DER STAAT VON PERSIEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede

Höchstgeneigter Leser

DAs gelehrte Alterthum / sonderlich Athen und Rom, welches sich hochmühtigst rühmet / der gantzen Welt durch gegebne Gesetze den Weg zur Gerechtigkeit gewiesen zu haben / machet sich in meinen Gedancken einer ungerechten Selbst-Liebe verdächtig / da es alle diejenigen / welche auſſer seinem Horizont gebohren ohne weiterer Betrachtung ungeschliffne Barbarn tauffet. Nicht wenige in heutiger Welt haben mit denen edlen Wissenschafften / auch dieses unartige Vorurtheil von ihren Vorgängern angenommen / und brauchen nicht weniger als sie / daß ein sinreicher P. Bartoli die Mängel der Gelehrten so wohl verbessere / als vertheidige. Dann ist es nicht wahr / wehrtester Leser! Bildet sich nicht mancher ein / mit der Lufft / die er zum ersten geschöpffet / habe er zugleich alle Künste / Wissenschafften und Geschicklichkeiten eingehauchet? das Pünctgen des Erdbodens / welches die Ehre hat von seinen Füssen betreten zu werden / ist le point favori du Ciel, oder der von dem Himmel vor allen andern begünstigter Ort: Sein Vaterland ist die eintzige Residentz, oder umschlossener

Begriff aller Tugenden: ein verpallisadirter Thiergarten aller Höflichkeit/ und Weltweisheit: auff allen andern Aeckern ausser seinem eingebildten Eden. wachsen lauter stachlichte Dornen/ und Hecken der gröbsten Barbarey. In Europa selbsten/ welches alle in Levant und Ponent vor Barbarn hält/ will eine Nation der andern den Vorzug an Verstand streitig machen/ und ihr alleine alles zueignen: der Welsche verachtet alles was tramontanisch oder diesseits der Alpen ist. Der Franzose tractirt denjenigen en Allemand verächtlich/ der bey langsahmern Verfahrung seinem flüchtigen Mercur es nicht nachthut u. s. w. doch kommen sie an dem Stück alle überein/ daß alles was über den Obium, und Mare mediterranium gelegen/ und noch manches Land zwischen selbigen tumme/ wilde/ und rohe Barbarn beherberge.

Europa, da ichs sagen/ und meine eigne Mutter beschämen darff/ ist hierinnen strafbahrer/ und weit mehr zu verdencken/ als Rom, und Athen, diese fehlten meist aus Unwissenheit und Unkunde; Europa, dessen unruhige Kinder Ost- und West durchkrochen/ aus blossem Hochmuht/ übermäßigen Hochachtung seiner selbsten/ und unbilliger Verachtung aller andern. Wie unrecht vielen Völckern in Asia, Africa, und America man das prædicat Barbarn beygelegt/

legt/ die ohne Polizey-Gesetze/ Ordnung und Gottesfurcht wie ein tummes Vieh in den Tag leben; den edelsten Theil ihrer selbst die Vernunfft nicht gebrauchen/ folglich natura servi zu Leibeignen Schlaven der klugen Ausländer gebohren; wird zur andern Zeit/ so viel möglich dargethan werden. Vor diesmahl suchet Persien aus der Zahl der Barbarn seinen Nahmen auszulöschen; es nimt den geehrtesten Leser selbst zum Richter/ und ist versichert/ daß falls von gütigen Augen nachfolgende Blätter nachsinnenden durchsehens gewürdiget/ er als dan die Europæische Justitz vor Blind mit sehenden Augen halten werde/ da sie inskünfftige den Staat von Persien, vor ein Stück der Barbarey, aus welchem Polizey/ und Wissenschafft verbannet halten wolle. Meine schwache Feder/ deren sich des Schachs Solymans Unterthanen zu vorstellung ihres Zustandes vor diesmahl bedienet/ hat noch eines an den geneigten Leser zu ersuchen/ ehe sie vor diesmahl Abschied nimmt/ daß er nemlich belieben wolle das Grösse und Macht von Persien viel mehr aus sich selbst/als aus ihren schwachen Entwurff zubeurtheilen. Sie vergleichet sich mit dem schwachen und zerbrechlichen Stengel/ der übergrossen Frucht ins angenehmen Persianisch den Hindicane, welche von den Persischen Poeten mit diesem Vers beehret worden: Drachi

Drachti Kirdekan, es ohn Buſurki
Dracht Hindicane! Alla Ekber!
Der gröſte Wallnus-Baum mit ſeinen dicken Zweigen
Bringt ſeiner Gröſſe nach gewis gar kleine Frucht/
Da hier im Gegentheil ſich ſolche Früchte zeigen
An einem ſchwachen Stiel/ die niemand leicht geſucht/
So geht es/ groſſer GOtt durchgehends in der Welt/
Daß/ wer auffs Anſehn ſchaut ein falſches Urtheil fällt.

Inhalt.

Cap. 1. Vom Könige/ deſſen Titel/ Crönung/ Hofſtadt/ Jagden ꝛc. Gemahlin/ Kindern/ Eltern/ Verwandten/ und Wapen.
2. Von denen vielfältigen abwechſelungen des Perſiſchen Staats.
3. Von der Regierungs Form/ vornehmſten Geiſtlichen Civil. Militair und Hoff-Bedienten.
4. Von der Perſiſchen Krieges-Macht zu Lande und zu Waſſer.
5. Von Königl. Einkünfften.
6. Von dem Perſiſchen Intereſſe Staats Maximen und zuneigung gegen andere Puiſances.
7. Von Religion/ Geſetzen, Studiis. Wiſſenſchafften/ Academien, Schulen/ und Sprachen der Perſer.
8. Geographiſche Beſchreibung des Etats von Perſien von des Landes Beſchaffenheit/ Flüſſen/ Bergen/ und Einwohnern.

Digitized by Google

CAP. I.

Vom Könige/ deſſen Titel, Crönung/ Hoffſtadt/ Jagten ꝛc. Gemahlin/ Kindern/ Eltern/ Verwandten/ und Wapen.

§. 1.

SCHACH SOLYMAN, (oder Selim IV.) ein König aller Könige/ ein Sohn Iſmans/ ein Erbe des Geſtirns/ ein Bruder der Sonnen/ und des Monds. Succedirte im Regiment ſeinem Vater den 9. Auguſti 1694. ſeit welcher Zeit er mit Frieden ſein Reich beherſchet/ und mehr auff deſſen Verbeſſerung/ als Erweiterung iſt bedacht geweſen/ ohngeachtet ihn die Chriſtl. Potentaten Pohlen/ Moſcau, Venedig und die revoltirende Araber wider die Ottomaniſche Pforte in den Sattel zubringen getrachtet.

§. 2. Sein Titul iſt Chah, oder Schach welches eigentlich in Perſiſcher Sprach einen König heiſt/ von den Perſern aber in dem Verſtande eines Vorzugs/ oder Vortrefflichkeit vor alle andere Könige genommen wird/ weil ſie feſtiglich glauben/ daß kein mächtiger noch gröſſer König in der Welt ſey als der ihrige.

Ein Sohn Iſman oder des Heiligen/ dieſes rühret her von Mortus Ali, welcher Mahumeths einzige Tochter Fatima geheyrahtet/ und deswegen von dem Propheten Perſiſcher Meinung nach zum einzigen Erben ſeiner Dignität/ und wahren Ausleger ſeiner Lehre eingeſetzet worden. Dieſer Fatima Enckel ſoll der Chiek Sephi geweſen ſeyn/ deſſen Sohn der Cha-Iſmael erſter König in dieſer Linie/ und Stamm-Vatter der heutigen Perſiſchen Monarchen geweſen/ dahero er von den Türcken/ Mogol, und denen Yusbeguer Tattarn, als ihren abgeſagten Feinden ſpottweiſe Chiek-Ogli, oder ein Sohn des Ehrwürdigen oder Geiſtlichen/ (auf gut Römiſch ein Pfaffen-Kind) geheiſſen wird/ wiewohl die Perſier ihnen hieraus eine beſondere Ehre machen.

Man nennet auch den König Alam Pena, Schatten der Welt/ oder Zuflucht aller Nationen/ Welchen Ehren Titul der König in Perſien vor allen andern Potentaten in denen Morgenländern mit höchſtem Recht verdienet/ weil alle Frembde ohne Unterſcheid der Nation, und Religion, an ſeinem Hoffe/ und in ſeinem Gebiete Schutz/ und Auffenthalt finden.

Die Perſer wan ſie mit ihren König reden/

den/ pflegen dieſes compliment gegen ihm zu machen; Kourban Olim. Daß ich euer Majeſtät gantz auffgeopffert/ und ergeben ſey. Wodurch ſie ſeine Höchſte unumſchrenckte Gewalt im Geiſtlichen anzeigen wollen. Dann ſie glauben/ daß ihr König als ein Sohn des heiligen nicht fehlen/ niemanden ohne genungſame Urſach verdammen könne/ dahero derjenige der in ſeine Ungenade verfällt nicht weiter wehrt ſey/ des Tages-Licht anzuſchauen: Daß der König an die Geſetze eben nicht verbunden/ folglich nicht ſündige/ wan er gleich Wein trincket/ oder ſonſten wieder einiges Verbot des Geſetzes handelt.

Weiters reden ihn die Perſer an: Din-Imanum-Padicha: Mein Geſetz/ mein Heiliger/ mein König.

Ingleichen Bachunha Dunim das heiſt: Daß ich umb Eurer Majeſtät Haupt herumb wende. dieſes Compliment rühret von einem uhralten/ noch heute üblichen Perſiſchen Gebrauch her. Wann der König ein Ambt vergeben hat/ ſo nimt der jenige/ der ſolche Gnaden erhalten/ ſeine Beſtallung/ drehet ſich dreymahl umb des Königs Haupt herumb/ und wan er vorbeſagte Worte geſprochen/ küſ-

ſet er ihm die Füſſe. Welche Ceremonie ſo viel bedeuten ſoll als daß er bereit ſey / auch ſein Leben vor die Erhaltung des Königs auffzuſetzen / und daß er / alles was er habe / ſein Vermögen / und Ehre der Gnade des Königs dancke.

Weil der König auch alle Aemter / und Gnaden austheilet / wird er ebenfals genandt Veli Nahmet Meiſter / oder Austheiler der Gnaden. Die Ausländer nennen den König auch Sofi, weil er ein Haupt dieſer Ritters Leute iſt / die vormahls in gröſten Anſehen waren / nunmehro aber wegen vieler groben Laſter / deren man ſie beſchuldiget gar verächtlich gehalten werden. Dahero auch niemand zu rahten / daß er dem König dieſen Titul gebe.

§. 3. Wan der König gekrönt wird / ſetzt man ihn auff einen hauffen reichlich mit Gold gewirckter Tapeten, und proclamirt ihn alſo.

§. 4. Die Reſidentz des Königs iſt vormahls zu Caſbin geweſen / nunmehro aber zu Isfahan. Der Pallaſt / ſtehet gegen Abend an einem groſſen Platz den ſie Meydan nennen. Er iſt 700. Schritt lang / und 300. Schritt breit. Die vier Seiten ſind mit Gängen bebaut / auff demſelben üben ſich die jungen Herren im Ringrennen / Lantzen werffen / und ſelbige wider zu faſſen / rückwarts ſchieſſen. Sie ſchieſſen auff

ſel-

ſelbiger Art nach einen weiſſen Fleckgen in einem gulonen Teller / der auff einer Stange mitten im Platz ſteckt; Wer ſelbigen herunter ſchieſt / bekomt vom Könige auſſer den Teller noch einen Gewinn / und dazu 400 Rthalr. zu einer Collation, welche von dem König ſelbſt oft ſeiner Gegenwart gewürdiget wird. In den Pallaſt gehet man durch zwey Pforten hinein / die gantz prächtig ſind / zwiſchen beeden ſtehet eine groſſe Anzahl von Stücken / die Cha-Abbas von Ormus hieher bringen laſſen / wiewohl ſie meiſt unbrauchbahr ſind. Das Haupt-Thor wodurch man zu des Königs Gemächern gehet / wird Alla-Capi, Gottes-Thor / geheiſſen / und iſt eine Freyſtatt vor alle Ubelthäter / deren keiner ohne ausdrücklichen Befehl heraus genommen werden darff. Uber dieſem Thor ſtehet ein Gebäude von vielen Stockwercken und Gemächern. Der letzte Stock gibt einen ſehr ſchönen und groſſen Saal / der über den gantzen Platz gehet. In ſelbigem hält der König am Neu-Jahrs-Tag ſeine Aſſemblee und empfängt die Geſchencke / ſiehet auch den Ritterſpielen zu. Der Saal iſt faſt viereckt / wenigſtens 60. Schuh in die länge / kan wohl 100. Gäſte faſſen ohne die Auffwartende. Die Wände ſind mit Schildereyen wohl ausgeputzt. Der Boden von Holtz wohl ausgearbeitet / und reichlich

yer-

vergulbet. Der Fußboden ruhet auff 12. vergulbten Seulen / der Saal iſt auff 3. Seiten offen / in der Mitten iſt ein Spring-Brunnen aus Marmorſtein. In dieſem Pallaſt werden auch die Königlichen Panqueten gehalten / bey welchen der König in anweſenheit der vornehmſten Cron-Bedienten / und Gäſte an fremde Geſandten öffentliche Audientz ertheilet. Solche Gaſtereyen ſind allezeit prächtig; die Tapeten / worauff man ſitzet / ſind überaus koſtbahr / und die Teller-Tücher welche darauff gebreitet werden von lauter Golden Stücke. Der König wird aus einem Gefäſſe bedienet / ſo von lauter Gold iſt / wie auch der Deckel / es wird auff einer mit güldnen Blech beſchlagnen Trage getragen. Der Vorſchneider öffnet die Schüſſel / credenzet die Speiſen / und leget ſie kniend mit einem Löffel / und langen goldnen Gabel auff unterſchiedne güldnen Schüſſelgen dem Könige vor. Den Wein reicht der Grosmeiſter aus einer verſiegelten Flaſchen.

Wan der König bedienet iſt / leget man auch den Gäſten vor aus mehr als 150. ſchweren güldnen Schüſſeln / mit ihren Deckeln; vorhero iſt das Zuckerwerck in Silber und Porcellan auffgetragen / ꝛc.

Der König ſitzet innerhalb des Saals auff einem Tapet / ſo mit einem vergulbeten Umgang beſchloſ-

ſen/ und zwar allein mit übereinander geſchlagen Schienbeinen/ dan alle die andern zubezeigung mehrer Ehrerbietigkeit ſich auff die Ferſen ſetzen. Zu ſeiner Lincken Hand (welche in Perſien vor die Oberſtelle gerechnet wird / ſetzt man den Etmat Doulet, oder Groß-Cantzler/ und zur rechten der General Feld-Marſchall/ und ſo weiter andere Stats-Bediente / von denen an ſeinem Ohrt. Gegen dem König über ſtehen die Muſicanten, die continuirlich ſpielen/ damit die Anweſende nicht hören was geredt wird. Bey dem König ſtehen 2. Knaben aus dem Serrail, die ihm die Lufft kühlen mit Fächern. Um den König die 40. Titular Hoffmeiſter / und in einer krummen Linie die Leib-Garde. Die Promenade des Königs auff dem wunderswürdigen Corſo ſind nicht minder recht Königlich und magnifique. Die Gefreyten von der Leib-Garde reiten voraus. Darauff marchiren 400 Carabiner in zwey geraden Linien, deren jeder ein klein Fähngen von rohtem Taffet an der Carabine ſtecken hat. Die Obriſten aber/ und andere Officirer ſitzen zu Pferde / und haben ihre Carabinen über die Schuldern hängen. Dan kommen des Königes Waffenträger / mit Rohr/ Degen/ Sebel/ Köcher/ Streitkolben ꝛc. Hierauff

rauff der Obriſte Hoff-Marſchall; Der Obriſte Kleider Verwahrer. Der Ober Stallmeiſter. Der Ober-Truchſeß mit ihren zugehörigen Bedienten. Hinter ſie führet man viele koſtbahre Hand-Pferde. Nach ihnen ſiehet man die Officirer, der Sophis mit ihren Auffwärtern / welche Streit-Hämmer führen. Hinter dieſen kommen die Introducteurs der Ambaſſadeurs. Dann die 40. Titular Hoffmeiſter / und nach ihnen der Ober-Ceremonien Meiſter: auff dieſem die Pages des Serrails in zierlichſter Kleidung. Hinter ſelbigen die Schirm-Träger / und Tobaks Bereiter. Endlich der Oberſte Verſchnittene reitet unmittelbahr vor dem Könige / der mit 12. Laquäyen umgeben. Hinter ihm kommen alle die groſſe Herren ohne einigen Rang, und Ordnung. Gleiche Proceſſion wird gehalten / wann der König auff die Jagt reitet / ohne dem Frauenzimmer / da er aber dieſem die Luſt mit gönnen will / muß der innerſte Hoff / welcher aus lauter Verſchnittenen beſtehet voran / denen Inwohnern wird geboten ſich in ihren Häuſern zu halten; die Carabinier beſetzen alle Zugänge auff eine halbe Meil / und welche Mannsperſohn oder Knabe über 7. Jahren ſich auff ſolcher Straſſe finden

läſt /

läſt/ wird als ein Beleidiger der Majeſtät daniedergeſtoſſen. Der König hat auff ſelbigen march doppelte equipage, Sein/ und der Damen Gezelte/ ſind reich/ gros/ und ſchön/ von Seiden/ Gold/ und Silber gewirckten Zeuge. Wan der König ſich ſchlaffen gelegt/ nehmen die Vornehmen von Hoffe augenblicklich Abſchied. Der Etmadoulet, die andern Miniſtri, die Velis, und Kons, halten die gantze Nacht durch die Wacht um ſein Gezelt/ gleich wie die Verſchnittenen im Quartier des Frauenzimmers. Dieſe Jagten währen lange/ und faſt den gantzen Winter durch.

§. 5. Der König hat nur eine eintzige Gemahlin welche Caſſa, das iſt vornehmſte Frau genand wird/ doch mus ſie des Königs Mutter/ ſo lange dieſe lebet/ in allem den Vorzug geben/ und wird auch dahero Navab Alie, das iſt/ Allerhöchſte und Grosmächtigſte Frau genennet. Es ſind zwar in dem Serrail mehr als 800. Frauens/ doch ſind ſie nicht alle des Königs Concubinen, dan ihrer etzliche warten denen Prinzeßinnen vom Geblüte auff/ andere denen Fürſtinnen aus Georgia, Cirkaſſien, und Lariſtan, welche mit den Töchtern der vornehmſten Herren/ und Gouverneurs des Reichs im Serrail aufferzogen/ und vom König nach ſeinen Wohlgefallen vermählet werden.

Man ſperret ſie zwar ſehr enge ein/ doch macht man ihnen ſelbige Gefängniß durch allerhand Zeitvertreib / noch erträglich. Man lehret ſie Reuten/ mit Bogen/ und Feuer-Rohr ſchieſſen/ Mahlen/ Singen/ Tantzen/ und auff allerhand muſicaliſchen Inſtrumenten ſpielen / ingleichen werden ſie unterwieſen in der Hiſtorie, Dicht-Kunſt/ Mathematiſchen Wiſſenſchafften ꝛc. Die Kleidung dieſer Dames iſt faſt wie der Mans-Perſohnen ihre gemacht/ nur daß ſie koſtbahrer und reicher iſt. Sie tragen zwar keinen Turban, aber ihre Stirne bedecken ſie mit einem drey Finger breiten goldenen mit Rubinen , und Diamanten oder Perlen beſetzten Bande; die Frangen, ſo davon herab hangen über die Stirn ſind von Venetianiſchen Ducaten Golde gemacht/ und geben ein überaus ſchönes Anſehen. Die Haare ſind eingeflochten / und hängen auff dem Rücken. Das Haupt iſt bedeckt mit einem Goldgewirckten/ und mit einer zarten / und reichen Schnur-eingefaſten Hüten / ein Ende von der Schnur gehet hinunter bis an den Gürtel. Dieſer iſt vier Finger breit/ mit goldnem Blech beſchlagen/ vielmahls durchbrochen / und mit Edelgeſteinen verſetzt. Umb den Hals tragen ſie eine Schnur Perlen. Die Unterkleider ſind von Brocard, deſſen Grund Gold/ oder Silber.

Uber

Uber dieſelbe ziehen ſie eine art von Röcken an/ die mit Marter-Peltzen gefüttert ſind. Im Winter tragen ſie Ermel aber nicht im Sommer. Sie bedürffen auch keine Strümpffe/ weil ihre Unterröcke bis auff die Knöchel des Fuſſes gehen. Zu Winterszeit aber legen ſie reich bebremte halbe Stiefeln an / und tragen ſonſt allezeit / eben wie das Mansvolck eine Art von Pantoffeln. Sie bemahlen mit einem gewiſſen Pulver die Fläche ihrer Hände ſo wohl als die Fuſſohlen / und Nägelſpitzen gantz roht/ und ſchwärtzen die Augen mit Ruß. Weil nach ihrem Urtheil die ſchwartzen Augen die ſchönſten / dahero auch die Männer ihre Bärte ſchwartz färben.

§. 6. Von des Königs Kindern kan man wenig gewiſſes vermelden/ weil ſie bey Lebzeiten ihres Vatern im Serrail eingeſperret/ ſelbigen niemahls ins Geſicht bekommen. Wan aber der König geſtorben/ſiehet der älteſte Sohn/ als deſſen Nachfolger ſeinen Vater todt; die andern aber mittelſt eines glühenden Eiſens welches ihnen langſahmb vor den Augen gezogen wird/geblendet/ welches die Türcken vor ein groſſes Meiſterſtück ihrer politique halten.

§. 7. Des Königes Vater war Schach Selim, oder Solyman III. gebohren Anno 1646.

ein sehr schöner gütiger und gegen alle Frembde auch Christen gnädiger Herr. Er hiesse anfänglich Cha Sefi, als er in die Regierung trat. Nachdem aber die Juden über ihn unterschiedliche Wahrsagungen gemacht/ worüber er in eine grosse Mattigkeit gefallen/ hat er auff einrahten seines Etmadaulet, oder Obersten Chiek-Alikan den Nahmen so fort geendert/ und dagegen den Nahmen Solyman angenommen/ weil die Perser durchgehends in den Gedancken stehen/ man könne mit veränderung des Nahmens auch die bevorstehende Unfälle abwenden. Er verstarb 1694. den 9. Augusti.

Seine eintzige Gemahlin/ und des regierenden Königs Mutter war die vorbesagte Navab Alié.

§. 8. Der Groß-Vater des Königs war Schach Abbas II. der Anno 1642. zur Regierung kommen/ und Anno 1668. verstorben.

Der Elter-Vater Schach Sefi gestorben 1642. der durch die Holsteinische an ihn abgefertigte Gesandschafft in Europa ziemlich bekand worden.

§. 9. Der Stam-Vater der heutigen Könige von Persien ist gewesen Chiek Sephi, welcher die Persische Monarchie, und Macht erst auff die Spitze/ wo sie letzo stehet gehoben hat. Er lebte umb das Mittel des funffzehen-

den

den Seculi, war ein mit Verſtand reichlich begabter Herr/ muſte ſeine Abkunfft von Muhammed ihm meiſterlich zu nutz zu machen/ ſo wohl als deſſen Religion, welcher zu der Zeit die vornehmſten Stands-Perſonen in Medien zugethan waren. Er lebte zu Ardebil, woſelbſten auch noch ſein Grab geſehen/ und mit vielen Wallfahrten beehret wird. Befließ ſich eines ordentlichen wohl eingerichteten Lebens/und einer äuſſerlichen Heiligkeit/ hatte auch in ſeiner Einſamkeit Müſſe genug/ ſolche Künſte zu erſinnen/ welche ſeine Ausſprüche bey dem gemeinen Man den unfehlbahren Oraculn gleichgültig machten. Durch dieſes eingezogne Leben verſicherte er ſich nicht nur vor den Nachſtellungen der Regenten/ welche ſeine weit ausſehende Anſchläge in der Gebuhrt würden erſticket haben/ wan man ihn nicht als einen aber/glaubiſchen Pfaffen verächtlich gehalten hätte/ ſondern er ſtahle auch ihnen allen das Hertz dermaſſen ab/ daß ſie ſeinen Sohn Cha-Ismael vor ihren freyen Printzen/ und das Haupt der Religion erklärten. Bey welcher Ehre / und Vortheil ſich auch alle ſeine Nachfolger / und Könige mainteniret. Eben dieſer ChiekSephi hat den Anfang gemacht zu dem Orden der Sephis, oder Sophis; dan als er daran arbeitete/ wie die Perſiſche Regierung/ die von dem Tamerlane ſo ſchändlich war zernichtet worden/

wider auff einen guten Fuß ſetzen mögte/ erachtete er als ein kluger Politicus vor nöhtig ſeine Perſohn durch gewiſſe treue Leib-Wacht zu verſichern/ zu ſolchem Ende ſtifftete er dieſen Orden der Sephis oder Heiligen/ verband ſie auch mittelſt eines beſonderlich harten Eides dem König eine unveränderliche Treue zu ſchweren. Sie tragen auff dem Haupte den Tadge, welcher Zieraht niemand auſſer ihnen erlaubt iſt. Es bedeutet aber ſo viel/ als eine Crone/ und iſt ein groſſer Hut mit güldnen Stück überzogen/ und oben einen erhabnen Knopff darauff/ umb deſſen Rand ein hauffen Reyhers-Federn geſteckt/ unten iſt er mit Schmeltz-Golde und Edelgeſteinen reich belegt/ oben auff aber mit Straus und Kranich-Federn geputzt. Sie ſind des Königs Leibwacht/ und haben auch die Wacht unter dem Schloß-Thore. Ihren Oberſten heiſſen ſie Kodafa, und iſt zugleich des Königes Capellan. Alle Donnerſtag Abends/ kommen alle die von dieſem Orden ſind/ zuſammen/ und beten vor des Königs Wohlergehen in der Schloß-Capelle/ oder Mosquee An denen Feſttagen ſtellet er ſich mit denen Bedienten/ oder Officirern von dem Orden vor dem König/ hält in der Hand eine Schüſſel mit geläutertem/ oder candirtem Zucker/ wünſchet dem König Glück zum Feſte/ und thut ein Gebet gleich-

gleichsahmb als den Zucker zu segnen / præsentirt hernacher dem Könige / der so dan ein Stücke davon nimt / desgleichen thun auch die andern grossen Herren / und halten selbiges aus Respect an die Augen. Diese Ceremonie geschicht auch / wan dem König etwan ein Printz gebohren / oder dessen Völcker einen Sieg befochten haben. Ob nun wohl dieser Orden wie alle andere anfänglich zu einem guten Ende gestifftet worden / so ist es dennoch ihm wie den meisten andern ergangen / daß nemlich dessen Ordens-Glider / so zur Tugend / und andern löblichen Rittermäßigen Ubungen gewidmet waren / in grobe Laster verfallen / oder wenigstens dessen beschuldiget werden / ob gleich alle gröste Herren des Reichs in selbigem begriffen / ja der König selbsten. Die descendenten, und Nachfolger dieses Chiek Sefi findet der geneigte Leser im nachfolgenden andern Capittel.

§. 10. Das heutige Wapen des Königreichs Persien ist eine güldne Sonne auff dem rücken eines Löwen.

CAP. II.

Von den vielfaltigen Abwechselungen des Persischen Staats.

§. 1.

Aus den alten Geschicht Schreibern ist bekandt/daß die Perser von denen Assyriern/ und Medern beherschet worden biß ohngefehr umb das Jahr von Erschaffung der Welt 3395. nach erbauung der Stadt Rom 195. da Cyrus, oder Cores die Andere oder Persische Monarchie aufgerichtet.

§. 2. Diese Persische Monarchie, welche mit Cyro angefangen/mit Dario Codomanno beschlossen/ und des grossen Alexandri sieghafften Waffen auff die Griechen transferiret worden/hat ohngefehr 229. Jahr gewähret/ in welcher nachfolgende 11. Könige regieret haben.

1. Cyrus hat angefangen im Jahr von erb. der Stadt Rom Anno 195. biß 225 regiert 30. Jahr.
2. Cambyses sein Sohn 225-232-7. J. 5. M.
3. Smerdis u. sein Bruder 232-233-7. Mohnat
4. Darius Hystaspis 233-269-37. J.
5. Xerxes. 269-289-20. jahr.
6. Artaxerxes μακρόχειρ oder Longimanus 289-329-40. jahr.
7. Darius Nothus a. m. 3526-3545-19.
8. Artaxerxes μνήμων 3345-3589-44.

9. Ar-

9. Artaxerxes Ochus 3589-3612-reg. 23.
10, Arses. 3612-3614-2.
11. Darius Codomanus 3614-3620.
In welchem Jahre Alexander M. den letzten Sieg bey Arbela befochte / und nachdem Darius von den seinigen meuchelmördrischer ermordet / die Grichische Monarchie aufrichtete.

§. 3. Nach Alexandri M. tode / ward dessen Reich bekadter massen unter seine vornehmste Befehlhabere wunderlich vertheilet / die Perser lieben mit den Parthern unter der Syro-Macedonier Bohtmäßigkeit / bis zu Zeiten Antiochi, der Θεὸς zugenandt / unter welchen / die Parther um das Jahr 3700. unter Anfuhrung Arsacis von den Griechen abfielen / die Perser unter sich brachten / und ein eignes Reich aufrichteten.

§. 4. Die Parther anfänglich ein gantz verachtetes und unbekantes Volck / boten den Römern / welche ein Stück der Welt nach dem andern unter ihre Botmäßigkeit brachten / unter ihren Königen / die sich nach dem ersten Arsacidas nanten / tapffer die Spitze / und richten durch ihre Heldenthaten / daß der Perser kaum gedacht worden bis auff das Jahr nach Christi Gebuhrt 230.

§. 5. In diesem Jahre 230. a C. N. warff

Artaxerxes den Parthischen König Artabanum übern hauffen / brachte das Reich wider an die Perser welches sie behaupteten bis auff das Jahr 632. da Jezdegird durch die Saracenen bey der Stadt Mergam überwunden ward.

In diesem Periodo haben regieret.

1. Artaxerxes 230-242-regirt 12.
2. Sapores. I. 242-273-31.
3. Hormisdas I. 273-274-1.
4. Varanes I. 274-277-3.
5. Varanes. II, 277-294-17.
6. Varanes III. 294-295-- 4. Mohnat.
7. Narses, 295-301-6.
8. Hormisdas, 301-309-8.
9. Sapores II. 309-380-70.
10. Artaxerxes II. 380-384-4.
11. Sapores III. 384-389-5.
12. Varanes IV. Kerman-Saa, 389-400-11.
13. Izdigerdes I. 400-420 20.
14. Varanes V. 420-441-21.
15. Izdigerdes II. 441-458 17.
16. Perozes, 458-482-24.
17. Obalas, 482-486-4.
18. Cabadas, ward abgesetzt 486-497-11.
19. Zamaspes, 497-501-4.
20. Cabodas, wider am Regiment/501-531-30.
21. Cosroes Magnus, 531-580-48.
22. Hor-

2. Hormisdas III. 580-591-11.
3. Cosroes II, 591-628-37.
4. Siroes, 628-629-1.
5. Adeser, 629- -7 Mohnat.
6. Sarbaras, 629-630-1. J. 6. M.
7. Barane, eine Tochter Cosrois, 630- 7 M.
8. Hormisdas, oder Jezdegierd, 630-632 da er überwunden.

§. 6. Die Saracenen beherschten hierauff Persien von Anno 632. bis 1051. ganzer 418 Jahr / da die Türcken in Orient, mächtig wurden / und ihr Sultan Gelal Eddin ihm die Saracener und die Perser unterthänig machte.

§. 7. Das Türckische Regiment währte biß auff das Jahr 1398. in welchem Tamur-Lenk den letzten Sultan Gelalee vertrieb / nachdem diese Regierung gewähret hatte 347. Jahr.

§. 8. Tamerlanes Nachkommen befassen zwar eine Zeitlang / in welcher 4. Fürsten von der sogenandten Faction des Schwarzen Widders den Scepter geführet haben / bis Anno 1469. Usum Cassan gegen den König Jacup revoltirte.

§. 9. Usum Cassan war Gouverneur in Medien, wird auch Assam Bec genand / ein Sohn Libec aus der Familie, von der faction des weiß-

weiſſen Widders. Nach ihm haben regieret.

1. Uſſum Caſſan, 1469-1478-9.

Nach ihm entſtand im Reich eine Zerſpaltung/ welche Ismael erſtlich wider zu ſtande brachte.

2. Alivam Beg, 1499-1500-1.
3. Morat, 1500-1515-15.
4. Sophi Ismael, 1515-1528-13.
5. Schach Thamas, 1528-1576-48.
6. Schach Ismael I. 1576-1578-2.
7. Schach Muhammed Chodabende, 1578-1585-7.
8. Scach Emir Hemſe, 1585-1585-7. Mohnat.
9. Schach Abbas I. 1585-1629-44.
10. Schach Sefi, 1629-1642-13.
11. Schach Abbas II. 1642-1668-26.
12. Schach Sefi oder Solyman, 1668-1694-27.
13. Schach Solyman, 1694. den 9. Auguſti.

CAP. III.

Von der Regierungs-Form/ vornehmſten Geiſtl. Civil, Militair und Hoffbedienten/

§. 1.

Die im gantzen Orient die Völcker gleichſamb zur dienſtbarkeit gebohren die Unterthanē gleichſam natura ſervi, und ſchon von uhralten Zeiten her man-

ancipia Regum oder ihre Könige Leib-Eig-
e Schlaven gescholten worden / und zwar
icht ohne Ursach in ansehung des blinden Ge-
orsambs den sie ihren Souverainen leisten/ so
at es bis dato in Persien noch damit gleiche
Bewandniß/des Königs Wille / und Befehl/
ihr Gesetz. Er ihr Din Imanum Padicha,
r König/ ihr Heiliger/ ihr Gesetz. Er dispo-
irt von ihren Gütern und Leben nach eignem
Gefallen mit unumbschreuckter Macht/und fin-
et bey ihnen solchen tieffen respect auch vor
ine härtiste Befehl/ daß auch der gröste Con-
Bedienter in seinem eignen Pallast/ da er etzli-
he hundert ja tausend Soldaten in Gewehr
mb sich stehen hat/ keine sperrung macht/ so
ald ihm ein verächtlicher Ysaoul, oder gerin-
er Gerichts-Bedienter des Königs Ungnade
ngedeutet/ den Gebelgurt abzunehmen/mit sel-
igen ihm die Hände binden zu lassen/ den
urban auff die Erde zu werffen/ und den Hals
m tödtlichen Nacken-Streich herzuhalten/
nd gemeinlich diese Worte dabey zu sprechen.
Ich bin des Königs Schlave / und
especti're seinen Befehl/ thut was er
Euch befohlen. Diese wunderns würdige
Unterwerffung rühret eintzig / und allein her
on der vor angezognen hochachtung der Per-
r vor ihrem Monarchen / welcher als ein
Sohn

Sohn des Heiligen ihren Gedancken nach durchgehends ohnfehlbahr/ an kein Gesetze gebunden/ also in Geistlichen und Weltlichen das höchste Oberhaupt ist.

§. 2. Wie der Persische Staat unter dem Schein der Heiligkeit/ und Religion von einem Geistlichen gegründet/als haben/ wie leicht zu erachten/ die Geistlichen bedienten auch den grösten Rang, zumahl da ihnen die Administration der Justitz gröstentheils mit anvertrauet ist.

Abtheilung/

1. Geistliche Bediente sind

§. 3. 1. Sadre Cassa, der vornehmste Geistliche ist der Obriste der Priester und zwar das Haupt in Religions Sachen/ doch ist seine vornehmste Beschäfftigung/ daß er des Königs Gewissen dirigire, und den Hoff so wohl als die Stadt Isfahan nach den Gesetzen des Alcorans einrichte. In denen andern Haupt-Städten hat er seine Vicarios, Modarres, die gleich wie Bischöffe jeder seines Orts so wohl das Geistliche/ als Justitz-Wegen besorgen/ dan ohne ihrem Fetfa, oder Ausspruch können die Gouverneurs in denen Provinzien nichtes entscheiden. Diese Modarres, so wohl als die andere Vorstehen der Mosqueen

queen, die Obersten in denen Collegiis, die so mit der Beschneidung zu thun haben. Die Priester/ welche Heyrahten stifften/ und wieder umb trennen/ kurtz all diejenigen/ welche einiges Ambt haben/ das mit dem Gesetz zu thun hat/ dependiren allerdings von dem Sadre, als welcher ihnen ihre charges conferirt, und zwar umb gutes Geld/ dahero sein Vermögen nicht geringer als sein Ansehen/ welches so groß/ daß die Könige öfters seine Töchter/ und Schwestern zu Gemahlinnen nehmen/ und ihm auch ihre Prinzessinnen vermählen/ bey welcher Ehe aber es denen Knäblein/ so daraus gebohren worden/ gar schlecht gehet; dan diejenigen/ an welchen solche Dames vermählt/ müssen ohnfehlbar sterben/ wan sie nicht zu der Zeit/ da ihre Gemahlinnen under kommen/ die Verschnittenen aus des Königs Frauenzimmer holen/ welche das neugebohrne Kind alsobald ersticken.

Seinen Rang nimt er als die vornehmste Staats-Person/ unten an den Sofa, dem Könige zur Rechten. Er wird auch Navab, Stadthalter des Königs und Mahomets getitulirt.

§. 4. Nechst ihm/ oder der Zweyte Staats-Minister im Geistlichen Stande ist/ der Sadre Elman Alek, der am Hoffe und in dem Bezirck von Ispahan dasjenige verrichtet/ was der Sadre Cassa im gantzen Königreich.

Er

Er iſt auch ein Beyſitzer des Divans Begui, der ohne ſeinen Vorbewuſt kein Urtheil ſprechen kan/ auch keine Befehle/ und Schreiben ausgiebet/ als nach ſeiner Verordnung/ und dieſes darumb/ damit allerdings nach den Geſetzen und Regeln des Alcorans geſprochen werde/ welche der Sadre Elman Alek nohwendig wiſſen/ und verſtehen mus. Er giebt auch ſeinen Ausſpruch über die peinlichen Hals-Sachen. Seine Vicarios (Naib-Sedaret) hat er in allen Gerichts-Stühlen des Reichs die bey denen Gouverneurs das jenige verrichten/ was er beym Divan Begui. Sein Rang iſt bey Hoffe unten am Sofa zur lincken des Königs.

§. 5. Alkond oder vielmehr Chiek Aliſtam der Alte der Ehrwürdige/ der Gelehrte des Mahometaniſchen Geſetzes iſt der dritte Ober-Prieſter; Er iſt eigendlich der Obriſte Richter in allen Civil-Sachen/ erkennet in Sachen der Witwen/ Wayſen/ Verträge/ Contracten &c. Er iſt das Haupt der Rechtſchule/ und lieſet in derſelben alle Mitwochen und Sonnabends denen Unter-Beamten des Geſetzes. Seine Subſtituten hat er in allen Gerichts-Stühlen des Königreichs/ die nebſt denen Vicariis des

Sadre

Sadre Elman Alek alle Contracta schliessen. Zur Gage genieſt er vom Könige Jährlich 6666. Rthalr. damit er nicht nöhtig habe/von den Partheyen etwas zu nehmen / oder sich bestechen zu lassen. Seinen Platz hat er unten am Sofi nebst dem Sadre.

§. 6. Razi ist der vierdte Oberprieſter / und zugleich anderer Bürgerlicher Oberrichter/hat mit dem ersten gleiche Verrichtung/ und Ehre/ auch in jedem Gerichts-Stuhl seine 2. Substitutos, die Sachen von kleiner Wichtigkeit/ als die etwan in Cahuè Häusern vorfallen / abthun. Seine Stelle ist nechst bey dem Sadre Elman Alek, doch dürffen beede *bey des Königs Gastereyen nicht erscheinen/ weil der König alsden Wein trinckt.*

§. 7. Nach den 4. Ober-Priestern folget der Hicke Nahmaz. Ober-Almosenpfleger. Er hält bey Hoffe das Gebet/ verrichtet und bestellet in gegenwart der andern 4. Ober-Priester/ die Beschneidung / Trauungen / Begräbnisse u. d. g. verordnet allein die Conferenzien in Geistlichen Sachen/ und hat wie der Haupt-Theologus des Reichs nicht mit Bürgerlichen Sachen gleich den andern Priestern zu schaffen/ dennoch seinen Sitz in Königlichen Rahts/ und gleichen Vorzug vor andern wie die Ober Priester.

§. 8. II. Staats-Miniſtri. Deren ſind vornehmlich 6. in Perſien/ welche Rohna Dolvet, **unterſtützende Seulen des Reichs genandt werden.** ſolche ſind

§. 9. I. Etmadoulet, **Grundfeſte der Macht.** Er iſt Reichs-Cantzler, Director des Geheimbden Rahts/ und Ober-Auffſeher der Cammer. und gleichſamb ViceRoy in gantz Perſien. Er dirigirt alle Ausländiſche Affaires, ingleichen die Commercien. Ohne ſeinen Befehl werden keine Beſoldungen/ oder andere Penſiones ausgezahlt. Er vergibt alle Haupt-Aembter/und Gouvernements. Alle Königl. Befehle werden ihm vorgelegt/ und nachdem er ſie geleſen/ ſchreibt er auff die andere Seite; Bende derga Ali il Alia Edmadoulet: **Ich der ich die Stütze der Macht bin und eine Creatur dieſer Pforte/welche die Höchſte unter allen Pforten iſt.** Zur Beſoldung hat er aus dem Königlichen Schatz Mohnatlich 1000. Tomans, oder 15-000. Rthlr. thut Jährlich 180-000. Rthlr. doch iſt ſelbiges das geringſte Einkommen. Dan auſſer das gewiſſe/ ſo er von jedem Ambte ziehet/ müſſen alle Competenten, die umb ein Gouvernement, u. d. g. anhalten/ ihm die Hände reichlich verſilbern/ und gleich wie alle Stadthalter und Bedienten des Hoffes am

Neu-

Neu-Jahrs-Tage dem Könige ihre Geschencke einsenden müssen / müssen sie des Etmadoulet nicht vergessen / fals alle ihre Kosten nicht sollen verlohren gehen.

Unter dem Etmadoulet stehen nachfolgende 6. Visirs, die mit ihm den Raht ausmachen / worinnen er præsidirt. Wiewohl sie auch zu des Königs Raht gehören / und bey Sollennitäten / und Audientzen ihren Platz haben.

(a) Moustafi Elman Alek, ist so viel als **Ober-Rentmeister** / und sitzet gleich nechst den 6. vornehmbsten Ministern.

(b) Mustafi Cassa, ist der **Rentmeister des Hofes** / und ein Bezirck von Jspahan, sitzet ein wenig unter dem ersten.

(c) **Der Haupt-Buchhalter** / sitzet bey denen Vahlis.

(d) Visir Elmulki, ist Buchhalter von denen Rechnungen der Stadt / und Herrschafft Isfahan, sitzet bey denen Gouverneurs.

(e) Visir Cassa, führt die Rechnung von dem was bey Hoffe auffgehet / sitzet beym Staats-Secretario.

(f) Kalenter, ist so viel als der Obriste der Kauffleute zu Isfahan, sitzet bey den fremden Prinzen.

Diese sechs Visirs haben jeder ihre gewisse Landschafften / auch ihren Sitz in des Königs

Pallaſt/ ſo wohl/ als der Divan-Begui, und andere Miniſtri Sie kommen jedes Tages zweymahl nach Hoffe/ und halten Gerichte.

Auſſer dieſen vorbenandten Viſirs, hat der Etmadoulet noch Zwey Sahab-Raham, oder Stats-Secretarien, unter ihm/ welche alle Befehle vom Hoffe ausfertigen müſſen.

§. 10. II. Kortchi Baſchi war vor dieſem die erſte Perſohn im Reich/ und galt faſt ſo viel / als wie vor dieſem der Connetable in Franckreich / dan er war gebohrner General der Armeen; Nunmehro aber giebt der König das Commando wem er will. Der Kortchi Baſchi iſt das Haupt über die Kortchi, oder Reuter/ welche die Gräntzen des Reichs wider Feindliche Einfälle verwahren müſſen. Ein jeder ſolcher Kortchi hat Jährlich 100. Rthlr. Beſoldung/ die ihm auff des Königs Cammer-Güter angewieſen werden / und die Kinder folgen den Vätern nach/ wan es dem General beliebet. Der General bekomt eines von den beſten Gouvernements, und bleibet immer am Hoffe.

§. 11. III. Kouler-Agaſi General über die Edelleute/ welche ſich des Königs Schlaven nennen. Sie ſind zwar an der Zahl nicht ſo ſtarck wie die erſtere/ bekommen aber eine beſſere gage.

Digitized by Google

ige. Wer einige vornehme Charge am offe zu erlangen gedencket / mus vorhero un- dieſem Regiment gedienet haben. Ihr berſter wird gemeiniglich auch mit einem ouvernement bedacht.

§. 12. IV. Fe Fancktchi - Agaſi eneral über die Leib-Garde zu Fuß / welche is 2000. Carabiniers beſtehet.

§. 13. V. Toptchi-Baſchi General der rtillerie, die hat etwan 4000. Mann unter ſich / ie wie Grands-Musquetaires, und Gardes u Corps reglirt; ihre 4. Oberſten ſtehen dem önige an der Seiten / wan gewiſſe Ceremoni- n vorgehen.

§. 14. VI. Divan Begui Grand-Juſticier, **Ober-Auffſeher der Gerechtigkeit** / hat nter den 6. Seulen den letzten Rang / an Ge- chtstagen aber / wan er nemlich ſitzt den an- eren. Er verliert ſeine Charge nicht / es wer- e ihm dan eine vorhergehenden gegebe. Er at zwar von ſeiner Charge den Titul als Chan, at aber kein eigen Chanat oder Gouverne- nent. **Seine Verordnungen** werden im ganzen Königreich reſpectirt, und man appel- irt an ihn von allen Gerichts-Stühlen und Ur- heilen der Gouverneurs. Von dem König at er Jährlich 50-000. Rthlr. zur Beſoldung / amit er das Recht umbſonſt ſprechen möge.

Seinen Rang nimt er unter dem Sofa allernechst nach den Ober-Priestern/ doch weicht er dem Generalissimo von der Armèe wan selbiger zugegen.

§. 15. **Der** Echik-Agasi Baschi **Gros Ceremonien Meister** wenn der König Audientz giebet/ führt in der Hand einen mit Golden Blech beschlagnen/ und mit kostbahren Edelgesteinen versetzten Stab/ kleidet sich sehr prächtig/ **und stehet allezeit vor dem König** auff seinen Befehl Stab sich lehnend/ und führt **die Abgesandten**/ und fremde Herren beym Arme zur Königl. Audientz, wan aber der König zu pferde sitzet/reitet er voran/ **er ist das Haupt aller** Officirer von des Königs Leib-marde. **Bedienet** eines von den wichtigsten Aembtern am Hoffe/ und seiner Charge ist das Gouvernement von Teheran gegen Kasbiri zugefüget.

§. 16. **Der** Nazir, **Ober-Hoff Meister/ oder Ober-Hoff Marschal** sorget vor alles was bey der Hofstadt erfodert wird. Er liefert seine Rechnung an den Etmadoulet, der ihm die Gelder aus dem Schatz des Königs zahlen läst. Unter ihm stehen 40. Titular Hoffmeister/ und alle Königl. Küch- und Keller-Bediente.

§. 17.

§. 17. Der Vaki-Anevis ist der Stats-Secretarius, und sitzet zu nechst bey dem Könige/ damit er dessen Befehle desto besser vernehmen könne. Er leget gleichfals seine Rechnung vor dem Etma-Doulet ab. Er fertiget alle Königl. Brieffe an die auswärtige Printzen. Er ist auch der Historiographus von Persien/ hält eine genaue Verzeichnis desjenigen/ was im gantzen Jahr vorgehet/ und lieset selbiges vor dem Könige und gantzen Hoffe öffentlich ab/ am ersten Tage des neuangehenden Jahres.

§. 18. Der Monadgi-Baschi das ist der Grosse/ oder Ober-Stern Gelehrte/ sitzet nahe beym Könige/ daß er ihm sage/ was ihm glückliches/ oder unglückliches begegnen werde. Seine Wahrsagungen gelten so viel als vormahls die Aussprüche der Götter/ man unternimt nichts/ warum man ihn nicht zuvor umb Raht gefraget. In der Hand hat er allezeit so eine Schnure/ als wie bey uns der Rosen-Crantz oder das Pater Noster, und giebt nach Anleitung desselben die gute und böse Stunden/ zur Verrichtung einer indifferenten Sache/ als zum Reiten/ Jagen/ Spatzieren gehn u. s. w. Manchmahl schlägt er die Hand unversehens auf die Kügelgen seiner Schnur/

rechnet die Zahl derselben nach gleich / und ungleich zusammen/ und saget/ wie man sich verhalten müsse. Sind es aber Sachen von gröſsrer Wichtigkeit/ziehet er seine Ephemerides zu Raht.

§. 19. **Der Hakim Baschi oder Leib-Medicus**, sitzet nah bey dem Könige/ und verordnet ihm was er an Speisen essen solle/ oder nicht. Er hat bey seinem Ambt wohl den gröſten Credit, Ehr/ und Nutzen/ aber auch die gröſte Gefahr/ den so bald der König todt muß er davon Rechenschafft geben / und auch ohne Schuld mit dem Leben bezahlen / und dem Könige in die andere Welt geselschafft leisten.

§. 20. **Der Meheurdar oder Siegelbewahrer** ist bey allen Solennitäten/ er hat des Königs Siegel an einer goldnen mit Schmeltz / und Edelgesteinen ausgelegten Ketten über die Schultern bis an die Brust hangend. Unter ihm stehen 5. andere Siegel-Bewahrer/ welche dem Könige alle Bitt-Schreiben vorlegen / und wenn sie bewilliget / denen Supplicanten wider zurück geben / doch drücken sie niemahls des Königs Siegel darauff/ sondern selbiges verrichtet ein Frauenzimmer/ dahero es auch der Frauen Ambt genandt wird.

§. 21. **Der Mirakor-Baschi oder Gros-Stallmeister.**

Der

Der Mir-Chekar-Baschi oder Gros-Jägermeister.

Der Re-Kib-Kana-Agasi, Gros Kleider Bewahrer.

Der Vakmiat Visiri, welcher die Legata. und andere verordnete Gelder auszahlet.

Der Koulam-Visiri, oder Zahlmeister der Soldaten/ welche des Königs Schlaven genand werden.

Der Moucheruf, der denen Officirern/ und anderen/ so von Hoff gespeiset werden/ ihren Sold reichet/ haben alle ihre Stelle bey offentlichen Solennitäten.

§. 22. Der Oberhoff Marschall/ und Gros Ceremonien-Meister düffen sich bey dergleichen Handlungen nicht nidersetzen/ sondern der erste muß die Augen/ unverwandt auff den König halten/ der ander aber genaue Achtung geben/ daß der König wohl bedienet werde.

§. 23. Der Mehmandar Baschi, oder Introducteur der Ambassadeurs führet die Abgesanden zur Audientz, seine Kleidung und Zierraht sind vorhin beschrieben.

§. 24. Hierauff folgen nun die Gouverneurs der Provintzen, deren sind 6. Sorten, die Valis, Beglerbeguis, die Col-Beguis, die Visirs, die Sultans, und die Derogats.

§. 25. Die Valis. Stammen her aus dem Geblüte der alten Könige in verschiedrẽn Reichen und Ländern / welche von den Persischen Monarchen bezwungen / und unterthänig gemacht / dennoch aber die Regierung ihrer vorhin eigenthümlich besessenen Länder mit verschiednen anderen Prærogativen vor anderen behalten haben. Sie nehmen alle ihre Stelle in dem Königlichen Raht / auch bey Sollennitäten nechst nach den 6. RohnaDoulet, werden als Printzen considerirt, gehen allen andern Gästen des Königs vor. Sie sind alle Begterbegs, und geniessen das Recht / bis auff 12. Keranas blasen zu lassen. Dieses sind lange Trompeten auff art wie die Sprachröhre / da schreyen sie hinein mit vollem Halse / und vermischen darunter das Gethön der Hautbois, Trommeln und Pfeiffen / auff welchen man in Persien / wan die Sonn / auff und untergehet / ingleichen umb 2. Uhr nach Mitternacht zu spielen pfleget. Die Valis, und Kars brauchen allein dergleichen Keranas in differenter Anzahl nach der grösse ihrer Gouvernements. die auwechselnden Gouverneurs aber / bloß Trommeln / Pfeiffen / und Hautbois. Dieser Valis sind in Persien 10. als von Georgie, Laureſtan, Aviſa, Baktiajaris, Zeitoun-Ardelan, Mazandran, Tcharkez, Herat, Kandahar, Kerman, oder Caramanien.

§. 26.

§. 26. Außer diesen Valis, sind noch 12. Begterbeguis als die Kans oder Gouverneurs, von Tabris, Kors, Ardeville, Lav, Masched, Ester-abad, Kermon cha, Hamadan, Chouster, Kandgia, Schiamachir und Erivan.

§. 27. Col-beguis werden diejenige Gouverneurs genand/ die bloß über kleine Provintzien, und Länder zubefehlen haben; Col beguis heist so viel/ als Stützen/ oder Gehülffen der andern Kans; Dan so bald von denen Kan-Beglerbegis Befelch einlaufft/ müssen diese Colbeguis ihre Manschafft ihnen einschicken.

§. 28. Vilirs, welche eigentlich so viel sind/ als Vice-Reys, giebt es in Persien nur Zwey/ als der von Schiras über das alte Königreich Persien; und der von Rescht, über das gantze Kilan, oder Hirçanien.

§. 29. Sultans sind in gantz Persien ebenfals blos zwey/ als der von Sultanie unter dem Begler-begui von Tabris, und der zu Origuerd unter dem von Karas-abad.

§. 30. Derogat der eintzige/ der unter die Kans mit gerechnet wird/ regieret zu Casbin.

§. 31. In allen Städten nun wo ein Kan ist/ da finden sich auch nachfolgende Bediente.

1. Modarres, oder Ober-Priester ein Substitut des Sadre.

1. Sub-

1. Substitut von dem Chiek Alistam, dem dritten Ober-Priester.
2. Substituten von dem Kasi, zu entscheidung der kleinen Streitigkeiten / wan etwa in den Coffé-Häusern was vorgehet.
1. Visir, oder Lieutenant, der des Königs Einkünffte beobachtet.
1. Kalenter, oder Presidենt der Commercien, und Kauffleute.
1. Derogat der geringere Criminal Sachen abthut/ in grösseren aber die Execution nach dem Urtheil / welches in dem Gerichts-Stuhl des Kans gesprochen worden/ vollenziehen lässet. In Isfahan bringt selbige Charge zwar ein grosses ein/ und wird von einem Printzen von Georgien besessen/ doch ist sie sehr verächtlich/ der Derogat wird nicht mit unter die grossen Herren gerechnet / sondern nur wie ein Stock-Meister/ und Gefängnis-Bewahrer geachtet.

§. 31. Alle diese Herren / von denen bisher geredet worden/ sind Megdeles Rou/ das ist solche/ die bey Solennitäten ihre Stelle haben. Die Rähte und Kans, werden auch Omara genennet.

Cap. VI.

CAP. IV.

Von der Persischen Krieges Macht zu Lande/ und zu Wasser.

§ 1.

WEil Persien so viele mächtige Nachbahren hat/ die dessen Anwachs nicht gerne sehen/ als da sind gegen **Abend und Mitternacht** die Ottomannische Pforte/ gegen **Mitternacht** die Tattarn, Cosaquen und Muscoviten. Gegen **Morgen** den grossen Mogol, fält leicht zu erachten/ daß der Schach die Gräntzen jederzeit auffs beste verwahret haben müsse.

§. 2. *Es* **bestehet** *aber die* **gröste** Persische Macht/ *wie vor Alters/ also auch noch* **in der** Cavallerie; Fusvolck haben sie wenig oder nichtes aus verschiednen Uhrsachen: weil selbiges die fatiguanten marches ohnmüglich ausstehen würde in denen grausahmen Wüsten/ wo man nichtes antrifft/ als was man *mit* sich bringet. **Zum andern bestehen** der Perser gröste Vortheil in **geschwinder Uberfallung** ihrer Feinde/ wozu die leichte Cavallerie am geschicktesten ist. **Drittens brauchen** sie auch keine Infanterie zu beschützung ihrer Städte/ weil selbige weder mit

Mau-

Mauren umbgeben/ noch sonsten befestiget/ und die wenige Schlösser/ die auff den Gräntzen liegen/ doch keinen langen Widerstand würden thun können/ dahero sie auch wenig wesens von der Artillerie machen/ auch nicht capabel seyn grosse und veste Oerter ohne frembde Beyhülffe durch Belagerungen zu emportiren, wie man in der Belagerung vor Ormuz gesehen/ vor welcher Stadt und Insul die grosse Persische Macht wenig würde ausgerichtet haben/ wann nicht die Engelländer mit ihren Schiffen/ und Canonen das beste bey der Sache gethan hätten. Der Perser Art zu fechten schicket sich **vierdtens** auch nicht wohl vor das Fusvolck/ dan sie fallen hauffenweise auff den Feind ohne eintzige Ordnung; und wan sie sich vom Bogen geschossen/ rennen sie in vollem Galop davon/ da man aber ihnen nachfolget/ schiessen sie ihre Pfeile gantz gewiß hinter sich. Sie sind nicht wenig Listig dabey/ und wissen ihren Feind an die Oerter zu locken / wo sie ihm das Wasser abschneiden können/ daß er also darüber verschmachten mus. Sie verführen ihn auch in der Flucht in enge Wege/ da ihnen im herumb wenden leicht fält/ den Gegner in Stücken zuzerhauen. Ihre Pferde sind vortreflich/ und gehen gantz sicher über alle die gefährlichsten Oerter.

§. 3. Par derail **von denen Kriegs** For-

ces

ces etwas zu erwehnen / so fält vor erst in die Augen das Königliche Haus von 14000. Persohnen in 5. unterschiedlichen Classen ausgetheilet / als 1. Sophis. 2. Dgez-Hairtchis. 3. Kouls. 4. Carabiniers. 5. Kaurs-Isaouls.

§. 4. (I) Die Sophi, sind vorhin schon der länge nach beschrieben worden; sie haben die innerste Wache vor dem Serrail. Sie machen ein Regiment von ungefehr 2000. Köpffen / und stehen unter dem Commando des Eschik-Agasi Obristen über die Leib-Garde.

§. 5. (II) Die Dgez-Hairtchis-Leib-Garde / hat ihre Wache in dem innern Thor des Pallastes. Werden commandiret von dem Topptchi-Baschi, oder General der Artillerie, sind starck 4000. Köpfe.

§. 6. (III) Die Kouler oder Schlaven / haben ihre Posten in der Gallerie zwischen dem ersten / und anderen Thore des Pallastes. Ihr Haupt ist der Kouler-Agasi, sind starck 4000.

§. 7. (IV) Die Carabiniers besetzen den Eingang in den Pallast / und sind zwar auff selbiger zu Fuß / ingleichen wan sie den König in Isfahan auff seinen promenaden begleiten / wan sie aber zu Felde gehen / giebt man ihnen Pferde. Ihr Chef ist der Tfankchi-Agasi, ihre Anzahl 2000. Köpffe.

§. 8. (V) Die Kaurs-Ysouls, oder Gerichts

richts Bedienten zu Pferde/ haben die gantze Nacht durch/ die Wache oder Patroulle rings umb den Pallast: wenn der König ausreitet machen sie Raum unter dem herumbstehenden Volck. Wan der Divan Begni Verhör hält/ gebieten sie durch Wincken Stillschweigen. Sie müssen auch die Ubelthäter greiffen/ und abthun; Ingleichen die Kans, welche das Unglück gehabt in des Königs Ungnade zu verfallen/ in Arrest nehmen/ und nach erfolgten Königlichen Befehl den Kopff vor die Füsse legen. Wan sie bey Hoffe seyn/ stehen sie unter Commando des Connetables, im Felde aber werden sie General-Major über die Scharwache commandirt, sind starck 2000. Köpffe.

§. 9. Alle diese Trouppen müssen mit dem Könige zu Felde gehen / die Sophis ausgenommen / diese bewahren mitlerweile die äusserste Zugänge des Serrails gleich wie die Verschnittene bey den Innern Wachen. Alle beede stehen unter dem Commando des Obersten Verschnittenen/ der in Abwesenheit des Königs gleichsahmb das gantze Königreich regieret. Die fünff Obersten / von denen allezeit einer nach dem andern commandirt, lösen einander alle drey Tage ab. Alle die mit auff die Wache ziehen/ haben bey Hoffe ihr Essen/ und ausser dem zur Jährlichen Besoldung etwan

120. Rthlr.

120. Rthlr. welche ihnen auff die Königliche Cammer-Güter angewiesen werden.

§. 10. Weil vorbesagter massen / der Persische Schach seinen Nachbahren nicht gar zu viel zu trauen darff/ als besetzt er allenthalben seine Gräntzen auffs beste / und brauchet dazu:

1. In der Provintz Kandahor, an den Gräntzen des grossen Mogols 12-000.

2. In Koraſan, wieder die angräntzende Tattern von Balk, Bokara, und Koraſan 20-000.

3. In Mazanderan, und Guilan, wider die benachbarten Cosacken und Moscovitern/ vermöge des Caſpischen Meers 15-000.

4. In Derbend, und Kirvan, wider die Cosacquen, Moscoviter, Circaſſen, Gurgiſtaner, &c. 12-000.

5. In Medien, welcher Provintz oberster Theil mit Turcomannien, unterer Theil mit Kurdiſtan gräntzet/ 20-000.

6. Zu Erivan, gegen klein Aſien und das Gebiete der Ottomann. Pforte 17-000.

7. In Laureſtan. wieder die Türcken/ und Bagded 12-000.

8. In Suſiſtan, gegen die Araber 15-000.

9. In Fars, und Caramanien, welche

sich von dem Persischen Meerbusen biß an den Fluß Indus erstrecken 12-000.

§. 11. Alle diese Völcker machen ohne die Garnisonen der mitten im Lande liegende Oerter bey nahe 150-000. Mann aus/ ihre Bezahlung geschicht aus den Cammer-Gütern. Ein Oberster kriegt eine gantze Herrschafft; ein Hauptmann einige Dörffer/ jedoch daß er jedem Soldaten Reuter etwan 100. Rthlr. zahlt/ welches aber Blut schlecht geschicht.

§. 12. Der Perser See-Macht ist Blut schlecht bestellt/ aber hievon im folgenden Capittel.

CAP. V.

Von den Königlichen Einkünfften.

§ 1.

WEil alles was in gantz Persien ist/ dem König Eigenthümlich zugehöret/ kan man daraus leichtlich die Rechnung machen/ daß der König alles einzunehmen habe/ was ihm selbsten beliebet. Dann ob schon die grossen Herren auch einträgliche Güter besitzen/ so währet doch solche Freude nicht länger/ als des Königs Gnade/ wan selbige auffhöret/ nimmt aller der reich-begüterten Chans Herrlichkeit ein Ende/ und der König preßt den Säfft aus diesen vollgesognen Schwämmen wider in seine Schatz-Cammer.

mer. Erlebet auch einer das seltene Glück/ daß er sich bis an seinen todt in des Königs Gnade erhält/ so haben doch seine Kinder von der gantzen Verlassenschafft weiters nicht zu gewarten/ als was ihnen der König sein Universal-Erbe ab intestato gönnen will.

§. 2. Ausser des Königs **Tafel/ und Cron Gütern oder Ländereyen** von welchen die Militz / und Cron-Bediente bezahlet werden/ bestehen des Königs gröste Einkünffte in **Zöllen/** und **Steuern/** unter denen sind die vornehmste folgende.

§. 3. 1. Die **jährliche Gabe von 6. gute Groschen von jeder Hufe Landes/** *welches in einem so weit begriffenen Stück Landes unsägliche Millionen austragen würde/* wan Persien so Volckreich / und wohlbebaut wäre/ wie Niederland/ Engelland/ Teutschland/ Franckreich ꝛc. allein hieran fehlt es im gantzen Orient, vornehmlich aber in Persien/ theils weil das Land gröstentheils mit unfruchtbahren Bergen / und wüsten Sand-Oeden angefüllet; theils auch/ weil die noch übrige Felder/ da sie sonst einige Frucht trägen sollen / durch ableitung der Wasser-Bäche mit gröster Mühe/ und Arbeit befeuchtet werden müssen/ in ansehung nach verlauff des Winters / der in diesen Ländern gar kurtz / es wenig oder gar nicht

regnet/ theils auch weil die Einwohner die man als Schlaven hält / ihnen wenig Mühe thun/ grosse Schätze zu samlen/ welche doch ohne dem ihren Herren nur zu theil werden würden.

§. 4. Die Christen / so unter dem Persischen Schutz in grosser Anzahl in guter Ruhe leben / tragen auch der Königlichen Cammer ein ansehnliches ein / ob wohl ihr Tribut sehr leidlich ist/ dan unter 15. Jahren zahlet niemand etwas/ wer aber das 15. Jahr zurück geleget/ giebt Jährlich 2. Rthlr. 12. Gr. wer aber das zwantzigste erreicht/ zahlt 6. Rthlr.

§. 5. Die vornehmbsten Haupt-Einkünffte aber kommen aus dem Persischen Meerbusen/ Golfo de Balsera, oder d' Eleatif, auff welchem die gröste Commercien getrieben werden/ und aus der Provintz Guilan, welche die meiste Seide ausliefert. Am Persischen Meer-Busen sind die einträglichsten Zölle/ in den Hafen Bendar Abassi, Bandar Kamrou, Bendar Ric, und der Insul Baharim, wohin die Orientalische Völcker / so wohl als die aus Ponent. Holländer/Engelländer/ Frantzosen/ Dänen ꝛc. ihre Wahren häuffig bringen/ und von dannen die Persische Effecten, Seiden / Weine / Pferde / Perlen ꝛc. entweder umb bahres Geld/ oder gegen andere Wahren abholen. Vorzeiten theilten die

Engel-

Engelländer mit denen Persern den Zoll zu Bender, Abassi. weil sie dem Schach Abbas in eroberung der Insul Ormus wider die Portugisen mit Schiffen/ und Artillerie grosse Dienste erwiesen hatten/ ohne denen er schwerlich dieser importanten Insul würde bemächtiget haben. Imgleichen hatten die Portugisen durch auffgerichtete Verträge/ den halben Zoll zu Bander Kamrou, doch machen die Persianische Zollbediente ihnen so künstliche Rechnung/ daß sie an ihrem Antheil die Finger nicht blau zehlen dürffen. Des Königs Einkünffte aus diesen Seehäfen vergrössert man auff 65·000. Tomans, machen 925·000. Rthlr.

§. 6. Guilan, welches im Nordlichen Theil von Persien/ an die Caspische See (Kulsum, Mar de Tabristan, oder Bakuje stöst) liefert die meiste und beste Seide aus/ und dadurch in die Königl Cammer jährlich 80·000. Tomans, thut 1200·000 Rthal.

§. 7. Der Toback/ welcher in Persien eine so beliebte Wahre ist/ daß ein Taglöhner/ der nur etwan 18. Pfenige mit saurer Hand-Arbeit gewinnet/ kein Bedencken machet 6. pfen. davon im Rauch zu verthun/ bringt dem König wenigstens jährlich 60000. Tomans oder 900·000 Rthal.

§. 8. Das Napthâ Oel/ so ohnweit Schamachie

machie gesammlet wird wirfft jährlich ab 20000. Tom. oder 300-000. Rthal.

§. 9. Die Perlen Fischerey zu Baharem, Der Fischfang in Guilan. Item die Momie tragen dem Könige auch ein erkleckliches / diese Momie wird von einem gewissen Hertz gemacht / nicht aber von den balsamirten Cörpern genommen / wie in Egypten die kostbarste tropffet von einem Felsen nahe bey der Stadt Lar / und ist so seltsamb / daß sie allein vor dem König auffgehoben wird.

§. 10. Das Wagerecht auff die Kauffmans Wahren und die Auflage auff das zahme Vieh sind auch sehr einträglich wiewohl man selbige so genau nicht specificiren kan weil sie gemeinlich von den Gouverneurs gepachtet / und von ihnen ihres Vortheils halber sehr geheimb gehalten werden. Indessen weis man so viel daß von jedem Stück Vieh 15. Pfennige und von jedem Centner Wage-Geld 8. Pfen. entrichtet. Die Zöllner sitzen an den Strassen welche sie rein halten müssen / und bekommen von ieder Soma oder Ladung 2 und ein halben Groschen / eher daß die Kasten / oder Ballen geöfnet werden. In jeder Stadt ein Visir, oder Steur Einnehmer der die Gefälle einnimt / und

und von jedem Hundert / Zehn dem Gouverneur an ſtatt ſeiner Beſoldung entrichtet.

§. 11. Die Huren-Häuſer / müſſen dem König vor ihre Freyheit auch ein anſehnliches hergeben / weil ihrer durch gantz Perſien in allen Städten ohngemein viel gefunden werden. Welche conniventz die Perſianer mit dem hitzigen Climate, und vermeidung gröſſerer Sünden beſchönen; doch war Schach Abbas ſo ſcheinheilig / daß er glaubte es wäre etwas unreines daran / und muſte dannenhero durchs Feuer gereiniget werden / dem zu folge man es zu bezahlung der Fackeln / Lichter und Luſt-Feuerwercken anwandte. Anderer Orten ſelbſt in der Chriſtenheit iſt man in dieſem Stück bey weiten ſo ſcrupulös nicht und billicht wenigſtens in praxi des geitzigen Kayſers Fl. Veſpaſiani Ausſpruch; Lucri bonus odor ex re qualibet.

§. 12. Der König ziehet auch nicht geringen Vortheil / aus dem Handel den er ſelbſten treibet / deſſen er ſich im geringſten nicht ſchämet / ſondern mit gutem Fug der gröſte Kauffman ſeines Reichs heiſſen kan. Dan er läſt die Seiden in die Manufacturen zu Spahan, Cashan, Tabris, und Maſched liefern / und daſelbſt in die ſchönſten / und reichſten Brocards verarbeiten / wiewohl ſelbige wenig in die Fremde verführet werden; weil der groſſe Mogol

bey hoher Strafe seinen Unterthanen verboten/ dergleichen Estoffes zu tragen/ und die Türcken sich in dergleichen Estoffes nicht gerne kleiden. zu solchem Handel braucht er gemeinlich die Armenier, welche ihrer Religion wegen/ als Christen vor andern/ dazu bequem nach Europa des Königs Effecten zu verführen/ und das bahre Geld davor ins Königreich zu bringen/ überdem sind sie so Wasserscheu nicht wie die andern Perser ins gemein/ welche vor dem Wasser einen so grossen Abscheu haben/ daß sie diejenigen/ welche sich einem so wanckelbahrem Elemente anvertrauen/ Na Coda, **Leute die keinen GOtt glauben**/ oder Atheisten schelten. Doch leidet ihr Estat, so wohl als privat Vermögen hiedurch den gröſten Abbruch/ weil nicht nur die frembde/ und eingesessene Armenier/ welche den Handel fast alleine haben/ die gröſten/ und reichsten Mittel an sich ziehen/ sondern auch sie dermassen zur See entkräftet werden/ daß die Holländer/ Engelländer/ Portugisen ihnen mit einigen wenigen Schiffen braviren/ und ihre Küsten gar mit Bombardiren drohen dürffen.

Nicht **geringern Abgang** leiden die Commercien, und folglich die Königliche Intraden, durch das schlechte Geld/ dan selbsten hat der König keine höfliche Silber-Bergwerck/ die etwas wichtiges zur Ausbeute liefern: die fremde

Mün-

Müntzen Zechinen, Piaſtern &c. ſind dermaſſen ernidriget/ daß wegen des übergroſſen Verluſtes ſie kein Menſch dahin bringet: und läſt der König gleich einiges gutes Geld in denen Müntz-Städten Hiſpahan, Erivan, Dadian, Tabris, Ardebil, Hamadan, und Ariſa müntzen/ ſo wird es gleich von den Indianern auffgefiſchet / und in groſſer Menge nach Indien verführet/ wowider kein Königlich Verbot / es ſey ſo hart geſchärpffet wie es immer wolle / etwas auszurichten vermag/ weil der Chan zu Bendar Abaſſi gegen erlegung eines mittelmäßigen Preſents, unter der Hand den transport der beſten Sorten geſchehen läſt.

§. 13. Die Neu-Jahrs / und andere Preſenten füllen auch den Königlichen Schatz nicht wenig an/ maſſen in gantz Orient der uhralte Gebrauch noch heute währet/ daß niemand vor dem Könige oder einigem andern groſſen Herren erſcheine / ohne mit Preſenten. Ob nun zwar der König ausländiſche Potentaten, Geſandten/ und Gäſte/ die an ſeinem Hoff kommen ebenmäßig beſchencket/ ſo machet doch ſolches alles nichtes aus in anſehung der Menge und Koſtbarkeit des jenigen/ ſo von ſeinen Unterthanen in ſeine Cammer einläufft.

§. 14. Hingegen muß der König aus ſeinen eignen Cronländern bezahlen ſeine Troup-

pen von denen unten ein mehres **die Printzen/ so sich in Persien begeben:** als die aus Georgien, und manchesmahl auch wohl des grossen Mogols seine: **Die Abgesandten und frembden Gäste/ welche alle** bey Hoffe ihre Auslösung haben/ und beym Abschied noch dazu beschencket werden: **Die prächtige Königliche Hoff-Stadt.** Welche Unkosten/ alle zusammen jährlich geschätzet werden auff 800-000 Tomans, oder 12000-000. Rthal.

§. 15. Aus diesem allen kan man leichtlich schliessen/ daß der König jährlich ein gar grosses Einkommen haben müsse/ welches von einigen ohne die Cron-Ländereyen auff 20. Millionen/ oder 200-00-000. Rthal. vergrössert wird.

§. 16. Persische Müntze/ die im gange sind folgende.

Aus Kupffer

Pul, oder Kalbeki, werden in allen Städten geschlägen/ und alle Jahr verändert/ es sind allerhand Thiere darauff gepräget/ aus einem Pfund Kupffer/ so 1. Abbas kostet/ werden 64. Kasbeki gemüntzet/ doch gelten in der Zahlung 40. Kasbeki 1. Abbas, oder 8. Groschen.

Aus Silber.

Abbas haben ihren Nahmen von Schah Abbas.

bas, der sie zum ersten müntzen lassen gelten
1. Abbas - - - - - - 8. Groschen/
Chodabende haben ihren Nahmen / von Schach Chodabende; der mit ihrer Müntzung den Anfang gemacht.
1. Chodabende gilt - - 4. Groschen.
Larin, haben ihren Nahmen von der Stadt Lar, so in der Provintz Fars ohnweit Schiraz lieget/ sind erstlich unter Schach Ismael auffkommen/ an Gestalt nichts anders als ein breit geschlagener / und gekrümter Silber-Drat mit einigen Buchstaben bezeichnet gelten / etwas mehr als ein Chodabende, ohngefehr - - - - - - 4. Groschen 6. Pfenige.
Scahi sind ein Viertel Abbas, oder an unserm Gelde / etwan - - - - 2. Groschen.
Bisti deren gehen 2. und ein halber auff einen Schahi, und gelten also ohngefehr an unserm Gelde - - - - - - - 10. Pfenige.

Aus Golde.

Scherafi, oder Xerafin werden ins gemein auff 8. Larin gerechnet/ auff Ceilon werden einige derselben von denen Holländern vor 6. ß. Holländisch angenommen. In grossen Rechnungen und Summen rechnet man in Persien alles nach Tomain, deren einer 15. Rthal. unsrer Müntze macht.

Cap.

Cap. VI.

Von den Persischen Intereſſe, Staats-Maximen, und Zuneigung gegen andere Puiſſances.

§. 1.

Die erste / und vornehmste Politicque des Königs zielet ab zu erhaltung seines Respects, und blinden Gehorsahms gegen seine Person / welchen er vornehmlich erhält durch zwey Mittel; als erstlich daß man denen Unterthanen / fals einen Glaubens-Articul festiglich einprediget / ihr Schach sey in allen so wohl Geistlichen als Weltlichen ohnfehlbahr / sein Wille ihr heiligstes Gesetze / und dahero müsse sein Befehl ohne einzige Untersuchung / ob er den Rechten / und Billichkeit gemäß / ohnwidersprechlich vollenzogen werden / fals man sich nicht selbsten der im Alcoran, versprochenen Glückseeligkeit verlustig machen will. Die andere Grund-Seule seiner Autorität beruhet auff ernstlicher Bestraffung der Delinquenten, und reichlicher Belohnung / derer die sich vor andern umb ihn / und das Reich wohl verdient gemacht. Beedes fält ihm sehr thunlich. Dan wie niemand in Persien was eigenthümliches hat / alle des Königs Schlaven sind / so ist ihm leicht in einem so weitläufftigen Königreich / worüber er einen ungebundenen Scepter

ter führet / viele tausend Persohnen empor zu ziehen / und durch solche distinction ihm auffs äusserste zu verbinden / weil sie von ihm allein nach ihrem Verhalten alles zu hoffen / und zu fürchten haben. **Die ernstliche Bestraffung derer** / die sich wider seine Persohn versündiget / befestiget seinen Thron nicht weniger / dan ob gleich die angebohrne leutselige Gütigkeit der Persischen Nation sich auch an ihren Schachs rümlichst sehen läst / so daß unter selbigen (wenigstens in vergleichung mit den Ottomannischen und andern Orientalischen Potentaten,) wenig Blutgierige Tyrannen gezehlet werden / so sind sie in bestraffung des Lasters der verletzten *Majestät unerbittlich*; der blosse *Schatten* desselbigen wird mit blutiger Ausrottung der gantzen Familie des Verbrechers confiscirung aller Haab und Güter auffs härtiste bestraffet. Wie argwöhnisch und sorgfältig in diesem Stücke die Könige seyn / kan man aus folgenden abnehmen.

Ihren Brüdern / lassen sie / so bald sie zur Regierung gelanget / einen glüenden Stahl langsahm vor die Augen ziehen / und also das Gesicht blenden / damit sie dadurch zum Regiment untüchtig gemacht / und denen Misvergnügten am Hoffe / oder im Lande alle Hoffnung zu einem andern Oberhaupte aus des Sefi Ismaels Nachkommen benommen werde dan /

dan so lange einiger entweder Männlichen/oder Weiblichen Geschlechts von dieses vermeinten Heiligen Posteritât übrig/ werden die Perser aus einem ungemeinem Religions-Eiffer keinem andern sich unterwerffen.

Ihre Schwestern Töchter und Muhmen werden zwar manchesmahl sonderlich an den Sadre (verheyrahtet/) an grosse Omras, oder Herren vermählet/ doch müssen alle die Knäblein/ so aus diesen Ehen gebohren werden/ die Welt gleich wider verlassen/ so bald sie auff selbige gekommen; dan diese ohnglückliche Väter sind bey ohnvermeidlichem verlust ihres Kopffes gehalten/ zu der Zeit/ wan ihre Gemahlinnen niderkommen sollen/ aus dem Königlichen Frauenzimmer die verschnittenen holen zu lassen/ von welchen unbarmhertzigen Halb-Menschen diese unschuldige Creaturen erstickt. In verheyrahtung ihrer Schwestern sind sie auch dermassen argwöhnisch/ daß wer eine solche alliance ohne veranlassung des Königs suchen solte sich der verletzten Majestât schuldig macht. Der geehrte Leser wird mir erlauben dessen ein eintziges Exempel als einen blutigen Spiegel der Persischen Staats-Jalousie anhero zusetzen. Der Connetable war des Königs Solimans höchstbegünstigter Favorite, und verdiente solche hohe Gnadenbezeigungen durch seine seltene Gemühts- und Leibes-vollenkommenheiten/ in welchen

chen beeden er es allen andern weit zu vor thate. Doch riessen ihn eben diese Schönheiten/ welche ihn so hoch empor gehoben/ ohnvermuhtlich wider zu Boden. Maria Chanum, oder Princeßin Maria des Königs Mutter-Schwester/ welche nach dem absterben ihres Eh-Gemahls des Sadre, in ihrem Pallast auff Königlichen Befehl verwahret wurde/ führte unter der Trauer-Aschen ihres Witwenstandes einen solchen Zunder im Hertzen/ der aus den Augen des Connetable leichtlich anglimte/und in eine solche Flamme ausbrach/ die nicht anders als durch ihren Stifter konte gelescher werden. Kurtz zu sagen/ der Connetable wärd geliebt/ und liebte wider; dan was zu thun/ er sahe zwar die von dem König ihm bevorstehende Gefahr vor Augen/ doch war ihm als einem klugen Hoffmann nicht weniger wissend:

Spreta, quid amans, quid fœmina possit.

Es ging ihm mit Princeßin Maria wie dem Römischen Silio mit der Kayserin Messalina: Neque enim iste flagitii, aut periculi nescius erat: sed certo, si abnueret exitio, & nonnulla fallendi spe, simul magnis præmiis opperiri futura, & frui præsentibus pro solatio habebat. Ihre Liebe war verschmitzt genug die hundert Augen ihrer Wächter einzuschläffern/ doch nicht behutsamb genug/ dieses gefährliche

Lie-

Liebes-Geheimnis vor denen Weibern des Connetable zu verbergen. Dan welche Brille entdecken auch die Kleinigkeiten besser/ als welche von der Eifersucht geschliffen werden? und was vor ein Rähtsel wird von einer Delila nicht auffgelöset/ wan sie mit Simsons Kalbe pflüget. Die untreue Weiber verrichten es den Verschnittenen / und diese als seine Neider und Todt-Feinde dem Könige; der dennoch ihnen nicht so völlig glaubte / sondern die Warheit auff eine gantz andere manier selbst zu erfahren suchte. Er liesse die Princeßin zu sich fodern/ bezeugte ihr eine ohngemeine confidence, und sagte unter andern vielfältigen Versicherungen seiner zarten Gewogenheit / und Hochachtung / wie er entschlossen / durch eine anderwertige Heyrath ihre Trauer zu ändigen/ schlug er ihr auch unterschiedliche von seinen favoriten vor/ wie aber keiner von selbigen ihr gefallen wolte/ vermeldte er wie er ebenfals des Constabels nicht würde vergessen haben / da er nicht geglaubet/ es mögte ihr diese Parthey etwann unanständig seyn / weil der zugedachte Liebhaber schon ziemlich viel Jahre auff den Puckel hätte. Rauch Geld und Liebe lassen sich schwerlich bergen: also entdeckte der schlaue König das verborgene Gerichte/wie die verliebte Princeßin ihm offenhertzig antwortete: Ihrer beder Alter würde wohl gleich seyn/ und was sie

sonsten

sonsten zu dessen Lobe hervor brachte. Der König nahm hierauff Abschied / ersuchte sie diese Nacht im Pallast zu schlaffen / mitlerweilen er zur verlangten Vermählung behörige Anstalt machen lassen wolte. Die erfreute Princeßin nam ebenfals den Abschied mit einen tiefen Fus-Kus / und unterthänigster Danckſagung / qui finis omnium cum dominante sermonum. Solyman schickte von Stund an drey Couriers nach Herat mit Befehl des dortigen Gouverneurs Kopff ihm zurück zu bringen. Zu Sembran wurden der Sohn des Connestable, die Stadt-Halter zu Kazran, und Hamadan fest gesetzet; und umb Mitternacht alle die vornehmbste Herren nach Hoffe erfodert. Der Etmadoulet, der Connetable, der Divan Begui, und der Kouler Agasi, waren die vier ersten / so sich zur Auffwartung einstellten. Der Connetable merckte bald sein herannahendes Unglück aus des Königs düsterem Gesichte / der ihn kaum des Ansehens würdigte / ihm auch keinen Wein reichen liesse / wie dem Etmadoulet, und andern beeden zweymahl geschahe. Der Kouler-Agasi des Connetable gröster Freund konte sein Erstaunen hierüber so wohl nicht verbergen / daß es der König nicht sollte gemercket haben / der dan ihm zurieff: **Erschrickst du deswegen / daß ich diesen Untreuen nicht mehr ansehe! Stehe augenblicks**

auff / und schlag ihm den Kopff weg. Der erschrockne Kouler-Agasi wurff sich dem König zu Füssen / erhielt aber an statt gesuchter Gnade vor seinen Freund ein gleiches Verdamnis-Urtheil / und an dem Divan Begui einen Befehl / ihnen beeden die Köpffe weg zuputzen. Doch löschte des leutseeligen Etmadaulets Redseligkeit des Königs entbrandten Zorn einiger massen / da er zu dessen Füssen liegend ihm beweglich vortrug; wie daß der Connetable, der den allergütigsten König der Welt so unverantwortlich beleidiget / die Straffe nur gar zu viel verdienet: des Koulars-Agasi Ungehorsahm / oder vielmehr Saumseligkeit in Vollstreckung des Königlichen Befehls wäre umb deswegen einer Verzeihung würdig / weil alle Könige Ihrer Majestät Vorfahren / ein Gesetze gegeben / daß niemand dergleichen Befehlen folgen solle / es wäre dan / daß selbige zu dreyen unterschiednen mahlen wiederholet worden / u. weil sie gesehen / daß es rahtsam gewesen / wan man unterweilen wider ihren Zorn eine Fürbitte eingelegt / so hätten sie niemahls in Ungnaden vermerckt / wann sich jemand dem Beklagten zum besten / zu dero Füssen geworffen / und vor sie gebehten. Der König faste sich hierauff und sagte; **Wohlan! ich vergebe es dem Kouler Agasi. Aber ihr / Diuan-**

Begui,

Begui, ich befehle es euch zum Dritten mahle / schlagt diesen untreuen Vogel den Kopff weg. Dieser Befehl ward vollenzogen/ der gehorsahme Connetable lies ihm den Turban, das Ehrenzeichen seiner Würde vom Haupt auff die Erde werffen / sich selbsten vor den Saal hinaus schleppen/ durch seine eigne Gurte die Hände auff den Rücken binden/ küste den Saum von des Divan-Begui Rock/ bate vor des Königs langes Leben / und von demselben keine weitere Gnade/ als daß er seine Schulden bezahlen / und seine arme Familie seines Verbrechens / woran sie nicht den geringsten Theil hätte / nicht entgelten lassen mögte/ Kniete darauff nieder/ und verlohr durch einen dreyfachen Streich des Stallmeisters vom Divan Begui (weil dessen Faust durch das erinnern der vorigen Freundschafft / und hohen Charge geschwächet / ihn bloß ein wenig am Halse verwundet) das Haupt / welches so fort vor den König/ von dannen aber auff sein Geheis an die Prinzeßin durch einen Verschnittenen überbracht wurde / mit diesem Complemente: dies wäre der Kopff des Mannes den sie ihr zum Bräutigam erkieset.

Die Königlichen Printzen sehen auch fast nirgends das Tages-Licht / als in dem

Frauenzimmer / aus welchem sie nicht dürffen so lang der König lebet: und nur der Nachfolger am Reich darff seinen Herrn Vater nach dem Tode sehen.

Die Königliche Befehle werden nicht minder geheimb gehalten / als ohnwidersprechlich vollenstrecket / so gar daß ein Vater nicht einmahl seinem Sohne entdecket / was wider sein Leben ist beschlossen worden. Und alsdan weis man erst / daß die in Ungnad verfallene am Leben sind gestraffet worden / wan ihre Köpffe dem an der Tafel mit seinen Rähten sitzenden König vorgetragen werden. Alle die Köpffe / welche das gantze Jahr über sind abgeschlagen worden / legt man vor den König nach der Reihe / und allezeit den ersten Tag des folgenden Jahres.

§. 2. **Die zweyte haupt** Maxime des Persischen Schachs zielet auff seine Bereicherung / welche nicht füglicher als durch die Commercien geschehen kan / weil die Natur ihm keine austrägliche Silber-Bergwercke mitgetheilet / weil aber die Commercien nicht besser blühen als im Frieden / und menge der Leute / welche durch duldung allerhand Religionen und Nationen verursachet wird / als läst man am

Per-

Persischen Hoff ihm beedes auffs höchste recommendirt seyn. Das letztere anbelangend/ so haben nicht nur die eingebohrne Armenier Gaurs, &c. ihre freye Religions übung / sondern auch die Frembden und so wohl Römisch- als Evangelisch gesinte Francken / (so nennet man im gantzen Orient alle diejenigen welche aus Occident kommen/ kurtz zu sagen / welche Hüte tragen) geniessen fast noch grössere Freyheit/ und Schutz. Der König selbsten ob er schon ein Mahometan, liebt dennoch die Christen/ und will durchaus nicht haben / daß man sie ihres Gottesdienstes wegen beunruhige. Geschicht es ja wider seinen Willen / daß sie zum Mahometanischen Glauben gezwungen werden / läst er ihnen gerne zu / das sie zum Christlichen wider umbkehren / wan sie sich beschweren / und darthun können / daß man sie zum Abfall genöhtiget habe. Denen Missionariis verstattet er die freye Ubung ihres Ambtes/ und erlaubet auch / daß sie sich niderlassen mögen/ wo sie wollen. Ja einige haben gar erhalten die gäntzliche Befreyung von allen Auffiagen/ und Schatzungen der Oerter wo sie sich setzen. Denen Armeniern / und andern Christen / die in seinen Lande Handel treiben/ wird kein Tribut abgefodert. Die Frembden Kauffleute / auch Künstler / und

Handwercksleute/ als Jubelierer/ Uhrmacher/ Gold-Arbeiter/ sind in Persien auch sehr willkommen; man reichet ihnen starcke Besoldung/ so gar daß etzliche Jährlich auff 7.800. Rthlr. ohne die Mund Provision bekommen. Excelliren sie etwan in ihrer Profession, hält der König sie so hoch/ daß sie vor niemand/ als ihm allein etwas verfertigen dürfen. Bringē sie etwan nur ein Recommendations-Schreiben von einem Potentaten mit/ werden sie gleich den Abgesandten vor des Königs Gäste gehalten/ empfangen/ tractirt, und ausgelöset. Am Persischen Hoffe siehet man auch nicht weniger Handwercks Leute aus Orient, als Chineser, und aus allen andern Asiatischen Nationen.

§. 3. Wir haben in vorhergehenden §. 2. erwehnet/ daß der König in Persien ihm die Erhaltung des Friedens so viel mögligst/ angelegen seyn lasse/ dahero haben im letzteren Türcken-Kriege alle die Sollicitationes und schmeichelnde Verstellungen der Abgesandten von teutschland/ Moscau/ und Pohlen ihn zum Fridensbruch mit der Ottomannischen pforten nicht bringen können.

Der Ertzbischoff von Abaranel ein teut-

Teutscher überlieferte ein Käyserliches Schreibē mit ersuchen eine Alliance zwischen beeden Puissances zu schliessen / woraus dem Perser ein grosser Vortheil zuwachsen würde. Er bekam aber von dem Etmadauler zur Antwort / daß sein König nicht grössere Lust hätte / mit dem Käyser einen Bund zu machen / als der Käyser damahls bezeuget / da man ihm Persischer Seiten solches angeboten hätte. Was aber die vorgestellte avantages beträffe / so achtete er in der Welt nichtes so hoch / daß es würdig sey / deswegen sein Königlich Wort / welches er dem Türcken gegeben / zubrechen. Wie man ihm hierauf versetzte / die Türcken hätten ihm gleichwohl ihr Wort so offte nicht gehalten / lautete des Etmadaulers Antwort zwar kurtz / aber gar nachdencklich: Es würde seinem König übel anstehen / solches dem Türcken gleich zu thun; man liesse dem Gros-Türcken seine Ungerechtigkeit gar gerne; trüge aber in Persien billich bedencken / mit dergleichen Lastern seine Ehre zubesudeln.

Der Pohlnische Abgesandte solicitirte nicht glücklicher / dan da er denen Persern die verlangt Ruptur fürbilden wolte / als eine gewünschte Gelegenheit / die Städte Balsora Bagdad und Erzerom wider abzunehmen / bekam er zur

Antworte; die Pohlen mögten zuvor dergleichen mit Kamienieck thun / woran selbiger Cron ungleich mehr gelegen / als ihnen an vorgedachten Städten / so wolten sie ihre Angelegenheiten auch schon zu beobachten wissen.

Der Muscowitische / welcher der hitzigste unter allen / ward mit der kältisten Antwort abgespeiset: Er hatte den Gros-Türcken bey dem verwirten Zustande seiner Affaires wie ein geheztes / und im starcken Garn verwirtes Raubthier fürgestellet / welches bey itziger Bestrickung leicht zu erlegen seyn würde: Der nachdenckende Perser aber hatte hierüber eine gantz andere Reflexion: Daß er gedemüthiget ist / sagte man / ist gar gut / aber deswegen muß man ihn nicht gantz zu Boden werffen. Er ist ein mächtiger Nachbahr / und thut uns viel Verdruß / das ist wahr / wir wollen ihn aber lieber leiden / als einen andern Printzē der von einer uns widrigen Religion ist. Wir finden bey der allzu grosser Schwächung des Gros-Türcken unser Interesse nicht / weil seine Länder auf seiten der Christlichen Printzen / uns zur Vormaur dienen.

Bey denen Abschieds-Audienzen, kriegten sie endlich alle mit einander diese Abfertigung / aus dem Munde des Etmadoulets: Es wäre

gar

gar zu mißlich einen wohl verwahrten Honigtopff aufzudecken / weil man so dann Gefahr litte von denen Fliegen gestochen zu werden. Persien genösse alsdann der angenehmsten Ruhe / wann der Türcke mit der Christenheit alle Hände voll zu schaffen hätte. Würde es sich aber wider denselbigen mit den Christen vereinigen / so hetzten sie sich selber die Yuz-Beguer Tattarn, und den grossen Mogol welche mit dem Türcken einerley Secte ohnfehlbahr auf den Hals! wolte man nun gleich selbige Feinde in Vergleichung der grossen Macht von Persien vor ohnmächtige Fliegen halten / würde er dennoch wegē der unzahlbahren Menge dieser Raub- und Schmeis-Vögel Dampfs genug ausstehen müssen / da wider man von dar gar zu weit entlegnen Christenheit sich keiner oder gar zu späten wenigen Hülffe zu versichern hätte.

§. 4. Unter ausländischen Potentaten / mit denen Persien seine mesures zu nehmen hat / fallen vor erst zu betrachten die Benachbarten / und aus selbigen der **grosse Mogol** / dessen Gebiete zwischen Morgen und Mittag an den Persischen Estat stöst. Es ist zwar dieser Monarch ein Herr von einem grössern und weit Volckreichern Lande / hat auch seine Schatz-

Kammer unvergleichlich besser angefüllet / als der Schach, doch fürchtet dieser jenen nicht zum meisten. Weil erstlich seine Frontieren auff selbiger Seiten durch Kandahor (die importanteste, wo nicht die einzigste Vestung in gantz Persien) bedecket wird. Es haben zwar die Persische Gouverneurs diesen Ort öfters an den Mogol verhandelt / doch ist er immer wider an die ersten gekommen / und weil daran so viel gelegen / wird das Governo bloß getreuen / reichen / und mächtigen Herren anvertrauet / die mehr in Persien zu verlieren / als bey dem Mogol zu hoffen haben / zu mehr der Versicherung ihrer Treue) behält man auch ihre Familie in Persien als Geissel zurück.

Die andere Ursache warumb Persien sich vor den Mogol so sehr nicht fürchtet / ist diese / weil man aus denen Kriegen / so zwischen beeden Nationen geführet worden / angemercket / daß fast beständig die Perser den Vortheil über die Indianer befochten / weil sie des Krieges besser gewohnt / besser disciplinirt, auch stärcker von Leibe. Dahero die Indianische Militz bey ihnen in solche Verachtung gefallen / daß Schach-Abbas allemahl ein drittentheil Soldaten weniger als die Indianer wider sie ins Feld gehen liesse; auch so

gar

gar einst das Commando über die völlige Haupt Armèe einem seiner Kebs-Weiber anvertraute/ welche auch die Indianer glücklich in die Flucht schluge / und deren viele tausend zu Boden legte / aus welcher Victorie das Persische Sprichwort entstanden: Kerck Kar guia Bir Dasche: **oder ein Stein ist genug / umb 40. Raben auff einmahl zu tödten.** Durch die Raben verstehen sie die schwartzen Indianer / zu deren erlegung eine Frau noch zu gut wäre. Wie nun auff der andern Seiten nemlich der von Golconda des Mogols Waffen glücklicher sind wider die dortigen Indianer/ die noch weichlicher als die seinigen / so dienet solches zu bestättigung der alten Anmerckung/ daß die Occidentalische Völcker denen Orientalischen an Krieges Tapfferkeit überlegen/ und umb desto streitbahrer seyn/ jemehr sie sich vom wollüstigen Morgenland gegen dem harten West- und Nord entfernet. Die von Golconda weichen dem Mogol; dieser dem Perser: Der Perser dem Türcken; der Türcke/ wan nicht GOtt eine sonderbahre Straffe verhenget/ der Christenheit. Ich habe vorhin diese remarque alt genant / weil sie umb etwan 20. Jahr sich eines Alters von

2000.

2000. Jahren/und eines Königlichen Ursprungs rühmen kan/ massen Pyrrhus 275. Jahr vor Christi Geburt in seinem Krieg wider die Römer bezeuget/ daß ihm der Sieg so schwer falle weil er im Occident wider Männer zu fechten hätte/ da sein Verwandter Alexander M. im verzartelten Orient denen Weibischen Memmen leichtlich das Feld abjagen können/ weil sie sich mit einen rauhen Handschuh abschrecken liessen. Will einer ferner die fata der Weltbekandten Monarchien/ (umb deren Zahl die kluge Welt mit der alten die sich mit 4. begnüget uneins zu werden begunt/) etwas genauer nachdencken/ wird er Handgreifflich finden/ daß das höchste Ober-Gebiete des Erdbodens (dieses soll ja eigentlich die Monarchie heissen/) von Orient in Occident gewandert. Assyrien beugte sich vor Persien/ Persien vor Griechenland/ dieses vor Rom/ und Rom vor Germanien. Eben dieses tapffere Teutschland hat aus dem kalten Nord und West bewuster massen/ manchen harten Sturm erlitten/ so daß des Adlers heiliges Nest mehr als einmahl gewackelt. Doch stille hievon/ mehres Nachsinnen giebt jedem Gelegenheit zu überlegen/ ob nicht bey diesen vielfältigen ihren regulirten Lauff haltenden revolutionen auch ein gewisser Circulus rerum humanarum anzutreffen.

Die

Die dritte Ursach/ welche die Macht des grossen Mogols wider Persien sehr entkräfftet/ ist die grosse Verständniß/ welche der König in Persien an seinem Hoffe hat dann durch seine daselbst haltende Spions entdecket er alle wider ihn geschmiedete Desseins, unter minirt durch Bestrickung der Ministres, und andere bekandte Hoff-Mittel den Grund worauf sie gebaut/ und erstickt/so zu reden/ die ausgeworffene Saat/wann sie zu keimen begint. Er unterläst auch nicht dem Mogol durch seine eigne Unterthanen/ und Kinder die alle zur Aufruhr sehr geneigt sind/ viele Unruhe zu stifften/ beherbergt die vertriebene Rebellen und Mallcontenten/giebt ihnen Schutz/und standesmäßigen Unterhalt/bis sich Gelegenheit eräuget/den Streich/ des einmahl mislungen/ zum zweyten mahl besser anzubringen. In solcher Hoffnung lebte an dem Hoff Solymann II. anno 1693-94-Schae-Hegber-des Mogols vierdter Sohn von einer Rasbuten/ welche Kriegerische Nation sich dieses jungen Printzen/ der aus ihrem Blut entsprossen nachdrücklich annahm/ ihn zum Haubt aufwarff/ und den alten so in die Enge trieb daß er blos mit List der bevorstehenden Dethronisation zuvor kam. Er liesnemlich seines Sohnes Siegel/ und Pittschafft nachmachen/ auch die Hand nachmahlen/ einer einer

nen von seinen Vertrautesten unter die Rasbuten gehen / der sich stellen muste / als ob er in seines Sohnes Nahmen zu dem Vater überlauffen wolte/und da er von den Rasbuten angehalten ward / folgenden Brieff bey sich finden lies: **Mein Herr Vater/gläubet nicht/ daß ich wider eure Person/und Stat was vorhabe/die Rasbuthen, die euch mit ihrem Auffstande so viel Verdruß anthun/haben an mir ein Haupt gefunden / welches sie euch füglich zu unterwerffen / schon wissen wird. Ich führe sie an die Haupt-Stadt / um sie eurem Gut-Achten zu überlieffern. Haltet eure Manschafft fertig / um dieses und jenes euch bey Zeiten zuversichern/ welches die vornehmste Anfänger des Auffstandes sind/ ich werde sie Euch zu erst übergeben / und ihr werdet so dann sehen / ob ich euer rechtschaffener Sohn seye/aus der Strafe womit ich sie belegen will.** Dieser ertichtete Brieff wirckte so viel/ das der Printz wiewohl unschuldig seinen gantzen Credit verlohr / und sich mit seinen Anhängern an den Persischen Hoff reteriren muste.

§. 5. In eben der Provintz Candahar ist der

der Schaeh genöthiget eine grosse Garnison zu halten wider die Bullockces, und Agwares. Diese wilde Völcker wohnen in den Gebirgen unter Zelten / wie die Scythen vor Zeiten. Sind zwar eigentlich des Mogols Unterthanen doch dienen sie um Geld dem meistbietenden ihr Naturel ist Kriegerisch / sie nehren sich mit ihrem Spies und Bogen / oder rechter zureden/aus dem Stegreiff/ dann sie keiner Caravane Quartier geben/daher auch umb die Commercien nicht völlig zu ruiniren/ der König von Persien gar gelinde mit sie umgehet/ und ihnen grosse Freyheiten zu läst. Von Uhrsprung sind sie Armenier, von Stamm eigentlich Turcomannier, aus der gegend umb das Caspische Meer / von dannen sie Tamerlan weggenommen/und als Colonien in diese Scythien geführet: wiewohl sie die Christliche Religion guten theils vergessen/ hat man noch einige Kennzeichen/ daß sie vor diesem Christen gewesen / als daß sie sich mit dem Heil. Creutz bezeichnen/ und die Mahometanen bis auff den Todt hassen / hingegen denen Christen alles Gutes erweisen.

§. 6. Die Uzbecker, oder Yus-Becker Tattarn machen denen Persern umb desto mehr zu schaffen: dan ob sie es ihnen an guter Kriegs-Ubung und Rüstung nicht gleich thun/

thun / so ersetzen sie dennoch solches durch Geschwindigkeit; dan ehe die Perser daß geringste davon wissen/ fallen sie wie ein Blitz durch wüste und brennende Einöden / in die Provintz Chorasan, und ehe die Perser auffsitzen / geschweige ihnen nacheilen können / sind diese schnelle Raub-Vögel mit der erschnapten Beute davon geflogen. In der grösten Hitze nehmen sie ihre Streiffereyen vor / ohne eintzige Sorge vor Getränck oder Essen. Ihren Hunger stillen sie mit dem rohen Fleisch ihrer Bagage Pferden / welche sie abstechen / so bald das Stroh- und Gersten / welches sie getragen/ von denen Sattelpferden auffgezehret worden. Den Durst zu leschen komt ihnen auch nicht theuer/ dan sie zapffen ihren Pferden das Blut am Halse ab/ und saugen es in sich. Die Pferde sind zwar klein / doch sehr dauerhafft / und schnell im lauffen. Vorzeiten begnügten sich diese Tattarn mit blossen Streiffereyen / nunmehro aber haben sie eine völlige Armeè auff die Beine gebracht/ vermuhtlich nicht ohne heimlichen Vorschub des Mogols / und matten die Persische Kriegesmacht durch continuirliche Scharmützel ab/so daß man auch wegen der Stadt Masched, und der gantzen Provintz Chorasan besorgt. Nach dieser Stadt bezeigen sie einen sonderbahren Appetit wegen des grossen Schatzes/ so daselbst verhanden/seit der

Zeit

Zeit der Persische König Schach-Abbas eine Wallfahrt dahin angestifftet aus nachfolgendem politischen Grunde. Es ist bekand / welcher gestalt die Mahometaner gröstentheils Jährlich grosse Wallfahrten in Arabien nach Mecha zu dem Grabe ihres vermeinten Propheten thun / hieraus besorgte nun Schach-Abbas zwey inconvenientzen von höchster Wichtigkeit: Erstlich wurden Jährlich unsäglich grosse Geld-Summen aus seinem Gebiete in ein frembdes / und zwar seines Tod-Feindes Land verführet; er dadurch nicht nur der baarsten Mittel entblösset / sondern auch der Feind in den Stand gesetzet / ihn mit dem seinigen zu bekriegen. Zweytens / so gründet sich die Persische Macht nicht wenig auf den Haß dieser Nation wider die Ottomannen, welcher bloß aus der Religions-Trennung herrühret / da diese die Türcken nemlich alles dem Omar zuschreiben / was die Perser von ihrem Mortus-Ali rühmen. Dieser Religions-Spalt / und folglich der hieraus fliessende Widerwille könte besorglich leichtlich auffhören / und gar in einige Vereinigung ausschlagen / wan beede Nationes bey diesen Wallfahrten Jährlich zusammen kämen / und den Grund in der Politique ihrer Regenten suchen lernten. Drittens ginge der so hochgerühmbten Heiligkeit des Schachs nicht wenig ab / da er auch nicht die

Gebeine eines Heiligen von seiner Secte in seinem Lande haben solte: Wider diese drey billich besorgte Inconvenienzen muste nohtwendig ein Mittel ausgesonnen werden/ dan das abergläubige Volck von der Religieusen Wallfahrt abzuhalten/ war so wenig möglich/ als rahtsam in einem solchen Estat, dessen Souverain seine höchste Macht und Autorität auf die Hierarchie gründet. Was zu thun? Schach Abbas mogte ich weis nicht woher erfahren haben/ daß vor Zeiten Jerobeam an gleicher Seuche kranck gelegen/ und wer die Warheit gestehen will/ muß bekennen/ daß die vergleichung zwischen Israel und Juda/ mit Türcken und Persern/ der Berg Sion und Garizim mit Mecha, und Masched nicht so gar uneben. Also geriehte Schach-Abbas auff gleiche Cur, und wehlte zum neuen Andachts-Ort Masched in Corasan, weil daselbst Imam Reza, einer von den zwölff vermeinten Heiligen begraben. Dieses muste durch unterschiedliche Wunderwercke (einiger Orten nennet man es pias fraudes) berühmt gemacht werden; und weil das Regis ad exemplum ein vor allemahl wahr bleibet/ muste der König glauben/ oder sich wenigstens stellen zu glauben/ daß viele Blinde wären sehend worden/ ohnerachtet ihm mehr zu wohl wissend/ wie man Geist- und Weltliche blenden könne/ daß sie auch mit Lux-Augen

stock-

stockblind werden/ wan es unsre Angelegenheiten also erfodern. Der König machte den Anfang mit reichlichen Beschenckungen/ dem folgten die grossen Herren nach/ liessen sich in selbiger Mosquée begraben/ und vermachten stattliche Legata dahin. Dieser grosse Reichthumb sticht denen Geld-Hungerigen Tattarn beständig in die Augen/ und werden sie so kühn/ daß vor einigen Jahren eine mächtige Armée, unter Commando des Rustam-Kans, seines Divan-Begui, und Favoriten wider sie commandiren muste: doch thut der König ihnen mehr Schaden durch seine politische Stats-Striche/ als durch seiner Kisil-Baschen Pfeile und Sebel/ dan er das Divide, & Impera zu practiciren wohl gelernet/ auch daran nichtes spahret/ welches ihm dan so wohl geglücket/ daß er den Printzen von Organge von ihnen ab/und auff seine Seite gezogen.

§. 7. Die Moscoviter sind auch des Persischen Potentaten Nachbahren nicht zwar an sich selbst/sondern vermittelst der Cosaquen, die unter des Czars-Botmäßigkeit stehen/ diese können vermittelst ihrer Streiffereyen auf der Caspischen See den Persischen Unterthanen grossen Schaden zufügen/ wann sie aber sich einer Landung unternehmen solten/ würden sie

ohn allen Zweifel zu kurtz kommen / weil die Leute in selbiger Gegend / sonderlich umb den Berg Caucasum starck / kriegerisch / den Cosacken weit überlegen. Man will versichern / daß diese Leuthe von denen Amazonen herstammen / es sey nun selbiger Bericht gegründet oder nicht / so ist einmahl gewiß / daß ihre Weibs-Personen groß / schön / starck / ansehnlich und Kriegerisch / die Mannes-Personen auch starck und dauerhafft / aber wegen schlechter Aufferziehung und Disciplinirung grob / und ungeschliffen seyn.

§. 8. Unter allen Feinden und Nachbahren ist der Groß-Türck wohl der gefährlichste / weil beyder Potentaten Länder von dem Caspischen Meer biß an Balsora zusammen stossen / ihre gröste Streitigkeiten sind wegen Bagdad oder Babylon, welches einer dem ander umb die Wette abgenommen / und ihnen beyderseits von gröster Importance ist / weil es als eine Gräntz-Festung dessen Länder bedecket / der Meister davon ist; Zum andern dienet es auch nicht wenig die Araber im Zaum zu halten / welche es bald mit denen Türcken / bald mit denen Persern halten. Es ist zwar nicht ohne / daß die Perser grosse und viele Länder von denen Türcken zu fordern haben / als Arabien / Chaldæa, Syrien und alle Provinzien / welche

zwi-

zwischen dem Tyger-Fluß und Æhtiopien liegen/ denn biß dahin sich daß Persianische Reich vor diesem erstrecket. Es sind ihm aber die Türcken in denen Kriegen allemahl überlegen gewesen / weil die Türcken nicht so weich und zartlich von complexion als die Perser / zum andern die Perser zwar gute Cavallerie, hingegen aber schlechte ja fast gar keine Infanterie haben / welche so wohl bey Eroberung als Beschützung der Städte und Länder das beste bey der Sache thun muß / dahingegen haben die Türcken die vortrefflichste Infanterie wenigstens von gantz Orient, an denen Janitscharen/ ihre Artillerie ist auch besser bestellt durch die Renegaden und andere Francken / welche denen Türcken um Geld zulauffen. Drittens geben die Tartarischen Reuter/welche ihr Cham als ein Vasall der Pforten zuschicken muß / denen Persischen an Geschwindigkeit nichts nach/ sondern thun es ihnen vielmehr zuvor. Weil nun die Perser durch offenbahre Macht denen Türcken wenig abzugewinnen sich getrauen/ brauchen sie zu erhaltung des Ihrigen allerhand politische Mittel. Unter selbigen ist das erste und vornehmste der unversöhnliche Haß/ welcher durch die unterschiedene Secten zwischen diesen Völckern von einerley Religion gestifftet worden. Schach-Sefi war der Erste und seine Nachfolger haben solchen dermassen fort

zupflantzen gewust/ daß die Perser im Sprichwort zu sagen pflegen: **Wenn man einen Sunni, das ist einen Nachfolger des Omars mit einem Chiai das ist einen Nachfolger des Ali in einem Topfe Kochen solte/ würde sich ihr Wesen doch nicht vereinigen / sondern stets von einander abgesondert bleiben.** Ja die Sunni, insonderheit die Uzbecker Tattarn haben einen solchen tödlichen Haß/ daß ein Rittersmann ihrer Nation wann er im Felde einen Perser erlegt/ eine Flasche von desselben Blute aufhebt/ und seiner liebsten Frauen mit nach Hause bringet/ welches sie zum Willkommen auf seine Gesundheit austrinckt. Zum andern hält der Persische Schach zu folge dem algemeinen Interesse beständige Freundschafft mit denen Christen / und zwar schon seit Caroli V. Zeiten/ wie dann seit selbiger Zeit die Römischen Käyser/ Päbste/ Könige von Spanien/ Pohlen/ Moscau nicht unterlassen viele kostbahre Gesandschafften dahin abzufertigen / welche aber mehrentheils Blut wenig ausgerichtet/ weil die Perser billig bedencken getragen / auf die Hülffe der Christen/ welche gar zu weit entfernet sich zu verlassen und einen Haupt-Streich zu wagen. Uber dem was deßfals von uns vorhin §. 2. erinnert worden/ kan noch dieses

zum

zum Beweiß bey gefüget werden / daß als im anfang des letzten Türcken-Krieges die Christlichen Potentaten umb Alliance und Friedens-Bruch wider den Türcken bey den Persern angehalten / und eine abschlägliche Antwort erhalten / sie den Salomon Skourti , zum andernmahl wider abgefertiget / und dem Persischen Schach vorstellen lassen / daß sie sein Reich in den Stand wider setzen wolten / in welchen es zu Zeiten Ahasveri gewesen / gab ihm dennoch der kaltsinnige Hoff die Antwort: Der König währe fest entschlossen lieber sein gantzes Königreich zu verliehren / als ein neues zu erobern / da er darüber den Frieden mit den Türcken und sein Wort brechen müste. Viele rühmen solches dem Perser als eine / sonderliche Großmuth nach / wenn man aber sonsten die Maximen und Lebens-Art des Persischen Regenten bedencket / wird man leichtlich finden / daß diese Antwort hergerühret / nicht so sehr aus einem engen Gewissen / welches bey diesen Königen / auch in haltung ihres eigenen Gesetzes ziemlich commode und weitläufftig / als aus Furcht im Kriege wider die Türcken den Kürtzern zu ziehen. Dieses Vermuthen wird nicht wenig verstärcket durch die Aufführung des Hofes mit denen Arabern ; diese hatten sich der Stadt Balsora bemächtiget / welcher Ort den Persern von höchster Wichtigkeit / weil es der Schlüssel

zu Persien und Arabien / den Persischen Golfo commandiret zu fortsetzung der Commercien aus und in Persien und Arabien wohlgelegen/ die Handelschafft auch bereits daselbst in guten Flor/ welche von den König in Persien vor seine sicherste Gold-Grube gehalten wird. Die Araber welche sich diesen Ort zu erhalten alleine nicht getraueten/schicketen einen Courier nach den andern an den Gouverneur von Laristan, dieser schickte zwar nach Hofe/ und bath inständigst ümb Erlaubniß / Besatzung hinein zu legen/ und sie in seines Königes Nahmen in Besitz zu nehmen/ doch vergeblich: Man war in Persien gar zu kalt/ und fertigte die hülffsuchende Araber mit eben dergleichen Antwort ab / wie vorhin den Christlichen Abgesandten.

§. 9. Wider die Türcken macht der König in Persien ihm eine Vormauer durch die Freundschafft mit denen Printzen in Turcomannia, Kourdistan und denen Arabern im Wüsten Arabien / welche zwischen diesen beyden mächtigen Königreichen liegen / und sich bey einer independirenden Freyheit durch die mutuelle jalousie dieser Potentaten manteniren.

§. 10. Unter denen Arabischen Emirs hält er die genaueste und gröste Freundschafft mit dem von Mascate, weil der ihm die beste Hülffe

und

und Beystand leisten kan wieder die Portugiesen/ wann sie etwa ihren Antheil an denen Zöllen von Cameron, Benderick, und Baharem einfodern solten.

§. 11. Am allermeisten läst er ihm angelegen seyn die Freundschafft der Fürsten in Gurgistan oder Georgien: dieses Land liegt an dem Nordlichsten Theil von Asien zwischen dem schwartzen und Caspischen Meer / zwischen den Türcken/ Persern/ Tattern und Moscowittern/ begreifft unter andern in sich das vormahls so reich beschriehene Königreich Colchos. wo itzunder das Königreich Imiretti die Hauptstadt Catatis, Otfazzo, ist nunmehro unter viele Printzen zertheilet und von der Natur selbsten durch Berge / Flüsse / Meere unüberwindlich gemacht. Die Einwohner sind Kriegerisch/ die schönsten von statur und Gesichts-Bildung in beyderley Geschlecht in gantz Asien / der Religion nach Christen/ wiewohl die Wahrheit zu bekennen sie heutges Tages von den wahren Christenthum wenig mehr / als die eusserliche Zeichen / Creutz/ Tauffe und dergleichen übrig haben/ diese zu gewinnen braucht der Perser allerhand ersinnliche Mittel. Erstlich streuet er unter den Printzen allerhand Saamen der Uneinigkeit / so daß sie sich unter einander selber auffressen/ Itadum omnes pugnant, singuli vincuntur. Zum andern hält er diejenigen so sich auf seine Seite begeben so wohl / daß sie

ihre Religion und Vaterland leichtlich vergessen/ sie bekommen die vornehmsten Chargen am Hofe und im Lande/ der König verheyrathet an sie seine Schwestern/ Töchter und Muhmen/ nimbt gleichfals die ihrigen wider zu Gemahlinnen oder giebt sie auch an seine vornehmsten Ministr. Die Jenigen so ausser Chargen sind / haben ihre Stelle dennoch bey des Königs offener Taffel/ ihre auslösung aus der Königlichen Kammer/ und alle Freyheiten und Privilegia, welche die übrigen Gäste des Königs haben. Ihr Princeßinnen und Kinder werden mit des Königs an Hofe erzogen und von daraus befodert.

§. 12 Des Königs Verständniß mit dem Christl. Potentaten/ ist so weit Staats-Sachen anbelanget vorhin weitläufftig genung dargethan worden/ wegen der Commercien aber hat Er noch mit einem und dem andern absonderliche Mesures. Anfänglich hatten die Portugiesen nachdem sie die Venetianer / welche das Monopolium von Levante hatten / verdrungen / und sich in Orient nidergelassen / den Handel nach Persien gantz allein/ sie wurden auch sömächtig/ daß sie die Insul und Königreich Ormus auch andere Städte und Oerter an sich brachten/ hierüber wurden sie so hochmüthig/ daß sie auch den König von Persien braviren durfften / welches sie um desto ungescheuter thun kunten/ weil der König von Per-

Persien keine Schiffe und Artillerie hatte/ und also ihnen nicht beykommen kunte. Schach Abbas ward endlich ungedultig und erhielte von denen Engelländern gegen Versprechen grosser Freyheiten / daß sie ihn Schiffe und Constabel zu sandten/ welche ihm Ormus erobern halffen. Seit der Zeit ist der Portugiesen Handel in Persien/und Ansehen bey Hofe sehr gefallen.

§. 13. Die Engelländer erhielten zwar nicht nur grosse Zollfreyheiten wegen dieses guten Dienstes/ sondern auch so gar die Helffte von einigen Zöllen an einigen Oertern/ wiewohl sie wenigen Vortheil darvon haben. Dann die Persische Zollbediente betriegen sie sichtbahrlich/ und geben ihnen nicht mehr als was sie selbsten wollen.

§. 14. Die Holländer treiben nunmehro den gröSten Handel wann sie aber zu stoltz werden/ weiß man ihnen am Persischen Hoffe schon vorzustellen / daß Kauffleuten nicht zukähme gekröhnten Häuptern Gesetze vor zuschreiben/noch von ihnen mit Canonen-Schüssen Gerechtigkeit zu fordern.

§. 15. Hertzog Friedrich zu Holstein hatte im Anfang des verwichenen Seculi einen gantz neuen Handel auf Persien vor/ mittelst welchen die Wahren aus Persien über die Caspische See in die Wolga/ und ferner durch Moscau an die

an die Ost-See transportiret werden sollten/zu Etablirung dieses Commercii ward eine prächtige und kostbahre Ambassade nach Persien geschicket / von dannen ebenfalls eine wiederum nach Holstein anlangete/ doch wurde das gantze Werck zu nichts / wie die Welt sagte / durch Versehen und übele Aufführung des einen Abgesandten Otto Brügmanns / welcher auch mit seinen Kopff entweder seine Fehler/ oder auch die vergeblich angewandten Unkosten bezahlen muste. Doch ist nicht unglaublich/ daß die Holländer durch bestechung des Etma Doulet und anderer Persischen Minister dieses Werck/ welches zu ihren höchsten Schaden angesehen war/ gehindert haben.

§. 16. Die Cron Schweden hat den Herrn Fabricium auch einige mahl nach Persien geschickt / zu was Ende ist nicht public geworden/ und veranlasset dannenhero um desto mehrere Vermuthungen / einige wollen aus itzigen Conjuncturen urtheilen / das Schweden die Persier zur ruptur gegen Moscau und die Cosacken zu bewegen gesuchet/ damit der Maseppa und seine unterhabende Cosacken ihme nicht auf die Haut gehen künten: Andere hingegen behaupten/ daß Schweden das Handlungs Dessein wider hervor suche/ welches Holstein angefangen / aber eine Zeit lang unterlassen.

Des

Des Staats Von Persien/

Zweyte Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cap. VII.

Von Religion, Geſetzen/ Studiis, Wiſſenſchafften / Academien Schulen/ Sprachen der Perſer.

§. 1.

DJe Dominirende/ oder Herrſchende Religion in Perſien iſt heutiges tages die Mahometaniſche/ und ihres Glaubens Richtſchnur der Alcoran, welches Buch bekandtermaſſen von Mahometh auß der Heidniſchen/ Judiſchen/ und Chriſtlichen zuſammen geflicket/ viele ungeräumbte Sachen in ſich enthält/

§. 2. Ob ſie nun Mahometaner, wie die Türcken/ haben ſie doch eine gantz andere Secte, und gegen dieſe letztere einen tödlichen Haß. dan die Türcken halten den Omar vor ihren gröſten Heiligen nechſt Mahomet, die Perſer hingegen den Mortus-Ali. Daher haben ſie auch gar beſondere Gebräuche/ als im reinigen gieſſen die Türcken das Waſſer alſo/daß es von den Arm hinab bis an die Hand lauffe/ die Perſer thun das Gegentheil. Sie tragen auch andere Turbans, und glauben/ daß die Ottomannen, ſo unrein ſind als die Juden/ Chriſten / Heiden.

§. 3. Zu beſſerer Verſtändniß ihrer Lehre/ wird der Leſer ihm nicht misfallen laſſen / ein/

und andere ihrer Glaubens puncten hier zu ſehen.

1. **die Fünff Bücher/** Moſis/ die Pſalmen/ die Propheten/ die 4. Evangeliſten rechnen ſie alle mit unter ihre Heil. Bücher/ doch ſind ſelbige von Mahomet ſehr zerſtümmelt/ deſſen ſie dennoch die Chriſten beſchuldigen/ und unter andern ſagen/ daß aus dem Spruch Chriſti/Johannis 14. **Der tröſter/ welchen mein Vater ſenden wird in ſeinem Nahmen/ wird euch alles lehren.** Die Chriſten das Wort Mahomet ausgekratzet haben.

2. **Sie glauben** einen einigen GOtt Schöpffer Himmels/und der Erden/ der heilig/ ewig/unermeslich/ gut/gerecht/ allmächtig/und in aller Vollenkommenheit unendlich ſey. Hingegen fabuliret Mahomet gantz albern von ihm/ daß dieſer allmächtige Schöpffer die erſchaffene Welt auff die Hörner eines Ochſen gegründet deſſen jedes Horn ſich ſo weit erſtrecke/ als der beſt-berittne Reuter in tauſend Tagen rennen könne/ und gleichwohl eine ſo ſubtile Haut habe/ daß jeder Fliegen-Stich ihn empfindlich verletze/ daher auch die Erdbeben entſtehen ſollen.

3. **Die heilige Dreyfaltigkeit** glauben ſie nicht/ wohl aber/ daß JEſus CHriſtus ein groſſer Prophet/ der verſprochne Meſſias der Juden/GOttes geliebter/ durch viele Wunder-

werck

werck berühmt/ auch nicht geſtorben / ſondern in dem Himmel erhoben / mitlerweile die Juden / die ihn zu Creutzigen vermeinten / den Judas an ſeine Statt aufhenckten. 4. **die Engel** ſind Perſiſcher Meinung nach Cörperlich/ können auch die grobſten Sünden begehen. Die böſen Engel wären aus einem gifftigen Feuer entſproſſen/ und die ſich zum Alcoran bekehret/ hätten bey GOtt Gnade erlanget.

5. **Die Seelen** halten ſie vor unſterblich/ glauben ein zukünfftiges Leben / und darinnen Belohnung / und Beſtraffung nach Verdienſten. Doch bilden ſie ihnen im verſprochnen Paradis lauter leibliche Wolluſte ein/ als von ihren Hoers, ſchönen Jungfern/ v. d. g.

6. **Vor die Verſtorbnen** / bitten ſie bey GOTT.

7. **Vor ihre Heiligen** ehren ſie alle die jenige / welche in vollen kommener Beobachtung ihres Geſetzes gelebet. Unter ſelbigen iſt der vornehmſte Ali, von welchen ſie ein ſo groſſes Weſen machen / daß ſie ſich nicht ſcheuen zu ſagen. Aali Koda na minonem, amma ez Koda el guda na minonem, **Daß Ali ein GOtt ſey / glaube ich nicht. Daß auch ein Unterſcheid zwiſchen GOtt/ und ihm ſey / glaube ich nicht.**

Nechſt Aali kommen die andere 12. Heili-

ben / deren Gedächtnüs sie auf ihren Tadgs- oder Cronen tragen. Ihnen zu ehren halten sie gewisse Feyertage / als am letzten Mitwochen im Jahre zum Gedächtnüs der Fatima, welche Mahomets Tochter und des Aly Frau gewesen. Diese Fatima hat denen Töpffern einen sonderbahren Gefallen erwiesen / dann wie sie sich einmahl beschwereten / daß sie ihre Töpffe nicht verkauffen konten / lies sie durch ihre Bedienten / alle die Töpffe / welche an selbigen Mitwochen zum Brunnen getragen worden / zerschmeissen. In Erinnerung solcher schönen That / zerschmeissen die Perser alles irdene Geschirr / welches selbiges Tages ihnen unter die Hande komt.

8. **In ihren Kirchen** / Mosqueen siehet man weder Altar / noch sonsten einigen Zierraht / in selbigen versamlen sie sich umb ihr Gebehte zu thun / oder Heyrathen zu vollenziehen. **Ihre Opfer** verrichten sie auff öffentlichen Plätzen. Alda schlachten sie Jährlich am 10ten Tage des Mohnats Zilhadgea, ein Cameel zum Ehrengedächtnis des opffernden Abrahams / weil sie behaupten / daß ein Cameel und nicht ein Widder an stat des Ismaels / welchen sie vor Isaac substituiren. Unter den Cameelen / welche nach Mecca gereiset / wird ein weisses ausgesucht / mit einem seidenen Tuch und Blumen-Cräntzen behangen / mit vielen

vielen Schellen/ oder kleinen Glöcklein an Schenckeln/ Hals und Ohren geputzet/ und unter dem Schalle von vielerhand Instrumenten gantzer 10. Tage lang von den Viertheilsmeistern der Stadt herumb geführet/ da dan ein jeder sich eifrigst bemüht dem armen Thiere ein bisgen Haar auszurupffen. Am zehnten Tage wird es vor die Thür der Mosquee gebracht/ von dem Ober-Priester eingesegnet/ und dem peinlichen Hals-Richter übergeben/ der es vor die Stadt hinaus führet. Der König/ wan er zugegen/ durchstosset es zu erst mit einer Lantze/ in dessen Abwesenheit aber der peinliche Hals-Richter/ nach diesem ersten Streich fält ein jeder zu/ und zerfleischt es in tausend Stücken. Das gröste wird vor dem König ausgesucht; die Grossen bekommen auch jeder ihr Stücke. Wer unter den Hauptleuten das gröste Stück erhält/ hat als Uberwinder die gröste Ehre.

9. **Das Gebet der Perser** bestehet blos in erzehlung der Eigenschafften Gottes/ worunter sie dennoch die Nahmen Mahomets, und Aali mengen/ und den erstern Resul-Alla **Gottes Apostel/ oder Abgesandten:** den letztern Veloul-Allah Gottes Stadthalter nennen. Sie haben auch eine **Art von Paternoster**, und benennen bey jedem Knöpfgen eine der Göttlichen Eigenschafften. Sie beten

beten dreymahl des Tages/ beym Auf- und Untergang der Sonnen / und zu Mittag/ da die Türcken solches 5. mahl verrichten. Die Ceremonie beym Bethen bestehen in lauter beugungen zur Erden und Bücklingen. Beym Ende des Gebetes grüssen sie ihre Engel / den guten/ damit er ihnen Gutes thun möge. Den bösen/ daß er ihnen kein Leid zufüge. Wan der Alcoran gelesen wird/ halten sie den Kopff niemahls stille / aus Furcht es mögte etwan verabsaumet werden/ daß bey Aussprechung des Göttlichen Nahmens sie den Kopff nicht beugten. Beym Beten wenden sie sich gegen Mittag/ wie viele Christen und in meisten Kirchen die Altäre gegen Orient, zu welchem Ende sie meistentheils einen Compaß über sich haben. Mitlerweile legen sie auff einem kleinen Teppicht ein stücke Stein von Mahomets Grabe / ihr Pater-noster, den Alcoran, und den Pinsel / mit welchem sie vor dem Gebeht ihnen den Bart anstreichen.

10. Die Reinigungen haben sie den Juden abgelernet/ und dienen theils sich zum Gebet anzuschicken/ theils auch die Sünden zu tilgen.

11. Die Beschneidung wird von ihnen in dem dreyzehnden Jahr nach dem Exempel

Isma-

Ismaels verrichtet / ob wohl sie in dem Alcoran nicht ausdrücklich geboten.

12. Sie haben eine **Fasten von dreißig Tagen**/ zu gewissen Zeiten des Jahres / so lange selbige währet / dürffen sie den gantzen Tag über weder Essen noch Trincken; so bald es aber Abend / und die gantze Nacht durch speisen sie nach eigenen Gefallen. Haben sie etwan darinnen gefehlet/ und sich nicht gebührend verhalten/ so gehen sie zum Ober-Priester/ und klagen sich selbsten an / der ihnen dan die Pœnitentz dictiret/nach dem sie vorher mit aufgelegten Händen auff den Alcoran geschworen/ daß sie sich äusserst hüten wollen / inskünfftige in dergleichen Sünden nicht wider zu verfallen.

13. **In streitigen Glaubens-Sachen** hat allein der Sadre oder Ober-Priester zu sprechen. Wer sich seiner Erkentniß nicht gehorsamlich unterwirfft wird am Leben gestrafft. Unter diesem sind in folgender

14. **Geistlicher Ordnung.** Der

a. Sadre Elmam Alek, **oder sein General-Stadthalter.**

b. Chiek-Alislam, ist wie ein Ertz-Priester/ oder Archi Diaconus.

c. Cazi ist dessen Official.

d. Die Modarres sind in den Haupt-Städten der Provinzien gleichsamb die Ober-Priester/

ster/ und haben eben solche Bediente / wie der Sadre Kalsa. Ihre Jurisdiction ist in gewisse Creyse abgetheilet / wie unter den Christen die Decaneyen. Die Decani haben unter sich

e. Die Katifs, das sind bey uns die Pfarrer/ und unter diesen sind

f. Die Mollas, oder schlechten Priester.

g. Die Dervis, oder Abdallas sind eine Art von München/ oder Religiosen, diese führen ein armes und strenges Leben / predigen den Alcoran in allen Gassen / Winckeln/ Caffe-Häusern/ Strassen/ weil sie meistentheils alberne Mährlein hervor bringen/ werden sie von klugen Leuten wenig geachtet.

15. In Auslegung des Alcorans, haben sie unter sich verschiedene Secten, die gemeinen Perser sind viel abergläubiger / als die Ottomannen, und die Persischen Hoffleute.

16. Die Religion zu dissimuliren / und zu verstellen / halten die Perser nicht nur vor erlaubt / und billig/ sondern auch vor höchst nothwendig umb von den Ottomanen deswegen nicht übel tractirt zu werden. Deswegen wechseln sie auf den Wallfahrten nach Mecca mit ihnen die Kleider / und Haupt-Binden. Hievor haben aber die Ottomanen einen Abscheu / gleich wie sie auch die jenigen mit dem

Tode

Tode bestraffen / die erstlich zu ihnen getreten/ und hernach wider abfallen/ welches die Perser auf gewisse Masse zu lassen / wie wir unten mit mehrem sehen werden.

§. 4. Ausser denen Mahometanischen Persern findet man in diesem Estat noch **viele von den alten Persern**/ welche die Religion ihrer Väter mit Mahomets Lehre nicht vertauschen wollen. Sie werden von den Persern Gaures, das ist **Götzen Diener** geheissen / weil man sie beschuldiget / daß sie das Feuer / und die Sonne anbeten. Doch haben sie keine Bilder / sondern hassen vielmehr die jenigen/ von welchen solche verehret werden. Sie legen sich zwar auf die Erde / wann die Sonne aufgehet/geben aber zur Antwort/es geschehe solches aus schuldigsten Respect gegen das vollenkommenste Geschöpffe nach dem Menschen / in welchem GOtt seinen Thron aufgeschlagen. Die heutigen Perser grüssen ebenfalls die auffgehende Sonne mit einer tieffen Neigung/ und die Christlichen Armenier mit vielfältiger machung des Kreutzes.

In dem Umbkreis der Sonnen ist nach der Gavres Meinung das Paradis; die Glückseeligkeit der Heiligen bestehet darinnen / daß sie derselben Licht gantz klar sehen können / und zugleich Gott / als wie in einem Spiegel der die Strahlen zurück wirfft. Zu solcher Glückseelig-

seeligkeit gelanget wie sie glauben / niemand eher / als 3. Tage nach seinem Tode Eben deswillen setzen sie an der Verstorbenen Gräber Mund-Kost auff 3. Tage / womit sich die armen Mahometaner, oder in deren Abwesen/ die Hunde / und Raub-Vögel lustig machen. **Die Hölle** ist in ihren Gedancken ein schreckliches / unter irdisches / nasses / stinckendes Gefängniß voll von allerhand Fleisch-fressenden Thieren/ sonderlich Schlangen/ und Würmen/ vor allen andern aber Raben/und Heuschrecken/ vor welchen letzten beeden sie den grösten Eckel empfinden / und die Raben des Teufels Postboten/ und Helden / die Heuschrecken aber der Verdamten Musicanten nennen.

Wan sie den **Zustand des Verstorbnen in jenem Leben erfahren wollen/** tragen sie den Cörper ausserhalb der Stadt/ lehnen ihn an eine Maur mit dem Gesichte gegen Morgen. Die Magi und Freunde des Verstorbenen lauren alsdan in einem verborgenen Ort auff die Raben / hacken selbige das rechte Auge strácks anfangs aus / ist es ein Kennzeichen der Versehung zum ewigen Leben/ und da tantzt/ und springt man bey den Begräbnissen; trifft es aber das Lincke/ so ist der Verstorbne nicht rein genug/ so fort in dem Umbkreis der Sonnen gelassen zu werden; auch nicht alzu unrein/ daß man ihn deswegen zum ewigen

gen Gefängnis verdammen sollte/ sondern mus eine Zeitlang in der mitlern Lufft viele Kälte/ hernacher aber in der Feuer-Revier viele Hitze ausstehen damit er rein werde. Da weinet man bey den Begräbnissen. Fressen aber die Raben beede Augen zugleich/ so fällen die Magi das Urtheil / der Verstorbne sey verdamt/ weil in ermanglung beeder Augen er das klare Licht der Sonnen nicht sehen kan / und solchen Falls ist die höchste Traur.

Sie haben auch ihre gewisse Heiligen/ zu solcher Ehre gelangen die jenigen welche ihnen die Reinigung der Elementen, die Arbeit **in der Erden/** im Acker/Gartenbau/ **Saubrung des Wassers** / von allerhand Ungeziefer; **reinliche Unterhaltung des Feuers / Reinigung der Lufft und Wohnungen/** von üblen Ausdünstungen / äusserst angelegen seyn lassen. Dan dieses sind alles mit einander Haupt-Stücke ihrer Religion, in deren Ansehen / sie in ihren Testamenten auff dem Todt-Bette gewisse Summa Geldes zu vermachen pflegen / daß man aus den Bächen eine gewisse Anzahl von Heuschrecken/ Schlangen / Kröten / auch wohl die Aesser/ welche die Mahometaner hinein zuwerffen pflegen wegschaffen solle.

Unter ihren Heiligen/ ist der vornehmste

ste Zoroaster ein berühmter Sterndeuter/ welcher denen Magis diese Wissenschafft in Persien erst beygebracht.

Ihr Hauptfest ist Nau-Rus, oder der Neue-Tag/ oder der erste Tag des Frülings. Dieses Fest gehet an in dem Augenblick wen die Sonne in das Zeichen des Widders tritt und währet gantzer acht Tage/ welche von ihnen mit lauter tantzen/ Lustig seyn/ und springen zugebracht werden.

Die Beschneidung halten sie eben nicht gar genau; dan ihre Magi heben nur die Kinder gegen die Sonne/ und an das Feuer/wan dieses geschehen/ sind sie ihrer Meinung nach schon genung geheiliget.

Ihr Glaube ist in den Schrifften oder Membranen enthalten/welche ihnen von ihren Magis, oder Priestern zu gewissen Zeiten vorgelesen/gegen Fremde aber als ein grosses Geheimniß verborgen gehalten werden.

Das Volck ist plump/ dum/ bey weiten so geschickt/ und tapffer nicht als ihre Vorfahren. Doch rühret dieses nicht so sehr her von ihrem Naturel, als dem Knechtischen Tractament,welches ihnen widerfähret/ dan von den Persern werden sie noch verächtlicher/ als die Juden/ und nicht anders als leibeigene Knechte gehalten/ zu nichts anders als Hand-Arbeit-Garten-Bau-Last-tragen gebraucht.

Stu-

Studiren ist ihnen verboten / dahero können die wenigsten unter ihnen auch in ihrer eignen Sprache schreiben / oder lesen / weil es ihnen an Gelegenheit fehlet / und sie auch nicht gros achten / da sie vorher wissen / daß man sie zu Geschäften / und Handels-Sachen nicht brauchen werde.

Sie haben noch die Uhralte Persische Sprache / und selbige Schrifften / welche von den heutigen Persischen sehr unterschieden.

§. 5. Denen Christen von allerhand Secten / als Römisch-Catholischen / Armeniern von vielerley Gattung / Griechischen / Nestorianern / verstattet man in Persien freyes Religions-Exercitium, und wird niemand zum Abfall gezwungen / doch hat man andere Mittel ausgesonnen / umb die Christen zu annehmung des Mahometanischen Gesetzes zu verleiten / als unter andern das Gesetz des Imams Dgafar, welches an dem Tribunal des Sadre vollenzogen wird. Krafft dieser Verordnung / bekomt ein Kind / welches Christum verläugnet / und sich zum Mahomet bekennet / alle die Güter einer Christlichen Familie; die andern Kinder / und rechtmäßige Erben aber nichtes / es wäre dan / daß sie auch den Mahomethanischen Glauben annehmen. Doch können solche Abgefallene Erlaubniß von Sadre erhalten zum Christlichen Glauben zu treten: Sie beklagen sich nemlich in

in einen Bitt-Schreiben/ daß ihnen unmöglich falle des Mahomets-Gesetze zu erfüllen/ auch an alle die Reinigungen/ und Gebote zu gewehnen: so seyn sie auch nicht starck genug/ die Schärffe des Ramazans oder Fasten auszudauren/ kurtz zu sagen das Mahometanische Gesetz falle ihnen unerträglich. Wan der Sadre alles durchgelesen/ legt es der Secretarius wider zusammen/ und schreibet unten darauff/ daß sie Mortettes seyn/das ist **Unreine/ Nachläßige/ unwürdig eine so heilige Relion/ als die Mahometanische zu bekennen.** Wann das geschehen/ setzt man sie unter die Schatzung/ und läst sie wider nach ihrer Kirche kehren. Diese Concession wird von den Armeniern viel gebraucht/ das Gesetz des Imams Dgafar Kraftlos zu machen. Wan nemlich ein reicher Armenier siehet/ daß einer von seinen Bluts-verwandten ein Mahometan geworden/ läst er eins von seinen Kindern beschneiden/ und ihm so dan alle Verlassenschafft zusprechen. Stirbt nun **der Vetter/ oder Renegat ohne Kinder/** geht er zum Sadre, übergiebt demselben dergleichen Bitschrifft/ und erhält mittelst eines ansehnlichen Geschencks vor seinem Sohn gar leicht die Erlaubniß/ daß er wider ein Christe werden dürffe. Stirbt aber der Vetter nicht/ bemüht er sich äusserst

sei-

seinem beschnittenen Kinde eine mitleidende Liebe gegen sein Geschwister beyzubringen / als welches alles von dessen Barmhertzigkeit zu hoffen hat. Der König selbst hat unter andren denen Einwohnern der gantzen Landschafft Lingen, welche sich zum Mahomethanischen Glauben erboten/ weil sie ihre schuldige Steuer in etzlichen Jahren nicht abgetragen / die gantze Schuld grosmühtigst geschencket / und sie bey ihrem Glauben gelassen.

§. 6. **Die Juden**/ haben wie in der gantzen Welt sich auch alhier eingenistelt / doch werden sie gar verächtlich gehalten / sie können zu Zeugen nicht geführet werden/ ꝛc.

Man findet hin und wider in Persien verschiedne alte Gebaude / und Rudera zum Beweis/ das die Juden vor uhralten Zeiten solche Länder bewohnet haben / als in der Stadt Hamadan in Medien das Gemäuer eines prächtigen Tempels/ von welchem nichts mehr übrig als ein erhabner Giebel noch stehet/ von Ziegelsteinen gebauet die auff Porcellan-Art bemahlet/ an denen noch etzliche Ebräische Buchstaben zu lesen. Unter diesem Giebel stehet eine Capelle von 18. Fuß ins Gevierdte / in welcher die Gräber der Ester und Martochai sind ; Uber denselben ist ein prächtiges Epitaphium von sehr harten Holtz gesetzt/ auff welchem die Historie von Ester in Ebreischer Schrifft gestochen.

über der Ester Grabmahl stehen diese Worte: **Die grosse Königin Esther.** Über des Mardochai seinen aber: **diese Mausolea sind hier aufgerichtet worden von Ardachis, oder Arsaces.** Weil aber kein Datum dabey/ weis man nicht welcher von den Arsaces es gewesen sey. Das Epitaphium Mardochai stehet zur Rechten/ und hat 7. Fuß so wohl in die Länge/ als in die Höhe/ und 3. in die Breite. Der Esther ihres ist eben von der Figur, und nur einen Fuß höher. Die Juden unterhalten daselbst eine menge Ampeln/ welche Tag/ und Nacht brennen/ und verrichten ihr Gebeht aldar/ aber doch nur an gewissen Festtagen.

§. 7. Nachdem wir nun die Persische Religion/ welche vorbesagter massen in Persien die dominans ist/ zur gnüge betrachtet/ wenden wir uns zu **dero Justitz, und Gesetzen**/ weil diese mit der Religion einerley Grund haben/ nemblich gen Alcoran, dahero auch ihre **Geistlichen** grösstentheils **auch die Gerichte besetzen.**

a. So haben sie also **kein anders Rechts-Buch**/ als den vorgedachten Alcoran, und **die Auslegungen**/ die von den Imams, als den Nachkommen des Mortus Ali gemachet worden. Wiewohl in selbigem sehr viel ungereimte Dinge enthalten sind. Z. e. wer Geld ver-

verleihet / stehet in Gefahr selbiges entweder gantz / oder wenigstens dessen ein gut Antheil zuverlieren. Ist der Schuldner ein Mann / hat aber das Geld nicht paar zuerlegen / kan er nicht ohne mercklichen Schaden von dem Gläubiger belanget werden. Dan erstlich mus er den zehnden Theil der gantzen Summa fallen lassen / und hernach auch alle Gerichts-Kosten tragen. Bekent sich der Schuldner zur Schuld; wird ein Termin zur Zahlung angesetzet / wan selbiger verfallen / und das Geld entrichtet wird ziehet der Richter 1. von 10. und wer den Proces gewint / trägt die Unkosten.

2. **Der Alcoran verbeut zwar von geliehenen Gelde Interesse zu nehmen /** doch haben die Armenier / und Indianer hiewider schon ein Mittel ausgesonnen. Wan sie jemand z. e. 100. Rthlr. vorstrecken / überschlagen sie schon zuvor wie hoch sie das Geld ein Jahr über nutzen kosten / welches gemeinlich auff 8. pro 100. sich belaufft / und so viel lassen sie sich in der Obligation über das Capital verschreiben / doch hilfft es ihnen wenig / dan wan der Zahlungs-Termin kombt / darff der Schuldner nur sagen / er habe nicht so viel empfangen / und so verlieret der Creditor nicht nur die übrige 8. sondern auch die 10. von 100. samt den Kosten.

3 **Ist gar Absurd, und lächerlich /**

daß der Alcoran zugiebt / daß ein Schuldner wider seine Hand/ ja so gar wider das Zeugnis des Richters selbst/ der gute Wissenschafft von der Sache hat / auch das Geld hat abzehlen gesehen/ und sein Siegel auff die Verschreibung gedrucket hat/ die gantze Schuld leugnen darff. Und darff er nur beständig darauff bleiben. So mus der Gläubiger sein darlehen mit tüchtigen Zeugen erweisen / welches in Persien fast unmöglich/ oder es dem Schuldner ins Gewissen schieben / worüber ein Mahometan wider einen Christen keine grosse Schwürigkeit machet.

4 **Ist höchst unrecht** / daß der Alcoran zum gültigen Beweis 72. Zeugen erfodert / die zwar nicht gantz unverwerfflich seyn sollen / als die Imams, aber ihnen an Unschuld/ und Reinlichkeit ziemlich beykommen müssen. Dan so lauten die Worte des Gesetzes. **Daß die Zeugen / wan sie glaubwürdig seyn sollen / entweder Imams selbst / oder Naib-Imams Vice-Heilige seyn müssen.** Wo will nun deren 72. einer in Persien finden/ da kein Jude/ Indianer / Nachfolger des Omars oder Christe zum Zeugen zugelassen wird.

5. **Auß eben den Ursachen** / ist es in Persien umb Erkauffung liegender Gründe/

oder

oder Häuser gar gefährlich. Dan ist der Contract gleich noch so wohl abgefast / kan doch der Verkäuffer läugnen / daß er das Haus nicht verkaufft / oder wenigstens den Wehrt davor nicht empfangen habe / dis letztere stehet ihm frey; und wan auch gleich der Contract, oder Vergleich vor Gericht gebracht / nnd von demselben bestättiget wäre.

b. **Die Perser haben dreyerley Gerichts-Stühle.** 1. wo peinliche Hals-Gericht Sachen abgethan werden Ourf genandt. 2. Cheber, wo man Causas civiles Bürgerliche Sachen entscheidet. 3. Divan Ali, wo die Gesetze beobachtet werden.

c. **Das Ober-Gericht ist der** Divan Begui zu Ispahan, und das Haupt von allen Gerichts-Stühlen im gantzen Königreich. **Seine Urtheil** vollstreckt ein Derogat, der zugleich das Ambt eines Gefangen-Meisters verrichtet / und die kleinen peinlichen Sachen abthut. In den Provinzien **sind die Kans das Haupt der Gerechtigkeit /** doch kan man von ihnen eine Sache abziehen / und an den Divan-Begui appelliren: doch ist dies Mittel so gefährlich als kostbahr; Dan wan der Chan, über den man sich beschweret / den einen oder andern Minister zum Freunde / oder sonsten Credit bey Hoffe hat / so daß sie von

ihm wieder etwas zu fürchten haben / schücken sie ihm wohl gar die Supplique zu. Fals aber dieses nicht geschicht/ mus der Supplicante in seiner Schrifft einen Widerruff setzen / daß ist/ er mus sich verschreiben dem Könige eine gewisse Summa Geldes zu zahlen/nach beschaffenheit der Sachen / wan man befindet daß er Unrecht habe: dan drucket der Etma-Doulet, und der Divan-Begui ihre Siegel darauff/ uud die Supplique wird in 5. unterschiedliche Bücher eingetragen / wovor ein grosses Geld erleget werden mus. Nach diesem trägt sie der Supplicante zu dem Divan-Begui, der so dan einem Bedienten von derselben Provintz Nachricht zurücke schicket / dem Manne aber einen Hoff-Gerichts-Diener zugiebt die Sache zu Stande zu bringen. Ferner trägt er das Schreiben in die Cantzeley; und der Siegel-Bewahrer schicket es in das Serrail, alwo des Königs Siegel auffgelegt wird. Damit geht der Supplicante fort/ und mus gemeldtem Gerichts-Diener mit seiner gantzen Suite so lange frey halten/ bis er bey demjenigen/ dem von dem Divan-Begui in der Sache Commission gegeben worden/ sattsame Proben seiner Anklage gethan hat.

Was aber Sachen betrifft / da die Majestät beleidiget worden / mit denen hat der Divan Begui nichts zu thun / sondern

das

das Urtheil wird in dem innern Zimmer des Schlosses gesprochen / so geheim daß auch der Estats-Raht davon keine Wissenschafft. Er kan auch keinen verdammen / was er immer auch verbrochen / ehe er dem Könige Nachricht so wohl von der Beschuldigung / als von dem Ausspruch des Sadre gegeben.

Dieser Sadre beniemet die Straffen nach den Gesetzen / welche von denen Imams gegeben worden.

Der Divan Begui nebst den 4. Ober-Priestern ist / erwehnter massen / das Haupt der Justitz. Bey diesem Gerichte braucht man weder Advocaten, noch Anwalde / oder andere Gerichts-Bediente / Jedwedem ist erlaubt seine Nohturfft bey dem Richter schrifftlich einzubringen / und so dan befiehlt dieser einem von seinen Leuten die beklagte Parthey herbey zu führen. Jeder redet vor sich / und behauptet sein Recht so gut er kan / doch gewint meistentheils derjenige / welcher meist schreyen und den andern übertäuben kan / weil kein Gerichts-Bedienter den streitenden Partheyen das Stillschweigen aufferlegen darff.

Der Proces wird geführet durch Beweis / Verhör- und Gegenhaltung der Zeugen / auch peinliche Fragen / deren in Persii-

Persien zweyerley eingeführet nemlich **Ordentliche und ausserordentliche.** Die erstere bestehet in grausahmen prügelungen / welche in Gegenwart aller-Gerichts Personen geschehen. Die letztere wird auff mancherley Art vollenzogen. Man prügelt zwar auch / aber noch weit empfindlicher. **Man läst ihnen mit Schermessern** die Fus-Sohlen abschaben / und in die Schnitte Saltz streuen / so dan prügelt man grimig darauff / und dadurch werden die Füsse gar zu schanden gemacht. Unterweilen lassen sie auch die **Nägel mit Pfriemen / oder Zänglein ausgraben. Bindet die Missethäter mit Händen / und Füssen an vier Pfähle /** und sticht sie mit einem glüenden Eisen in die Theile des Leibes / die am meisten Fleisch haben. Manchesmahl **werden ihnen mit Zangen gantze Stücke Fleisches weggerissen. Wan die gepeinigten die That gestehen /** schreitet man zur Verdamnung / und überläst sie dem klagenden Gegentheil. **Bekennen sie nichtes /** mus der Kläger den Preis ihres Blutes zahlen / welcher nach dem Stande des Beschuldigten gesetzet / und angeschlagen wird.

Die Mörder werden nicht gestraffet als wan es das Gegentheil ahnet / also kan sich ein

Kind

Kind umb das Blut seines ermordeten Vaters vergleichen/ ohne daß die peinliche Gerechtgkeit sich darumb bekümmere. **Will es sich aber nicht vergleichen** / und ist die That erwiesen/ so ordnet der Richter die Art der Todes-Straffe/ und überläst den Mörder in des Beleidigten Gewalt umb Blut mit Blut zu rächen. Er giebt ihm so gar den Dolchen wohl in die Hände.

Die Güter der Verdamten kommen nicht an den Kläger / sondern gehen meistentheils bey Gerichte auff. Dahero gehen gar selten Executions vor / weil die Freunde eines Ermordeten im Vergleich besser ihre Rechnung finden.

Unzucht wird bey dem Persern auffs schärffste gestrafft. Wir reden hier nicht von öffentlichen Huren/ als welche gegen Erlegung eines gewissen Geldes alle Freyheit haben. **Die Weiber**/ so ihren Männern untreu geworden/ werden von der Spitze eines Minarets herunter gestürtzet. **Ein lediges Frauenbild aber** wird also bestrafft. Man läst ihr das Haar vom Haupt abscheren / beschmiert ihr das Gesichte / setzt sie auff einen Esel verkehrt/ daß sie nemlich die Augen nach dem Schwantze des Thieres wendet/ der Büttel führet sie also durch die Gassen / und schreyet dan/ und wann: Das

sind unglückseelige Jungfern / die ihre Ehre nicht zu bewahren wissen.

In den Gesetzen der Imans, wird dem Vater / und Mutter zugelassen / ihren Töchtern / da sie selbige in der Schande ertappen / das Leben zu nehmen.

Kinder / die sich übel gegen ihre Eltern verhalten / werden gleichfals gar hart gestraffet. Einem Kinde / das seine Eltern mit Worten geschimpfet / wird die Zunge aus dem Halse geschnitten. Hat es aber an dieselbige mit der Hand sich versündiget / wird ihm der Arm abgehauen.

Die Diebe werden auf eine gar besondere Art gestraffet. Man gräbet sie nemlich ein bis an den halben Leib / und füllet die Grube / mit Kalck / Scherben / und andern zerstossnen Steinen / woran der Ubelthäter unsägliche Schmertzen empfindet / und auf die letzte gantz und gar verzehret / und ausgetrocknet werden muß. **Gewisse Todes-Straffen auf dies oder jenes Verbrechen** haben die Perser nicht gesetzet. Sie **hencken** / aber auf eine gantz grausahme Art. Der Missethäter wird durch die Gurgel an einen eissern Hacken eingehäckelt / und da muß er bleiben / bis ihm die Seele ausfähret. **Zur noch grausahmern Straffe** / legen sie den armen Sünder

auf

auf den Rücken eines Cameels / so daß der Kopff herab hanget / und da wird der Banch aufgeschnitten / wie die Fleischer mit den Kälbern thun: So führet man ihn mit heraus gehencktem Eingeweide durch die Stadt / in welchem Zustande / er manches mahl drey bis vier Tage lebet. An statt **breñen / spieſen / rädern /** so bey ihnen nicht mehr üblich / strecken sie den armen Sünder auf ein Brett / und hacken ihm alle Theile des Leibes in kleine Stücke. **Die Stadthalter / Gouverneurs, dürfen kein Urtheil zum Tode sprechen** / ehe sie von dem Könige durch ein Brevet dazu Erlaubniß bekommen.

Die Derogats haben dennoch Macht denen Beckern / und Fleischern Nasen / und Ohren abschneiden zulassen / wann sie von dem **Policey Meister** überwiesen / daß sie entweder zu theur / oder mit falschem Gewichte verkaufft: **Aber zum Tode darf niemand verdammen / ausser** denen Kans, einigen Sultans, und etzlichen wenigen befreyten Derogats, dahero viele Diebe / und Strassenräuber ungestrafft verbleiben.

Zur Execution, wan selbige bey Hofe vorgehen soll / schicket der König gar offte den Divan Begui, oder einen andern der vornehmsten Herren / umb selbiger in seinem Nahmen beyzuwohnen. In

In dem Tribunal des Sadre, wohin man von den Modarres oder Bischoffen appelliren kan / und sich fast mit dem Sanedrim der Juden vergleichen läst / handelt man von **beobachtung der Gesetze.** **Vor diesem Gerichte** werden die Christen bestrafft/ die etwan den Todt verdienet/ und sich nicht zum Mahometanischen Aberglauben wenden wollen. Hingegen **werden eben in diesem Gericht die gröſten Bösewichter** von den Martern/ und dem zeitlichen Tode **frey gesprochen/** wan sie ihren Heyland verlassen. Ebenfals **wird das Gesetz des** Imam Ogafar hier **exequiret,** krafft welches ein Renegat die Güter seiner Christlichen Familie gantz allein ererbet/ wie oben mit mehren gedacht. **Weiters erlaubet auch dies** Tribunal denen Abgefallenen wider zum Christenthumb zu treten/ auff Art und Weise wie vorgedacht.

Denen Mullas **oder Paffen** wird auch hieselbst ihr Proces gemacht. **Die Ehe und Scheidungs Sachen** kriegen auch allhier ihre abhelffliche Masse. Dieser Art Klagen giebt es in Persien gar viel wie bey den Juden/ gantz anders als wie bey des Omars Nachfolgern den Türcken / welche eine Frau auffs schimpfflichste halten/ die von ihrem Manne verstossen ist. Weil wir itzund der Ehe

gedacht/

gedacht/ wollen wir davon ein wenig weitläuftiger gedencken.

Die Vielweyberey ist in Persien zugelassen. Wan einer Heyrahten will/ gehet sein Vater/ Verwandter/ oder er selbst zu dem jenigen dessen Eidam er zu werden gedenckt/ und spricht ihn umb die Tochter an/ welche er niemahls gesehen/ die ihm auch Blut selten versagt wird. Nach erhaltenem Ja-Wort/wird man einig wegen des Heyrahts-Guts/ welches der Bräutigam der Braut Vater gleichsahmb zur ergetzung vor seine gehabte Mühe und Kosten bey aufferziehung seiner Liebsten nach proportion seines Vermögens entrichtet/ auch manchesmahl bloß verschrieben/ (dan dieses mus seyn) und niemahls bezahlet wird. Daß also in Persien ein Vater sich vieler Töchter zu freuen hat/ da hingegen in Europa man sich eine solche Wahre/ quæ servando servari non potest, mit schwerem Gelde vom Halse kauffen/und unter den Mann bringen mus. Wan das Ehgeding beschlossen/ schicket der Bräutigam seine Mutter/ Schwester/ oder sonsten nahe Befreundin nach der Braut Hause/ und läst sie besichtigen/ ob sie Lahm/ Puckelicht/ Ungestalt/ zur Liebe/ und Ehestand ungeschickt. Man inquirirt auch ein wenig von ihrer aufführung/ dan da wider eines von vorbesagten Stücken etwas zu sagen/ gehet der geschlossene Contract zurück.

Die

Die Einsegnung geschicht von den Pfaffen nnd verspricht der Bräutigam seiner Braut/ ehliche Liebe / und nohtürftige Unterhaltung. Sie hingegen aber gelobet an. Ihrem Manne zu dienen: ihme / wan er zu haus komt/ fünff/ oder 6. Schritt entgegen zu gehen: seine Pantoffeln zu bringen: sein Essen zu zu bereiten/ ohne sein Vorwissen keine Speisse zu sich zu nehmen; oder bey ihm zu schlaffen ohne da ers verlanget. (NB. die vierdte Nacht ausgenommen/ dan da mus es nach dem Gesetze wenigstens einmahl auff dem Bette geschehen.) ihn nicht zu erzörnen. Umb diesen höchstnöhtigen Punct dem Frauenzimmer besser einzudrucken/ wird ihnen von Kindheit auff dieser Glaube beygebracht/ daß wan eine Frau sich mit ihrem Manne nicht versöhnet/ ehe die Sonne untergehet/ sie alsdan die gantze Nacht darauff von ihrem Engel verfluchet werde. Damit auch die Weiber desto fester an ihre Männer halten / ist bey ihnen als ein glaubens Articul eingeführet. Daß die jenige Frauen/ welche in unzertrenter Lieb- und Treu die gantze Zeit lebens mit ihren Männern

nern zugebracht/ nnd niemahls einem andern an die Seite kommen / zurvergeltung ihrer aufrichtigen liebe im Paradise allein mit ihren Männern wider vereiniget werden. Die jenigen aber/ so ihren Männern solch vergnügen in dieser Welt nicht verursachet/ in jener Welt davor büssen / drausen vor dem Paradise bleiben / und ihren Männern gönnen müssen / das da sie auff Erden ihr Fegfeuer gehabt / nunmehro auf ewig mit den schönen Hœrs ergetzen können. Diese Hoers sollen nach Mahomets Beschreibung aus einem hellglänzenden Feuer erschaffen / keiner Weiblichen Schwachheit unterworffen / vollenkommner Schönheit/ihrer Männer annehmlichste Gesellinnen seyn.

Was daucht dem geneigten Leser von Mahomets Pfeiffe / die Weiber Chormäßig zu stimmen? Wan die Braut ins Bräutgams Haus komt/ breitet sie ihren Rock aus/ auff welchen der Bräutigam nieder kniet/ und sein Gebete thuet.

In Persien giebt es zweyerley Ehe-Verbindungen/ als

Akdi-Mottai, **Verbindnis des Gehorsahmbs/** geschiehet ebenfals vor dem Pfaffen

fen/ und verspricht der Bräutigam der Weibs-Persohn Unterhalt/ und ein stück Geldes. Sie aber hingegen ihm Gehorsahmb/ und Treue/ so lange der Contract wäret. Wan die bestimte Zeit verflossen/ können sie sich wider entbinden/ von einander scheiden/ oder auch den Contract verneuen.

Acd-Dajemi ist eine immerwährende Ehe/ kan doch auch aus wichtigen Ursachen auffgehoben werden.

§. 8. Ehe wir der Perser übrige Wissenschafften vornehmen/ wollen wir **zuvor ein wenig von deren Academien, und Schulen reden.**

Die Academien werden von ihnen Medressa genand/ und auff selbigen ihre Theologia, Jurisprudentz alles beedes aus dem Alcoran, Die Medicin auß dem Avicenna, (der auff dem Berge Sultan Alvand, das ist König der Berge genand/ ein Stück vom Tauro in Medien lange solle gewohnet haben/) die Philosophie aus dem Aristotele (dessen Wercke sie in Arabischer Sprache haben/ und Dunja Piaia. Das ist **Becher der Welt** nennen) da nebst die Arithmetica, Geometria, Physica, Ethica, Oratoria, Poesis, Astronomia, Astrologia gelehret/ wovon unten ein mehres.

Sol-

Solcher Universitæten sind genug. 1. Isfahan. 2. Schiraz. 3. Ardebil. 4. Mesched. 5. Tebris. 6. Cazavin. 7. Com. 8. Jest. 9. Schamachie.

Die Professores, Mederis, bekommen ihren Unterhalt vom Sadre, der solchen nimmt aus den Ländern / die dem Könige keine Schatzung geben. Als da sind Cachzeh, Ervan, Uzathzack, bey Carabadge, Taback-melik, Agdasch, Kermera.

§. 9. In den gemeinen Schulen lernet die Jugend den Alcoran lesen und schreiben. Sie haben dreyßig Buchstaben/ unter denen viele fast einen Laut haben/und dahero schwerlich anders als durch die Pünctgen unterschieden werden. Also klingen in Europæischen Ohren fast gleich. B. T. C. P. ingleichen/ C. H. DSI. TS. I. Sie haben sechserley S.

Siebenderley Schrifften haben sie / Als:

1. Fuls die gröste
2. Nesk, wie unsere stehende Hand/
3. Rekani ist wie ein gewisses schmales Blatt.
4. Rakkaah, in einer von diesen 4. Gattungen muß der Alcoran geschrieben werden.
5. Nestaleeck, ist wie unsre lauffende oder Courante, wird auch meist gebraucht; Kommen Arabische Wörter darinn vor / so werden sie mit stehender Schrifft geschrieben.

6. Sjekes-tah, Fractur gebrochen / wird zu Briefen/ Befehlen/und Notarial-Instrumenten gebraucht.

7. Mossel-fel Keltemordße/sält sehr schwer/ auch wohlgeübten zu lesen.

Sie schreiben sitzend mit einem Stück Leder auf dem Schoß/ein jeder Molla hat sein Schreib-Gerächt bey sich/welches aus folgenden Stücken bestehet.

Das Dintensaß von Porcellan, die Feder von Rohr/ Federmesser und Faltzbein von Elffenbein/ Wetzstein das Messer zuschärffen/ die Scheer das Pappier zu beschneiden/ ein Zänglein daßelbige zu halten/ damit es nicht umbwehe / einē Elffenbeinern Löffel um Dinte ins Wasser zugießen/ wann sie dick wird. Ihre Dinte machen sie von Licht oder Lampen-Rauch/ Gummi, Gall-Aepfel / und Wasser; andere nehmen Gallen, Vitriol, Granat-Schalen / und damit die Dinte eine Dicke/ oder Consistenz bekommen möge / brennen sie Reiß oder Gersten / stoßen selbiges klein / und mischen es darunter.

Sie schreiben/ wie die Orientalischen Völcker von der Rechten zur Lincken. Wann es Verse sind die Zeilen nicht unter / sondern neben einander; fangen die Wörter mit kleinen Buchstaben an/und machen sie immer größer / und größer dessen wir das Gegentheil thun:

Ihre Sprache anlangend/ so ist die Ara-

das

bische bey ihnen die gelehrte / wie bey uns das Lateinische: Am Hoffe wird das Türckische höchstgeacht / gleich wie am Indianischen das Persische. Das beste und reinste wird in der Provinz Fars geredet. Es hat mit dem Arabischen und Türckischen keine Verwandschafft noch Aehnlichkeit / wohl aber mit dem Teutschen / sonderlich dem Niedersächsischen / also haben sie viele Wörter / die eins bedeuten auff

Persisch - - - -	Deutsch
Brader - - - -	Bruder
Dochter - - - -	Tochter
Berber - - - -	Barbier
Kal - - - -	Kahl
Stareh - - - -	Stern
Nahm - - - -	Nahmen
Navv - - - -	New
Bend - - - -	Band
Behter - - - -	Beßer
Dör - - - -	Thüre
Buster - - - -	Polster.

Aus welchen und vielen andern Anzeigungen die Gelehrten schließen / daß die Perser / und Teutschen einen Uhrsprung haben nemlich von dem Scythen.

§. 10. Von ihren Wissenschafften ein wenig es a part zumelden / so tragen ihre Filo-

suf oder Philosophi lange weiße Röcke mit weiten Ermeln / gleich wie auch ihre Poëten mit Taschen an der Leib-Binde / darinn sie ihr Schreibzeug allezeit bey führen. Die Poëten sind bey ihnen in gutem Ansehen / und hält fast ein jeder Herr von einiger Consideration seinen eignen / fast wie die Bardi bey dem alten Teutschen / und Skalderi in den Nordländern. Sie haben gar vielerley Art Verse / reimen selbige / und suchen mit höchstem Fleiß viele gleichlautende Wörter.

In der Oratoria brauchen sie wie der gantze Orient jederzeit gethan / einen sehr hohen stylum Asiaticum.

In Historicis schreiben sie zwar zierlich und nervös, doch verlieren sie allen Glauben dadurch / daß sie so viele Mährlein / und Fabeln mit einmischen. Der Mircond wird vor den besten von ihren Geschicht-Schreibern gehalten. Ihre Zeit Rechnung machen sie von der Flucht-Mahomedis, welche sich am 16. Julii A. Chr. 632. zugetragen / da Mohammed 58. Jahr alt gewesen.

Das Jahr fangen sie mit den æquinoctio verno an / und zwar mit dem Augenblick / da die Sonne in den Widder trit. Ao. 1079. zu Zeiten Sultans Gedal-elin Medixa ist dieses observirt worden in Korasan den 14. Mart. 219. P. M.

Ihr

Ihr Sonnen-Jahr hält 365. Tage/alle vier Jahr haben sie einen Schalt-Tag / doch manches mahl auch nur das 5te.

Im Mond Jahr aber haben sie 11 Tage weniger.

Die Monate fangen sie an zu zehlen von dem ersten Tage an / nachdem sie den neuen Mond gesehen; Solcher Monat haben sie 12. und deren jeder seinen besonderlichen Zunahmen.

Als:

1. Moharrem der Gerechte.
2. El Harram die Frölichkeit nicht erlaubet.
3. Saver-z. g. das Ende sey mit überwindung / weil er mit unter die unglücklichen Monaten gerechnet wird.
4. Rabbia el Achel. Der erste Frühling.
5. Rabbia el Acher. Der andre Frühling.
6. Siamadi-el Auvel. Erste Erquickung.
7. Siamadi-el Acher. Andere Erquickung.
8. Raas-jab. Wegnehmer der Sünden.
9. Sia abaan, herfürsprießend zugenandt Mohallen der große.
10. Siovvaal, Seegen-Wundsch.
11. Sikada, Sitzer.

12. Silhads. Erlaubnis auff der Wallfahrt nach Mecca zureisen.

In diesen 4. letzten Monaten führen sie keinen Krieg.

Die Wochen zehlen sie von Freytag Abend an / und alsofort.

1. Siambe, 2. Siambe, 3. 4. 5.

Der Versammlungs-Tag.

In jeden Monat halten sie 7. Tage vor unglücklich. Den ersten nach dem Neu-Monden / ferner den 2. 5. 23. 25.

Jeden Tag theilen sie in die 12. Planeten Stunden / oder horas inaequales, eignen auch jeder Stunde über dieses eines von den 12. Zeichen des Zodiaci zu.

In ihren Calender / den sie Tachkwin neñen / haben sie einen jeden Tag mit dem Nahmen ihrer vornehmbsten Helden / als Oromasda, Behemean, Adarpahascht bezeichnet. Der Astrologiae Judiciariae sind sie sehr ergeben / sie statuiren intelligentias motrices, und werdē ohne Einrathen ihres Minatzin nicht leichtlich etwas vornehmen. Sie haben unter andern nebst der Astrologia auch 2. andere Art zu prophezeyen / als der Remal fast wie der Geomanticus verrichtet seine Operation / durch 6 oder 8. Würffel / so an zwey küpfferne Drat-Stängelgen gezogen.

Der Falkir hat 30 / 40 dünne Brettergen / oben

ben weis/ unten beschrieben/ auff selbigen legt die fragende Person das Geld/ darauff zieht er das Brett hervor/ und sticht damit in ein Buch/ so mit Engeln/ Teuffeln/ Drachen/ Kräutern/ Edelgesteinen/ und andern Bildern oder Characteren bemahlet/ hält selbiges gegen die Schrifft/ und gibt darauff nach einigem überlegen dem Fragenden die Antwort.

Cap. VIII.

Geographische Beschreibung des Estats von Persien,

Von des Landes Beschaffenheit/ Flüßen/ Bergen und Einwohnern.

§. 1.

PErsien, wie es sich in heutigem Stat nach vielen Glücks-Abwechselungen befindet/ liegt von **Nord** biß **Süd**/ zwischen dem **Caspischen Meer** (Kul-sum, Mar de Tabaristan, oder Bakuje) **von West** biß **Ost** zwischen dem Euphraht (Morat-su,) und der Provintz Candahor. Weiters erstreckt es sich nach **Nord-Westwerts** fast an die Helffte des Caspischen Mees längst den Armenischen Gebirgen; und Mor-

gen-wärts biß an den Fluß Oxus (Ruth-Chane Kurkan) auff deßen Norder Seiten die Uzbeguer Tattar nwohnen.

§. 2.

Seine **Benachbarten** sind also: Gegen Abend der **Groß-Türck**: die kleine **Fürsten** zwischen beyden Estats; gegen **Mittag und Abend** / gegen die Araber: Gegen **Morgen** der große Mogol und die Vuz-beguer Tattarn. Gegen Abend eben diese Tattarn, und Georgien.

§. 3.

Das Clima anlangend / so ist die **höchste** Elevatio Poli im Nordlichsten Theil von Persien zu Husum, welches von den Persern Resche genand wird an der Caspischen See / auff 37. Gradus, und die **geringste** im Südlichsten von Persien zu Ormus 25. Gradus: Ist also die latitudo oder **Breite** 12. Gradus thut / 180. teutsche Meilen. Die gröste **Länge** von Ost biß West etwas über 27. Gradus, als von dem 80. Gradus biß an den 107. Gradus den ersten meridianum nach der Französischen Supputation genommen / welche vor dißmahl erwehlet worden / weil ein jeder der die heutigen und accuratesten Voyages kluger Leute mit denen Carten conferirt / befinden wird / daß in den Orientalischen Ländern / es Samson, Jaillot &c. vielen andern zu vor thun.

Weil

Weil nun in dem Parallelo, so mitten durch Persien gehet und auff 33. Elev. Poli Borealis ist/ auff einen Grad gerechnet werden 50. æquatoris wird die Länge von Persien austragen dreyhundert sieben und dreißig und eine halbe Meile/ ist also weder Breite noch Länge bey weiten so groß nicht/ als wie sie uns von einigen Geographis vorgemahlet wird.

§. 4.

Die vornehmbsten Provincien von Persien welche wir beßerer Ordnung halber von Abend her biß Morgen und Nord gen Süd zehlen wollen/ sind folgende. 1. Jran; auch Karabasch. 2. Schirvan. 3. Adirbeitzan. 4. Kilan, worunter Tabarestan, Masanderan. 5. Chorasan. 6. Sabluſtan. In der Mitten 7. und gegen Mittag Tzizirith. 8. Erak-Azem. 9. Susistan. 10. Fars. 11. Kirman. 12. Makeran. 13. Sibzistan. 14. Send.

§. 5.

I. IRAN.

Wird auch Karabasch genandt/ liegt zwischen den Ströhmen Araxis, und Kur, (Cyrus) ist theils Orhten sehr fruchtbar/ und liefert ziemlich viel Seide aus. Die vornehmsten Länder darinn sind: Kappan, Ervan, Sisian, Achstava, Sarchsat, Thumanis, Tzulfa, Reschtas, Irvan, Aberan, Intze, Alger, Scha-

bas, Sarſebil, Kerch-bulach, Schörgel, Thabak-Melek, Uzilder.

Die beſten Städte in dieſen Landſchafften ſind:

Berdat, Berkuſchat, Maku - Bilagun, Nachtſchvvan, Magaſtart, Schemkur, Ordebat, Tiflis, Kentre, Bajeſied, Tzilder. Dieſes Land iſt eigendlich ein Stück von Armenien, von Schach-Abbas ſehr depeuplirt / weil er ſehr viele der Einwohner / welchen er ihres Glaubens halber / ſo wohl als wegen der Nachbarſchafft mit denen Türcken / und Georgianern nicht zu viel trauete / hinaus geführet hat.

§. 6.

II. SCHIRVAN.

Auch Servan, liegt an dem Caſpiſchen Meer / und an dem rauhen Gebürge Caucaſo; Iſt der Ober oder Nordliche Theil von Medien. Der alten Media Atropatia: Iſt durchgehends hoch / kalt / und unfruchtbahr. Die vornehmſten Oerter ſind darinnen:

Schamachia, Bakuje am einem Berge am Meer / welches auch daher den Nahmen führet / iſt eine gute Handels-Stadt. Derbent iſt eine von den portis Caſpiis, wie es der heutige Nahme noch mit ſich bringet / denn Der heiſt auff Perſiſch eine Thür / und Bend ein Band / oder Riegel.

Alex-

Alexander der Große hat sie zur Schutz-Vestung von dem eroberten Asien, und zur Ruhstatt vor seine alte ausgediente Soldaten gebauet / und sie nach seinem Nahmen Alexandria genennet / dahero auch noch heutiges Tages ein Theil der Stadt Schaher-Junan, Griechen-Stadt genandt wird / Scabran liegt nicht weit von der See im Ländgen Mikkour. Eres, oder Aras am Fluße Araxis Arisbat, zeiget blos die Städte / wo sie vorhin gestanden.

§. 7.

III. ADIRBEITZAN.

Ist das Südlichste Theil von Medien, der alten Media major, wird geschieden von Schirvan durch die Moganer Heyde: vor Karabasch durch den Fluß Aras: gegen Morgen nach Kilan! zu ist es gebirgigt. Landschaften gehören hieher / Erschek, Chalchal, Meschten, Tharumas, Kermerut, Suldas-Serab, Utkin, Tharumas, Kermerut, Suldas-Serab, Utzan.

Städte: Ardebil, Schach Sefis, der die Persische Monarchie aus dem Staube der Verachtung zu iezigem lustre mehr durch Verstand und Klugheit / als Gewalt und Waffen wieder gebracht. Gebuhrts- und Begräbnis-Stelle / wohin auch unsäglich viele Wallfahrten gehen / die dieses vermeinte Heiligen Grab und Capelle mit

mit unschätzbahren Geschencken beehren. Tabris, Tauris, Tebris vorzeiten die großmächtige Stadt Ecbatana, war im vorigen Seculo die Residentz der Persischen Monarchen, nachdem aber selbige von dannen erstlich nach Cazbin, zweytens nach Jsfahan verleget worden / ist sie zwar annoch sehr groß / hat aber viel von ihrer vorigen magnificence, und Ansehn verlohren. Merkage, Karniaruch, Salmas, Thesa, Choi, Thel, Miane, Tzeuster, Tzors, und Urimi sind vortreffliche Vestungen / bey diesem letzteren Ort zeiget man das Grab der Königin Buræ einer Gemahlin des Königs Casans, welches 40. Schuh lang ist / woraus die Perser schließen wollen / das sie auch so lang gewesen / doch folget selbiges nicht; wie des Rolands Grab in Ronceva-lischen Gebirge erwiesen.

§. 8.

IV. KILAN.

Hat den ietzigen Nahmen von einem gewissen Volck Kilek, so sich darinnen niedergelassen; hieße vor diesem Hyrcania: liegt wie ein halber Mond am Caspischen Meer rings umb mit Bergen verwahrt / die mit Büschen wohl bewachsen / aus den Bergen springen viele fischreiche Bäche. Der Erdboden ist über aus fruchtbahr / und fett. Provinzien liegen hierinne /

1. Ki-

1. Kiſilagatſch.	11. Liſſar.
2. Maſchican.	12. Kerher.
3. Buadi.	13. Maſanderan.
4. Klekeran.	14. Maranka.
5. Rihk.	15. Aſtara.
6. Lahetzan.	16. Nokeran.
7. Deſchtevvend.	17. Remur.
8. Lengerkunan.	18, Tzcaladan.
9. Schickeran.	19. Reſcht.
10. Hovve.	10. Eſterabad.

Städte ſind in

Eſter-abad. Die Haupſtadt Aſter-abat, und Firosku, in welcher Gegend ſchöne Türkoiſſen gebrochen werden. In Maſanderan, Amul, Tunkabun, Nei, Sara, Nurketzur, Ferhabath, von Schach Abbas ſeinem Erbauer und Fera luſtig. En paſſant mercket man hie eine Convenientz des Perſiſchen fera mit dem Engliſchen Fair, welches beydes ſchön heißet/indicium Schythicæ Originis. Dieſes gantze Land führet wohl den Nahmen mit Recht / denn es nicht luſtiger ſeyn kan; Die Lufft iſt ſo gemäßiget / daß der Erdboden Winter und Sommer reichlich beblumet iſt / dahero der Perſiſche Poët Hakim Firdauſi es mit folgenden Verſen beehret.

Tſchù Maſanderan, Tſchù Kulkeſende Sar?
Nikerem, vve neſert. henis che beſar.

Was

Was iſt Maſanderan? Gleich wie ein Roſen-Thal/
Nicht alzu heis/ noch kalt/ ein Frühling allemahl.

In Lahetzan, welches die beſte Seide ausgiebt/ liegen Denkeru, Kutzesbar, Amelekende, in Rescht. Die Haupt-Stadt Rescht Kiſma, Fumen, Tullum, Schefft Dilum, Maſſala, auff dem Gebirge giebt/ es Eſenberge/ und Hammer/ dahero ſind die meiſten Einwohner Eyſen-Schmide: Es iſt auch das gantze Land auff 20. Meil voll Welſche-Nuß-Bäume/ aus deren Holtz viele Sachen verfertiget werden.

In Kesker. Die Haupt-Stadt gleiches Nahmens/ Schach, herruth, Kurab, Enſeli, Dulab-Schall, gegen Norden liegen.

Ruesſeran, Mian-Schacker, Senger-ha ſarra Hovve, Chosk, Kadehene. Lenkeran. In Kiſil-agas auff dem Berge Schindan, liegt ein Frey-Dorff Schach Sadan zum Ehren-Gedächtniß des Sadans/ welcher des Sefis Praeceptor geweſen/ und daſelbſt gebohren iſt.

Dieſes Land Kilan iſt von der Natur ſelbſten gleichſam befeſtiget/ weil es aller Orten/ wo es nicht an die See ſtößet/ rings umb mit felſichten Bergen umbgeben/ durch welche es allein 4. päße hat/ vermittelſt welcher man in diß Land kommen kan. Als von Norden aus Mokan und Len-

Lengirkunan von Sud-West durch Pile-Rubar von Süden/ durch Mazanderan. Bey Fer-abad, und Esther-Abad durch Chorasan; in dieser Gegend und bey Derbent sind zweifels ohne die Portae Caspiae gewesen/ wovon die alten Geschicht- und Erd-Beschreiber so viel Wesens gemacht. Alexander M. hat die Juden/ die zu seiner Zeit häuffig/ als Gefangene/ in diesem Lands-Striche gewohnet/ gezwungen/ durch diese enge Pforten einzugehen.

Die Kilaner haben vor diesem ihre eigne Könige gehabt/ und sind in 7. kleine Estats vertheilet gewesen. Von ihrer alten Regenten Nachkommen sind zwar noch ietzo einige übrig/ doch von schlechten Ansehen/ und werden umb desto schärffer gehalten/ weil die Kilaner gerne wieder in vorigen Stand wären/ wie sie dann im zurückgelegten Seculo unter anführung eines Karib-Schahs genand/ wieder Schach-sefi oder Soliman einen gefährlichen Auff-Stand erreget/ nach deßen Dämpffung alle die rebellirende/ völlig desarmirt/ so daß sie niemahls einigen Säbel/ Pfeil/ Bogen/ noch Bogenring haben dürffen. Zu Verrichtung ihrer Haus- und Feld-Arbeit sind ihnen allein Aexten gleich den Sensen gekrumt/ und von ihnen Dis genandt/ erlaubet. Doch betrifft dis Waffen-Verbot nicht alle Kilaner, sondern allein die jenigen welche zwischen Masanderan, und Kesker wohnen/ als welche rebelliret/ die andern haben ihre Waffen.

§. 9.

§. 9.

V. CHORASAN.

Vorzeiten Bactriana gräntzet gegen **Abend** an Mazanderan / gegen **Mitternacht** / und **Morgen** mit der Tattarey: gegen **Mittag** mit Sabluſtan, Sirziſtan, und Kirman iſt fruchtbahr / reich und groß; hat auch viele Provnizien, unter denen Herath die vornehmbſte. Die vornehmbſten Oerter ſind:

Meſched, welches in den Perſiſ. Stätte-Büchern Thus genand wird / iſt ſehr groß; hat auff ſeinen Maurē über 200. Thürne / deren jeder einē Schuß von dem andern ſtehet / und die Begräbniß, oder Meſar des Imam Riza, eines von den 12. Perſiſchen Heiligen / welches ſeit den Zeiten Schach-Abbas, (der aus Politiſchen vorhin angeführten Urſachen dieſes erſt angeſtifftet /) mit häuffigen Wallfahrten / und reichen Beſchenckungen verehret / auch von vielen vornehmen Perſiſchen Herren zu ihrer Grab-Stäte erwehlet wird. Bey Niſiabour werden die allerköſtlichſten Türkis gebrochē welche alle dem Könige gebracht werdē müſſen. Herath treibet den beſten Handel / hat den Ruhm von Verfertigung der ſchönſten Teppichte / hier gehet eine groſſe Paſiage und Handel aus Perſien durch Kandahor nach Indien, und wieder zurück. Thun, Thabileki, Thabes, Meskinam ſind alles große Städte / wiewohl Sab-

Seva

Sevar, Turschis, Kain, Puschentz, Badkis, Meru, Mervvend, Tzurt-Zan, Fariab, Asurkan, Belch Bumian, Semkan, Thalekan, Susen; alle diese Oerter sind nahrhafft / Volckreich / und wohlbewohnt: in der Gegend herum samlet man häuffiges Manna von allerley Art.

§. 10.

VI. SABLUSTAN.

Ward vor alters von den Paropamisadis bewohnt / die ihren Nahmen hatten von dem Berge Paropamiso, einem Stücke des Berges Tauri gräntzet gegen **Norden** an die Tattarn, gegen **Morgen** an Kandahor, gegen **Mittag** an Sitzistan, gegen **Abend** an Korasan: ist umgeben mit viel Holtz / das Land auch ziemlich rauh und ungeschlachtet / dem die Einwohner ziemlich nacharten / als welche viel weniger Verstand / und Geschicklichkeit / vielmehr Grob- und Thumheit als andere Perser von sich spühren lassen. Goropius Becanus suchet in dieser Gegend wieder die Meynung aller Patrum die Uberbleibsel / von der Archa Noe, wovon unten ein mehres. Die **Städte** sind Bust-Bec-Sabath, Memeno-Asbe, Sarentz &c.

§. 11.

VII. TZIZIRITH.

Ist eigentlich Mesopotamien, oder das Land zwischen den zweyen Strömen Morad-su (Euphrates der alten) und dem Deggila, oder nach

teutscher Mund-Art aus zusprechen dedschila der Tiger lieget / es wird auch mit Diarbet confundirt / welches in auch Assyrien &c. mit begreifft / sensu generaliori Stricte aber genommen blos dieses Land bedeutet.

Diese Confusion rühret großen theils daher weil dieses Land / so zwischen den Persern, und Türcken liegt / bald diesen / bald jenen vor seinen Ober-Herren erkennt / also die Gouvernements und Provinzien, nach dem das Krieges-Glück sich günstig / oder widrig erzeigt / von Gräntzen verändern / der vornehmste Ort darinnen ist Bagdad welches insgemein vor das alte Babylon ausgegebē wird / welches doch nicht ist wie wir unten in diesem §. mit mehrem erweisen werden / sondern bloß aus deßen ruinen erbauet; dann nach dem selbiges gäntzlich zerstöhret / haben die überbliebne wenige Einwohner / und deren Nachbaren die Stelle die zum Garten-Bau wegen der Wasserreichen Lage in einen sonst dürstigen Lande vor andern sehr bequām / zur neuen Bebauung erwehlet / und nach der Natur ihr den Nahmen gegeben / dann Bag heist auff Persisch ein Garten und Bagdad ein Ort / wo viele Gärten sind. Ob in dieser Gegend / das irrdische Paradiß oder das Eden gewesen / deßen in der heil. Schrifft gedacht wird wie einige gantz gewiß behaupten wollen; stehet uns nicht an dißmahl zu untersuchen. Wengistens ist einmahl gewiß / daß der erste

ste Mensch in dieser Gegend / wo nicht erschaffen/ deñoch wenigsten gelebet/ dessen **Nachkommen** nach der Sünd-Fluth sich von dañen in Sud- und Nord: Ost- und West-weitläuftig ausgebreitet/zu deßen Beweißthum die überbleibsel der Arca Noeh noch mehr aber das unfehlbahre Zeigniß der heil. Schrifft von dem Thurn-Bau zu Babel welcher das Phalen aller Völcker verursachet/weiters dieses contribuiret/ daß in dieser Gegend der **wahre GOttes-Dienst zum ersten von dannen gegen Abend und Mittag fortgeflantzet/** maßen Abraham von Ur aus Chaldaca Westwerts nach demgelobten Lande / oder der Orientalischen Seekuste des Mittelländischen Meeres gewandert. Auch in etwas dieses daß GOtt diesen Strich der Welt / welches zum ersten mit bewohnet worden/ auch die erste Ober-Herrschafft / und Monarchie der Welt gönnen wollen welches auch nach damaligen Zustand der Sachen und denen Rechten der Natur gemäß nicht anders seyn koute. Dann ein Vater über seine Kinder/ und nach deßen Absterben der älteste in der Familie das Ober-Gebiete über die andern halte. **Die Flüße** so in der heil. Schrifft benandt werden/ das sie das irrdische Paradieß bewäßert finden man eben so deutlich/dann der Moratsu ist ohn streitig der Euphrates oder Phrat gleich wie der Deggila der Tiger Strohm ꝛc. doch genug hiervon.

§. 12.

VIII. ERAK.

Wird zugenandt Adgemi, oder Azem, um selbiges zu unterscheiden von Erakain, worinn Bagdad lieget. Gräntzet gegen **Norden** an Adirbeitzan, und Kilan: gegen **Abend** an Erakaim: gegen **Mittag** an Chusistan, und Fars: gegen **Morgen** an Chorasan. Die Haupt-Stadt darinnen ist Ispahan die Königl. Residentz.

Ispahan, oder Isfahan Sfahan, wurde vor Tamerlanis Zeiten Sifaham wegen Menge der Leute genandt; von gedachten Temurlenk ist sie zwar erbärmlich verstöhret/aber nachdem die Persische Könige ihre Residentz dahingeleget/ vielschöner aus ihrer Aschen wieder hervor kommen. Sie liegt in einem ebnem Gefilde/ doch so/ daß man rings herum die Berge sehen kan/ an dem Fluß Sendirut, welcher von Sudwest sie anspichlet. Weil wir vorhin schon dessen Erwehnung gethan/ wollen wir es darbey bewenden lassen/ und blos mit wenigem des **unvergleichlichen Cours** oder Spaziergangs gedencken/ der von Schach Abbas zwischen der alten und neuen Stadt angeleget. Die Allee, oder der Gang ist gerade/ und hält in der Breite 200. Geometrische Fuß/ in der Länge aber 2. gute Französische Meilen. Auff beeden Seiten stehen eine treffliche Menge von Masholdern (Platanus) das sind starcke/ hohe

hohe und weitästige Bäume / und weilen derer Blätter so groß als die Weinblätter / machen sie ein sehr schönes Schatten-Werck. Die Allee fängt sich an bey dem Abhang des Gebirgs Sofa, und ist in die Oval-Rundung auff Amphitheatratisch herum geführet / wodurch der Brunn / der mitten durch dieselbe in einem schönen von Bruchsteinen gefütterten Canal gehet / sich durch die Verböschungen in große achteckigte Gefäße stürtzet / und durch andere Wasserfälle in noch andere solche Einfassungen / deren eine hinter der andern 800. Schritt weit stehet / wieder heraus fliesset. Innerhalb des Raums dieser Wasserhalter stehen zu beeden Seiten Königl. Lusthäuser. Die große Allee wird von einer andern / die aber weder so breit noch so lang ist berühret. Mitten in derselbe ist ein Canal, etwan 20. Schritt breit / und 6. tieff. Die Mauren / womit er auff beeden Seiten eingefast / sind nach dem Licht auffgeführt / damit man zwerch über des Königs Garten sehen könne. Die Brücke aber die man innerhalb des Cours gehet / ist wunders würdig. Sie ist mehr als 300. Geometriische Schritte lang / und sehr breit. Alle 10 Schritt hat sie eine Oeffnung bey welcher man hinunter steigen kan in den gewölbten Gang / der mitten in den dicken Lehnen gebauet ist. An der Ecken stehen 2. kleine Thürne / durch welche man vermittelst etzlicher Stuffen auff das Dach der Lehnen steigen / und frische Lufft schöpffen kan. Der Cours

gehet bis an den Palast Hazar Dgerib aber 1000 Feldwegs / ungeachtet der Umfang wehr als 6000. hält der Garten daran ist fast eine gemeine Französische Meile lang bis an den Fuß des Berges Sofa. Ein jeder hat Freyheit in selbigen Königl. Garten zu spatziren / und Früchte zu brechen wann er etwan 9. Pfennig unsers Geldes giebet.

Von des Königes Pallast / und Atmeidan ist ebenmäßig schon vorgedacht / bey dem letztern fält noch zuerinnen die wunderswürdige Mosche welche Schach-Abbas hat bauen lassen zu ehren des Methi. Er ist derletzte unter den 12. Heiligen / wird auch Sahab Zaman, das ist Herr oder Meister der Zeit genandt / er soll lebendig gen Himmel gefahren seyn / und von dannen auff den Duldul des Ali Pferde zum Gerichte aller Völcker wieder kommen. Kurtz zu sagen es ist ein rechtes Meisterstück der Orientalischen Baukunst. Die Elevatio Poli ist zu Jspahan 32-34. Longitt 86-40. Die Declination der Magnet Nadel gehen West 17. gr. Der Umfang mit den Vorstädten 8. teutsche Meilen. Es ist mit einer Maur / und Graben umgeben die beede sehr schlecht. Die Maur ist von Erde unten 6. Ellen / oben 1. Fuß dick.

Auff Jspahan folgen Catzvvin Soltanie welche ebenfals vor diesem Königl. Residentzen gewesen/Kaschan. Ebbeher. Sauva. Rhey Kom Schaherrisur, Derkasin. Theheran. Kulpajan wo die beste Bögen gemacht werden.

§. 13.

§. 13.

IX. CHUSISTAN.

Susistan von den Griechen / und Römern Susiana von den Ebraeern Elam genand / stöst gegen **Abend** an Hierach / gegen **Mittag** an den Sinum Persicum gegen **Morgen** an Fars, gegen **Mitternacht** an Erak- Azam, und lieget zwischen Pars, und dem Fluß Deggila ist volckreich / und handelt starck. **Städte** sind Susa anitzo Desu am Wasser Ulai (Euacus) wo der Prophete Daniel das wunderbahre Gesichte von den 4 Monarchien gesehen. Ahavvas. Rahmeh. Ormes. Schah-Asker. Ardgan. Weil es in diesem Lande den Sommer durch über aus heiß ist / begeben sich die Einwohner um selbige Zeit in das gegen Norden belegne Gebirge.

§. 14.

X. FARS.

Hat gegen **Abend** Chusistan: gegen **Mittag** den Golfo de Balsara oder Sinum Persicum gegen **Morgen** / Kirman gegen **Mitternacht** Erak-Azem. die Haupt-Stadt ist Schiras vor diesem Persepolis an dem Fluße Bendemir in einem überaus lustigen Gebirge / woselbsten vortrefflicher Wein wächset der von dannen nicht nur durch gantz Persien / sondern gar nach Indien verführet wird. Das über aus prächtige Königl. Schloß daselbst hat Alexander M. Als er

von Wein und Liebe erhitzt / auff Bitte der Griechischen Hure Thais eingeäschert. Die Uberbleibsel voller Kostbarkeit und Bilder von Marmer &c. woran der fertigste Mahler über einen gantzen Monat zu zeichnen hätte / werden von den Persern Tschilmlnar von Chel und minar 40. Seulen genandt / weil deren ungefähr so viel gezehlt werden. Der Fluß Bendemir hieße vor diesem Araxis. Kasirun Firusabath Bunitzan Astar sind alles große Städe; zu dieser Provintz rechnet man auch das Gebiete Lahor.

§. 15.

XI. KIRMAN.
und
Ormus,

Gräntzet gegen **Mitternacht** an Chorazan und Sitzistan: Gegen **Abend** an Pars: Gegen **Mittag** an das Meer: Gegen **Morgen** an Sitzistan und Send. Ist zwar gebirgigt doch voll lustiger Thäler / worinnen allerhand schöne Früchte Blumen und Kräuter wachsen/sonderlich wachsen in über aus großer Menge vortreffliche Rosen Kuhl aus welchen sie auff eine gar Künstliche Manier ein sehr wohlriechendes Rosenwasser zu ziehen wissen. Dieses Kuhlab von welchen zweifels ohne die Juleppe in unsern Apothequen den Nahmen bekommen / wird weit und breit geführet. Unter andern gesunden Krätuern ist eines

nes Daru-Kerman, welches verteutschet werden kan: Kraut aus Kirman und auch Würm Kraut/ bey Gelegenheit dieser zweydeutungen erzehlen die Perser ein artiges Mährlein von einen so hochmüthigen/ als mächtigen Regenten/ der einst durch diese Gegend gereißet/ und sich gantz unvermuthet bey seinen Nahmen ruffen hören. Nachdem er sich mit großer Befremdung lange vergeblich umgesehen/ wäre er endlich eines abgefleischten todten Kopff gewahr worden/ den er angeredet/ und gefraget hätte/ ob er ihn etwan geruffet/ und weiter wer er gewesen/ und was er ihm wolte darauff ihm diese Antwort gewordē. Was du bist war ich/ und nochmehr/ überhub mich auch meiner Macht nicht weniger als du. Nach dem ich aber an Kirman kam hat Kirman mich überwältiget/ gleich wie es dich auch thun wird. Die Sitten-Lehre steckt in dem zweydeutigen Worte Kirman Würme welches ihn errinnern solte/ daß er als ein sterblicher Mensch/ welcher der Fäulniß unterworffen/ von den Würmen solte überwältiget/ und verzehret werden. Oben an dieser Provintz gegen Norden liegt eine große Heyde/ in der Mitte aber ist daß Land sehr fruchtbahr. In der Provintz wohnet auch ein besonders Volck Lar genandt/ es wird von den Persern vornehmlich durch den Türbandt unterschieden/ welchen es schmaler träget als die Perser/ hingegen hat es ei-

nen Zipffel davon herab hängen. Städte sind in Kirman, Bendasir, Tzirest Bermasir, Bem-Chabiro, Ormus, Camron, wird auch Bender-abassi genandt. Zu dieser Provintz rechnet man auch die Landschafft Mokeran worin die Städte Thiz, Kir, Kalak. Im gleichen die Insul Ormus, welche drey Meilen vom festen Lande an dem Munde des Sinus Persici lieget. Sie gehörte bis Anno 1620. den Portugisen, und florirte damahls dermaßen / daß man durch gehends sagte. **Wann die Welt ein Ring wäre / müste Ormuz der Diamant darin seyn.** Wie aber die Portugisen zu hochmühtig würden / den Persischen Scach-Abbas nichts achteten / weil er in Ermanglung einer Schiffs-Flotten / ihrer Meinung nach ihnen nichts anhaben konte / zudem es mit denen Engel- und Holländern verderbten / als welchen sie allen Handel in gantz Orient sperren und wehren wollten verderbten sie das gantze Wesen. Scach-Abbas versprache denen Engelländern nicht nur große Zollfreyheiten / sondern auch so gar die Helffte des Zolls von Bender-Abassi, kriegte also von ihnen Schiffe / und Stücke / und bracht also wie wohl nach hartnäckigter Gegenwehr Ormuz unter seine Bothmäsigkeit / seit der Zeit ist der schönste Ort fast wie ein verwüster Steinhauffen liegen blieben / doch treiben die Porrugisen aus Indien dahin noch grossen Handel. Auff der In-

Insul wächst gnatz nichts/ und ist die Lufft so heiß/ daß die Einwohner umb sich einiger maßen zukühlen den gantzē Tag über in ausgehölten Trögen voll Wassers sitzen. Die Uhrsach suchet man in dem saltzigten Boden/ dann die gantze Insul fast nichts/ als ein Stücke-Saltz/ und an frischen Wassern großen Mangel leidet. Doch ist es merckwürdig/ daß man au dem Grund des Meers unter dem Saltzen Wasser süsse Brunnen findet/ aus welchen man das frische Wasser in verschloßenen Gesch irren in die Höhe ziehet.

§. 16.

XII. SITZISTAN.

Sigistan vor alters Drangiana hat zu Benachbarten: gegen **Norden** Chorasan und Saplustan gegen **Abend und Mittag** Kerman: gegen **Mittag** Send gegen **Morgen** die Provinzien Hajakan und Puckar in des großen Mogols Reich/ ist rings um mit Bergen umgeben und bey den Persern des wegen sonderlich berühmt weil ihr gröster Held Rustam von dem sie in allen ihrē Gedichtē nnd Geschichten so viel Wesens/und Prahlens machen in selbigem gebohren worden.

Städte sind darin Sisistam, Caluk Ketz.

§. 17.

XIII. SEND.

Die äußerste Provintz von Persien gegen Mittag und Morgen/ ist Benachbart mit Makeran,

Si-

Sizistan, und Tatta im Mogols Gebiete / und liegt an der Gegend / wo der Fluß Indus ins Meer fält / hieße vor diesem Gedrosia. Die bekansten Oerter darinnen sind Serusan, Debil, Candahil, Farns, Mansurach.

§. 18.

Es hat auch der König in Persien seine Vasallen in Georgien.

Dieses Georgien oder Gurgistan liegt zwischen dem Schwartzen / und Caspischen Meer. Wird gegen Norden von Europa unterschieden durch den Berg Caucasus, der ein Stück vom Taurus ist. Gegen Abend hat es das Schwartze Meer: Gegen Morgen das Caspische/oder vielemehr Scirvan: Gegen Mittag stöst an Armenien. Vorzeiten hieß dieses Land Colchos aus welchem Jason das güldne Bellus soll geholet haben / inmassen der Fluß Fazzo, so in das schwartze Meer fält / seinen alten Nahmen Phasis annoch zuerkennen giebt. Eigentlich zu reden nanten die alten Colchos das Stück/so am schwartzen Meer liegt. Dasjenige aber so nach dem Caspischen sich strecket/ Iberien. Einige der heutigē Welt-Schreiber folgē ihnē in dieser Theilung nach / und nennen das erstere Mingrelien, gleichwie das letztere oder Georgien inspecie.

Das Land ist an sich selbst sehr fruchtbahr/ und hat Uberfluß von allerhand schönen Waaren

ren / welche von denen Türcken / die fast allein hieher handeln / und niemand Frembdes leichtlich dahin lassen / in großer Menge über das schwartze Meer nach Constantinopel verführet werden.

Die **Einwohner** / so wohl Männlichen als Weiblichen Geschlecht thun es an Leibes-Schönheit allen andern Völckern in Asia zuvor / sind auch kriegerisch / und verschmitzt darbey / den Nahmen nach Christen / aber in der That nichts weniger / dann die Kinder von erster Jugend auff vom Vater zum Stehlen / von der Mutter zum Huren angewohnet werden.

Ihre Fürsten / die das Land beherrschen / stehen theils unter **dem Persier** / theils unter **dem Türcken.**

Unter den Perser sind als Vasallen,

1. **Der Fürst in Carduel**, dessen beste Stadt Teflis.

2. **Der Fürst in Kacheti**, hat ein rauhes und wüstes Land. In diesen beeden Ländern sind die Einwohner mehr Mahomethanen als Christen. **Unter den Türcken** leben als Lehnsleute.

3. **Der Fürst in Mingrelien**, der keine Stadt in seinem Lande hat / welches meist bekannt ist wegen des Flusses Phasis, und der Phasanen, so von demselben ihren Nahmen und Uhrsprung haben. Die Türcken haben hierinnen eine wohlgesetzte Vestung Anarchia.

4. Der

4. Der Fürst von Imirette, hat zur Haupt-Stadt Cotatis eine grosse wohlbewohnte Stadt.

5. Guriel lieget an den Südwestlichen Gränzen von Georgien, nicht weit von Trebisonge.

§. 19.

Nachdem wir nun die Länder überhaupt beschrieben / wollen wir auch was weniges von des Landes-Art / Lufft / Fruchtbarkeit / Wasser Früchten Thieren / Einwohnern / und der Sitten Reden.

Die Lufft ist in Persien durchgehends gesund / zum beweis dienet / daß man in Persien viele Leute von hundert und mehr Jahren findet. Zu Tebris wird sie sonderlich gerühmt / daß man daselbst des Fibers gar bald los werden soll / daher man ihm auch den Nahmen Teb-ris gaus aus gegeben. Im Nordlichsten Theile ist durchgehends die Lufft gemäßigter / und gesunder als in dem südlichsten wegen der garzugrossen Hitze. Von Podagra wissen sie in Persien nichtes / hingegen sind sie desto mehr mit den Franzosen geplaget / worran sie durch ihre übermäßige Hurerey selbst schuld haben. In der Gegend um Ormus herumb werden sie auch von einer besonderen Art Würme gemartert / die in den Beinnen zwischen Fleisch und Haut etliche Ellen lang wachsen / und mit großer Behutsamkeit müßen heraus gewunden werden / weil sie

sonst

sonst leichtlich brechen/ und die Stücke so darinn stecken bleiben eine Inflammation wo nicht gar den kalten Brandt verursachen; man will daß diese Plage von den ungesunden Wasser herrühre.

§. 20.

Der Boden ist in Persien trucken/ und sandig durchgehends/ bringt aber wenn er gewässert wird/ welches sie mit gröstem Fleiß/ und Arbeit thun stattliche Früchte. Der Pflug muß gemeinlich von 4. Personen gesteuret/ und öffters mit 24. Stück Büffel-Ochsen bespannet werden. Rocken wächset keiner/ oder wenigs so ausartet unter dem Weitzen/ aus welchen durchgehends ihr Brodt gebacken wird. Ihre Pferde füttern sie viel mit Gersten/ worzu sie das Fœnũ Græcum brauchen/ wornach die Kühe viele/ und gar fette Milch geben sollen. Erbßen und Linßen bauen sie in grossen Uberfluß/ wie auch den Ricirium oder Wunderbaum welchen sie Kuntzul nennen. Baumwolle Pamoh wird von ihnen häuffig an gebauet/ und verarbeitet. In ihren Gärten wachsen Melonen von ungemeinee Güte und Größe zu 3. Pfunden schwer/ auch verschiednen Gattungen/ als Sommer-Melonen Kermeck, Winter-Frucht/ Charbuci-Pan. Sie haben auch eine Art von Pommeratzen Schammane, welche blos ihres schön,

ſchönes Anſehns und Geruchs halber in den Händen getragen werden. Hiriduane, eine Gattung von überaus großen Waſſer-Melonen, die an einem ſchwachen und dünnen Stengel wachſen / dahero die Perſiſchen Poëten Anlaß genommen / Leute die von geringen Anſehen und ſchlechten Herkommen / dennoch ihrem Vaterlande und der Welt unvergleichlich mehr Nutzen / als andere / die weit größere Figur und Ombrage machen / mit ſolchem Gewächs zu vergleichen.

Drachti Kirdekan es ohn Baſurki,
Drachti Hinduane! Alla ekber.
Vom großen Wallnusbaum / gar kleine Frucht abfält /
Ein Stengel der ſo ſchwach / und ſchlecht bringt große Frucht /
Wer hätte dich hierin Hinduahne geſucht?
Je nun du groſer GOtt / ſo geht es in der Welt!

Weiters wächſet in Perſien auch eine Art von Kürbißen Cabach, die an einen runden großen Bauch einen langen Halß haben / wann ſie grün ſind / dienen ſie den Perſern zur Speiſe / wann ſie aber ausgedürrt / an ſtatt der Flaſchen. Padintzan iſt eine Art von kleinen Melonen, oder gelben Gurcken / welche noch nicht wohl zu eſſen / hingegen gekocht ein angenehmes Gerücht geben.

Der Savoyen Kohl iſt in Perſien vortreflich /

lich / und überflüßig. **Wein** haben sie von allerhand Art. Der beste wächst zu Schiraz. Sie haben unter andern eine Art von Trauben / Hallage, davon die Beere ein und einen halbē Zoll lang / und keine Kerne haben. Vieler anderer zugeschweigē. Von ihrem Wein / Brod u. Frauenzimer führen sie ein Sprichwort im Munde / daß / wer glückseelig leben wolle / müsse haben seinen Wein von Schiraz, sein Brod vō Yesdelaz, und sein Frauenzimer von Yezd. **Granaten / Feigen / und Mandeln** wachsen aller Orten häuffig / vieler Orten auch wild / den ausgepreßten Safft der Granaten brauchen sie gar viel / so wohl zu ihrem Dulschab-Getränckē / als Pilao. Die **Seidenbäume** tragen ihnen am meisten ein / dieses sind aber nichts anders als weiße und schwartze Maulbeer-Bäume / zur Unterhaltung der Seiden-Würme / deren Ausbrütung und Wartung nunmehro bey uns dermassen bekandt / daß es keiner Erzehlung bedarff. Es giebt aber in Persien so viel Seide / daß Jährlich 10. biß 20-000. Ballen einkommen / worvon nicht tausend in Persien bleiben. 1. Balle hält 2. Soma oder 216. Pfund. Das Pfund Seide wird im Lande durchgehend vor 16. biß 18. gute Groschen verkaufft / sie verhandeln aber alles nach Badman, die aber nicht von gleicher Schwere / dann ein Tabris Badman hält nur 6. Pfund.

1. Schach-Badman, dergleichen in Kilan meist gebraucht wird. - - - - - - 12. Pfund.
1. Carabaſch-Badman - - - 16. Pfund.
Wann man also nur rechnet / daß Jährlich aus Persien ausgehen nur 15000. Ballen / die Balle zu 216. Pfund / das Pfund à 16. gr. gerechnet / kommt dagegen in Persien ein / ein und zwanzig Tonnen Goldes / Sechzigtausend Reichs-Thaler.

Bergwercke haben sie in Persien von keiner oder schlechter Importanz, so gar / daß es ein Sprichwort unter ihnen worden von einer Sachen / die viel kostet / hingegen wenig oder nichts einbringet: Silber aus Skirvan holen.

An Eisen wird dennoch die Nothdurfft gefunden / das beste kommt von Masula, welches so geschmeidigt / daß es auch kalt unter dem Hammer kan geschmiedet werden. Turkoißen werden in grosser Menge / und Vortrefflichkeit gesamlet. Die Orientalischen feinsten und saubersten Perlen / so bey Ormus und Baharem in dem Golfo di Balsora oder Sinu Persico durch die Täucher von dem Grund des Meeres herauf geholet werden / sind in der gantzen Welt bekandt. Saltz hat Persien ebenfals in grosser Menge / sonderlich bey Ormus, doch ist es bey weiten so scharff nicht / als unser Europæisches.

§. 21. An

§. 21.

An Thieren/ so wohl zahmen uñ wilden/ leidet das Land eben wenig Mangel. Ihre Pferde sind berühmt durch die gantze Welt/ sonderlich in Indien/ dahin sie auch offt verführt werden/ wiewohl meistentheis verstohlner Weise/ weil der Schach scharff verboten/ seinem Feinde dem Mogol, Pferde/ Waffen/ und dergleichen Waaren von Contrebande zuzuführen. Man rühmet an den Persischen Pferden neben ihrer Schönheit auch ihre Geschwindigkeit/ dabey sichern und leichten Gang/ so daß sie in denen Felsen und Gebirgen über solche unwegsame und gefährliche Oerter ihren Reuter tragen/ worüber sich nicht ein jeder Fußgänger wagen würde/ welches der Persischen Cavallerie bey ihrer Kriegs-manier sehr zustatten kommt. Die aus Caramanien werden vor andern gelobt.

Von ihren Kühen erzehlt man dieses als etwas besonders/ daß sie die Milch nicht von sich geben wollen/ wann nicht das Kalb zugegen/ dahero wann selbiges etwan geschlachtet/ oder sonsten gestorben/ sie dessen Haut nehmen/ mit Stroh ausstopffen/ mit Saltz bestreuen/ und also die einfältige Kuh betriegen.

Schaafe haben sie in grosser Menge/ doch geben die von Chorasan die beste und feinste Wolle.

Ziegen halten sie auch in grosser Menge. Die Schweine aber sind denen Mahometanischen Persern ein Gräuel / und werden vor unrein gehalten / gleich wie die Hunde / welche sie deßwegen auch niemahls in ihre Zimmer kommen lassen. Die Armenier, und andere Christen kehren sich nicht daran. Uber die bey uns gewöhnliche Thiere haben sie auch Camele / welche ihnen in dem dürren und übel bewohnten Lande / da man auff viele Tagreise weder Leute noch Herberge Futter noch Wasser antrifft / vortrefflich bequem sind / weil sie bey schlechtem Futter viele Tage ohne trincken dauren / und die schwerste Lasten / als Gezelte / Betten / gantzen Hausrath / Provision nebst den Waaren tragen. Es sind der Camele vornehmlich zweyerley Gattung / eine mit 2. Buckeln / werden von ihnen Bughur, die andere mit einem blossen Buckel Schuttar geheissen.

Die Esel sind zwar durchgehens in der Welt ein gantz verachtetes Thier / doch geniessen sie in Persien die Ehre / daß sie bey grossen Solennitäten mit köstlichen Decken behänget vor den Königlichen Pallast prangen / worüber ein Spanischer Abgesandter (der zugleich ein Geistlicher war) sein Befrembden nicht verbergen / sondern es erstlich durch ein stilles Gelächter / nach dem aber auff beschehenes Nachfragen einem neben

neben ihm sitzenden Persischen Minister verriehte/ der ihn aber wichtig mit der Antwort bezahlte: Es kan wohl seyn / daß man die Esel in eurem Lande nicht so hoch achtet wie hier/ dann sie sind daselbsten sehr gemein; und bey uns macht man deßwegen groß Werck davon / weil sie rar sind. Hüner/ Gänße / Enten / Tauben/ giebt es ebenfals in Uberfluß. Die Calecutschen oder Truthüner aber sind bey ihnen vor einiger Zeit gar theuer gewesen / so daß man ein einziges vor 16. Rthl. bezahlet hat; Die Armenier haben so gar die Eyer zur Brut nach Persien bringen/ und die Jungen vor die Königliche Taffel auffziehen müssen. Wildwerck findet man auch sattsam / und dienen dem König / und seinen Damen, auch andern grossen Herren zum Divertissement. Die Hasen werden mit Hunden gehetzet; die Hirsche / Gemsen/ Wölffe / wilden Schweine mit abgerichteten Leoparden: Aber alles/ was sie fangen / ist ihr Wild-Recht. Dann ob gleich das Hirsch- und Gemsen-Fleisch bey den Persern gar angenehm ist / wird es doch in den Rachen und Klauen dieser unreinen Thiere mit unrein / und darff ohne gröste Sünde von den Persern nicht gegessen werden / weil sie kein Wild essen dürffen / es sey dann also getroffen /

daß es seinen Schweiß nach der Seite des Mittags von sich gelassen. Bey Federi-Wildpret / und Vogeln beobachten sie eben dieses / und essen von keinen / das nicht auf derselben Seite gewürget worden / weil sie glauben / daß selbige durch Mahomets Begräbniß geheiliget worden. Sie erlegen auch das Wild mit dem Feuer-Rohr und Bogen. Von der Menge des Wildes kan allein der Thurn zeugen / den Cha-Abbas zu Ispahan aufführen lassen bloß von den Gebeinen / Gerippen / und Geweyhen der Thiere / die er auff einer Jagt gefangen. Der Bau ist sehr artlich und neu / weil er aus keinen andern als vorbesagten Materialien bestehet. Der Thurn ist so hoch wie ein Minerres, rund / und gleichet einer Pyramide, da immer eine Seule auff der andern stehet / welche mit Absätzen / oder Grund-Stützen Pieds' d' Etaux von einander unterschieden. Die Einfaßung der Absätze ist von den Schenckeln der Thiere gemacht; und die Knoten / oder Juncturen derselben machen ein Ansehn / als wie ein Pater-noster; oben auff hat man die höchsten Hirsch-Geweyhe gesetzet / und das siehet aus wie ein natürlicher Cron-Leuchter. Das Corpus aber von der Seulen bestehet aus lauter kleinen Gebeinen / die ungemein artig / in die Gerippe / und kleinern Geweyhe eingeleget sind. Fische giebt es zwar mitten in Persien nicht sonderlich viel / weil die Flüße durch die vielen Abo-

lei-

leitungen zu Befeuchtungen der Aecker gantz trucken gemacht werden. Hingegen ersetzen solchen Mangel der Persische Meerbusem / und die Caspische See.

§. 22.

Der Sinus Persicus, auch Golfo de Balsora von der Stadt / so am äuserſten Ende deßelben belegen / nimmt den Euphrat und Tiger wieder zu sich. Das Caspische Meer liegt mitten im Lande / und weil die Wolga, Oxus, und viele andere Flüsse so viel Wasser darin bringen / sie aber keines sichtbarlich von sich giebet / glaubet man / daß es per meatus subterraneos geschehe. Von der Länge und Breite streitet man noch / das ist das gewisseste / daß es im Umfang 560. Meilen halten soll. Flüße sind in Persien die bekandtesten Morat-Su, Deggel-Siri, Bendemir, Kur, Jesdri Rut-Chane-Ckur Chan, Tab, Aras, doch sind keine Schiffbahr außer dem Aras, welcher auch ohne dem nur Schiffe von geringer Ladung träget. Der Senderuth ist bey Ispahan zwar ziemlich groß / führet auch viel Sand mit sich aus dem Gebirge / deswegen er sich auch in seinem Lauff nicht wohl einschließen läst / sondern bald hie / bald dort überläufft.

Im Winter ist er ein schöner Fluß; im Sommer aber ist er fast gantz trucken; dann weil ers alleine / der der Ebne von Ispahan Wasser geben muß / so schlägt man ihm durch Ableitung in kleine Bäche die Adern dermaßen / um das

trockne Erdreich zu benetzen / daß man fast nicht einmahl weiß / wo sein Wasser hinkomt / dergleichen den meisten Wassern in Persien geschicht / dann weil der Boden durchgehends sandigt / und trucken / es daselbst wenig oder gar nicht regnet / laßen die Perser keine Bäche / zu Flüssen werden / sondern leiten selbige über ihr Gefilde.

§. 22.

Folgen nunmehro endlich die Einwohner / und deren Sitten

Von **Leibes-Statur** sind die Perser durchgehends mittelmäßig / von Gesicht angenehm / haben meistentheils Habichts-Nasen / halten viel von schwartzen Augen / dahero das Frauen-Zimmer keine blaue / noch Ascher-graue Augen leidet / sondern selbige schwartz anstreichet / gleich wie die Mannspersonen ihre Bärte. An **ihrem Gang** ist dies besonderlich / daß keiner fast einen aufrechten gravitätischen Gang hat / sondern sie wackeln fast alle wie die Gänße / welches von ihrer Art zu sitzen mit den gebognen Knien herkommen soll.

Ihre **Kleidung** anbelangend / ist selbige so ansehnlich / als bequem / die Mannspersonen tragen auff dem Haupt einen Bund Mendil von Zeug manchesmahl mit güldnen Faden durchzogen von 16 / 18. Ellen / die Saids, oder die von ihrem vermeinten Heiligen herstammen / tragen einen grünẽ Zipffel daran. Sie tragen auch köstliche

Mützen

Mützen von gewissen Schaaffs-Fellen. Der Rock ist lang / und gehet ihnen über die Waden / von Cotton oder bunden Seidenzeug / mit Baumwolle durchnehet. Uber die Hüffte gürten sie selbigen mit einer Binde Tzarketi 4. Ellen lang; die Reichen tragen über selbige noch eine schönere Schall, durchgehends von Indianischer Arbeit / weil diese fester arbeiten und färben / als die Perser. Ihre Mollas legen sie unter dem Beten zum Zeichen der Demuth von sich: In solchen Binden tragen sie ihren Dolch / Schnupftuch / Messer / Geld / Schreibzeug / wie die Russen in den Stieffeln. Uber den langen Rock tragen sie eine kurtze Kappe Kurdi ohne Ermel biß auff die Hüfften / vorn mit Zobel an den Auffschlägen bebrämt. Wann sie reiten / werffen sie noch einem Rock darüber Jakub-Chani genandt. Die **Hosen** sind von Catun / gehen spitzig zu. Darüber hängen ihre **Hembder**. Die **Strümpfe** sind mehrentheils von Tuch gemacht / hängen ihnen gantz schluddericht umb die Beine / sie tragen selbige viel von grüner Farbe / woran sich die Türcken schrecklich ärgern / weil ihnen diese Farbe heilig / in Ansehn ihr Prophet Mahomet einen solchen Bund getragen / so gar daß der Türckische Käyser den Persischen Schach einmahl ersuchen lassen / er möchte doch den Christen und andern Ungläubigen die heilgrüne Farbe verbieten / worauff der Schach sich spottweiße

erkläret / er wolte ihm hierinn willfahren / wann der Sultan vorher Anstalt gemacht hätte / daß kein Vieh auff den grünen Weiden mehr gienge. Die Schuhe Keffs sind forne gar spitzig / und haben niedrige Hacken / damit sie selbige leicht ausziehen können.

Die **Persischen Dames** sind fast eben so gekleidet / wie die Mannspersonen / doch thun sie es ihnen an Reichthum und Kostbarkeit zuvor.

Sie tragen keinen Turban aber ihre Stirne belegen sie mit einem drey Finger-breiten goldnen mit Rubinen und Diamanten oder Perlen versetzten Bande. Die Frangen aber an denselben / die über die Stirn herab hangen sind von Venetianischen Ducaten-Golde gemacht / und lassen sehr schön. Die Haare aber hängen auff dem Rücken / und sind eingeflochten. Das **Haupt ist** mit einem Gold-gewircktem / und mit einer zarten und reichen Schnur eingefasten Hute bedecket / deren ein Ende hinunter geht biß an den Gürtel. **Am Halse** tragen sie Schnuren mit Perlen. Mit 4. Fingerbreiten / und mit goldnen Blech beschlagenen **Gürteln** gürten sie sich.

Daßelbe Blech ist vielmahls durchbrochen / und mit Edelgesteinen versetzt. **Die Unterkleider** sind von Brocard, deßen Grund Gold / oder Silber ist. Uber dieselbe ziehen sie eine Art von Röcke an / die mit Marder-Peltz gefüttert sind. Im

Win-

Winter tragen sie Ermel/ aber nicht im Sommer. Sie bedürffen keine Strümpffe/ weil ihre Unterröcke biß auff die Knöchel des Fußes gehen.

Zu Winters-Zeit aber tragen sie reich bebrämte halbe Stiefeln sonsten aber allezeit/ wie das Manns-Volck/ eine Art von Pantofflen. Mit dem Pulver Alcanna bemahlen sie so wohl die Fläche ihrer Hände/ als die Fuß-Sohlen/ und Nägelspitzen gantz roth.

In der Perser Haußhaltung besehen wir vor erst ihre Wohnungen. Diese sind/ wie leicht zu erachten/ dem Stande nach unterschieden. Vornehmer Herren Häußer sind gemeiniglich vier Schoß oder Stockwerck hoch. Den Keller heissen sie Sirserni. Das Unter-Hauß Chanè. Das andere Kuschk. Das dritte Tzauffe. Daß vierdte Kasser. Wegen der kühlen und freyen Lufft haben sie gewisse Oefnungen/ als Gallerien, Eivvans, in welchen sie schlaffen/ manchesmahl an allen vier Ecken des Hauses. An statt der Fenster haben sie im Sommer höltzerne Gitter/ im Winter gebohlt Papier. Weil das Holtz in Persien meister Orten rar ist/ und an dessen Statt Stroh/ Kamel/ und Vieh-Mist zur Feuruug gebrauchet wird/ haben sie an statt des Ofens den Tenour ersonnen. Dieses ist ein rundes Loch mitten im Gemach/ worinnen sie glüende Kohlen schütten/ darüber aber einen

Tisch/

Tisch / oder Stuhl setzen / selbigen mit einem Teppig bedecken / der bis auff den Boden herab hänget. Wer sich nun wärmen will / stecket die Füße unter den Teppicht. Damit der Dampff von den Kohlen niemand beschwerlich falle / gehen von dem Tenour biß in den Hoff gewisse Röhre unter der Erden. Hinter ihren Häußern haben sie gemeinlich alle Gärten / welches ihre Städte sehr groß / und weitläufftig macht / welche zwar wohl gebaut und lustig / hingegen gar unsauber / weil die Strassen nicht gepflastert / und dazu sehr eng sind.

Ihr Vorrath zu Essen und Trincken / auch Haußrath kostet ihnen nicht viel / wann einmahl Tapeten da sind / brauchen sie weder Stühle / Bäncke / noch Tische. Wann die **Speise Kammer** mit Reiß angefüllet / darff der Wirth nur dann und wann Fleisch anschaffen / das übrige und meiste liefert der Garten. Den Keller vertrit ein kühler Brunn / oder heller Bach. Ihr meistes Essen ist Pilao oder auffgewalter Reiß / den sie mit Granaten Safft färben / mit Schaffs- oder Hüner-Fleisch belegen. Sie sind im Essen sehr mäßig / halten selben mehr als einmahl des Tages rechtes Mahl / begnügen sich mit Käse / Butter / und Brodt. Lieben aber dabey sehr den Coffe, Thè, Taback, und Opium. Das **Brodt** wird aus Weitzen gebacken / sie haben deßen vielerley Arten / als Komatsch Kuchen 3. Finger dick

dick ein halbe Elle lang Lavvasch, und ein halben Zoll dicke. Peasehescke Elle lang / wird im Tenour oder Hauß-Ofen gebacken / und mit 5. Fingern durchzogen / daher es auch 5. Furchen hat. Sengek, auff runden Feld-Steinen gebacken / daher es hockerigt. Jucha dünne Kuchen 1. Elle lang / und 1. Elle breit / dienen ihnen auch an statt der Servietten.

Ihre **Schüßeln** sind von Kupffer oder Porcellan, bey der Mahlzeit setzen sie zwischen zweyen allemahl einen Tutschan, **Speytopff** / darin sie ausspeyen / und alle Unreinigkeiten werffen. Sie lieben die Reinlichkeit sehr / darum lassen sie auch keinen Hund in ihren Zimmern bleiben / und baden sich so offt / glauben auch / daß alle Sünden durchs baden abgewaschen werden. Sie seichen gerne kniend (nicht stehend wie die Türcken) auch da es seyn kan in einem Bach / dahero sie Spotts-weise von den Türcken Cher-Seahi Königs-Esel genandt werden / die dergleichen thun. **Von ihren Heyrahten** ist vorhin Erwehnung gethan ihre meiste **Hanthierung** bestehet meistentheils in Kauffmannschafft / Seiden-Weber / Färber / und Blumen-Mahler. **Wann sie sterben** / begräbt man sie / da sie kaum 3. Stunden gelegen / doch wäschet man sie vorhero / sind es Vornehme / geschicht es in ihrem eignen Hauße / wo Gemeine / in dem Mordekur-Chane, so deswegen

gen auf den Begräbniß-Orten gebauet. Ihre Gräber sind hohl/und gewölbt/damit der Cörper Platz haben könne sich auffzurichten / wann ihrer Meinung nach die beeden Engel Nekir und Mukir kommen den Todten zu examiniren. Alle 7. Tage / und dann wieder am 40sten kommen die Anverwandten beym Grabe zusammen / beten / geben Allmosen/und begehen des Verstorbnen Gedächtniß.

Die Gemähts-Neigungen der Perser betreffend / so sind sie von humeur denen Frantzosen fast gleich / wie im Gegentheil die Türcken mit denen Spaniern nicht unfüglich verglichen werden. Von ihren Wißenschafften ist vorhin sattsam erwehnet; ihre humeur ist durchgehends frölich und lustig dabey aber sehr Venerisch / und der Unzucht ergeben / solche noch mehr zu stimuliren / fressen sie geröste Hanffkörner mit Saltz besprenget / wiewohl die jenige / die solches thun / bey ehrbaren Leuten verächtlich gehalten / und mit dem schimpflichen Wort / Bengi Kiti, Bengi, hauff-fressende Hanrey/oder verhurte Hunde beleget werden. Nach dem Beyschlaff baden sie sich allemahl wieder / und vermeinen mit der Unreinigkeit des Leibes auch alle Befleckung der Seelen abgespühlet zu haben. Tantzen ist ihr gröstes Vergnügen / und wird bey vornehmen Herren wohl keine solenne Mahlzeit gehalten werden / bey welcher nicht nach uhraltem Persischem

schem Gebrauch publicque Täntzerinnen / oder Huren auffwarten. Die Wahrheit wird von den Persern in ihren Geschichten / und Reden sehr gespahret. Hingegen muß man ihnen dieses mit gutem Recht nachrühmen / daß sie vom geringsten bis zum höchsten getreu / und gute Freundschafft halten. Unter ihnen haben sie eine Art von Brüderschafft / da ihrer viele sich zu ewiger Treue unter einander verbinden / dis geschicht gemeiniglich bey großen Gastereyen / da sie dann einen den ältisten / und ansehnlichsten unter ihnen zum Vater erwehlen / der sie auch wieder vergleichet / fals einige Mißverständniß oder Streitigkeit unter ihnen entstehen solte. Sie halten diese unverbrüchlich / weit heiliger / als wann sie leibliche Brüder wären. Und haben davon diese Errinnerung im Munde.

Mel buchur mumber bussusan oleski ender chirke sen,
Sakini but chane, busch merdum asari mekun.

Trinck Wein; zünde die Catheder in der Kirchen an; stecke Brand in eines Abdallen (Geistlichen) Rock; laß dich im Götzen-Hauß antreffen; (welches in Persien die gröbsten Sünden sind) aber beleidige deinen Freund nicht.

* * *

Digitized by Google